

JAHREBUCH 35

2015/2016



Impressum

Herausgeber:
Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen

Redaktion:
Peter Blanke, Isabell Schulz-Grave

Auswertungstabellen:
Julia Becker

Satz:
brunsmiteisenberg werbeagentur, Hannover

Anschrift:
EEB Niedersachsen
Archivstr. 3, 30169 Hannover
Tel. 0511/1241-413
Fax 0511/1241-465
EEB.Niedersachsen@evlka.de

www.eeb-niedersachsen.de

Druck:
BWH GmbH, Hannover

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht
in jedem Fall die Meinung der Redaktion dar.

ISSN-1860-921X



Inhalt

Vorwort (<i>Peter Blanke, Isabell Schulz-Grave</i>)	5
Wir sind „mittendrin“ – Integration in der Erwachsenenbildung (<i>Melanie Beiner</i>)	6
Beiträge zum Jubiläum 50 Jahre EEB Niedersachsen	
Was schon immer zusammengehörte – eine Tischrede (<i>Hans Jürgen Luibl</i>)	10
Protestantismus ohne Bildungsarbeit ist wie Basilikumschaum ohne Kräuter – eine Tischrede (<i>Michael B. Berger</i>)	12
Protestantische Bildung zwischen Inspiration und Verletzlichkeit – eine Tischrede (<i>Melanie Beiner</i>)	14
Bilder der Jubiläumsfeier vom 7. September 2015	16
50 Jahre Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen – ein gelungenes Fest	22
Praktisches aus der Bildungsarbeit	
Fremdsein in der einen Welt – EEB Forum 2016 (<i>Anke Grimm</i>)	24
Die Evangelische Erwachsenenbildung Emsland/Bentheim und ihr Engagement in der Flüchtlingsarbeit (<i>Silvia Fries</i>)	26
Bildungsurlaube der EEB Braunschweig zur Politischen Bildung Ein Gespräch mit Jutta Salzmann (<i>Stefanie Laurion</i>)	30
Warum eine weicher Bleistift und ein Skizzenheft in das Starterpaket zum Keywork gehören! (<i>Isabell Schulz-Grave</i>)	33
Die Kirche als Bildungsakteurin der kulturellen Bildung in ländlichen Räumen (<i>Stefanie Laurion</i>)	35
Ökumene-Führerschein. Eine Qualifizierung für Ehrenamtliche in Osnabrück (<i>Frieder Marahrens</i>)	38
Arbeitshilfen der EEB Niedersachsen	
Im Zeichen der Rose – Eine Arbeitshilfe zum Reformationsjubiläum (<i>Melanie Beiner</i>)	40
14 neue Themen für die Eltern-Kind-Bildungsarbeit (<i>Anke Grimm</i>)	41
Dokumentation	
Örtliche Bildungsarbeit 2015 (<i>Peter Blanke</i>)	46
Fortbildung Kursleitungen 2015 (<i>Anke Grimm</i>)	55
In memoriam Dietlef Niklaus (1928–2016) (<i>Friedrich W. Siggelkow</i>)	57
Nachrichten und Personalien (<i>Melanie Beiner</i>)	58
Anschriften	60
Autorinnen und Autoren	62

Vorwort

Isabell Schulz-Grave, Peter Blanke

„Wir sind mittendrin“ sagt Melanie Beiner im Leitartikel dieses Jahrbuches und bezieht sich damit auf eine Aufgabe, der sich unsere Gesellschaft im Laufe des letzten Jahres gestellt hat. Die Ankunft einer großen Zahl Menschen, die aus ihren Heimatländern geflüchtet sind, ist natürlich auch für die Erwachsenenbildung eine Herausforderung. Es ist darum nicht verwunderlich, dass dieses Thema in vielen Artikeln dieses Jahrbuchs berührt wird.

„Ob es um Informationsveranstaltungen zu Fluchtursachen und Hintergründen ging oder um ein interkulturelles Training zum besseren Verständnis und Umgang mit Menschen mit anderen kulturellen und religiösen Prägungen“¹, um Sprachkurse, oder um bildungspolitische Fragen zu Europa, überall entwickelte die EEB Angebote und zeigte sich als evangelische Bildungseinrichtung mit dem klaren Profil ihres Leitbildes: „Von Gott bewegt – den Menschen zugewandt!“ Der Bericht über das Engagement der Evangelischen Erwachsenenbildung Emsland/Bentheim in der Flüchtlingsarbeit zeigt das in exemplarischer Weise. Und natürlich ist es auch kein Zufall, dass das diesjährige EEB Forum, über das im Jahrbuch berichtet wird, das Thema „Fremdsein – in der einen Welt“ hatte.

Ein weiterer thematischer Schwerpunkt dieses Jahrbuchs ist das 50-jährige EEB Jubiläum, das im September 2015 gefeiert werden konnte.

Drei hier abgedruckte „Tischreden“ der Jubiläumsfeier in der Marktkirche in Hannover beschreiben, auch wenn sie in ihrer Form sehr unterschiedlich sind, eine Evangelische Erwachsenenbildung, die sich seit ihren Anfängen bis heute den gesellschaftlichen Herausforderungen und Verände-

rungen stellt und von ihren protestantischen Wurzeln getragen wird.

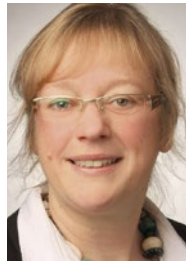
Michael B. Berger von der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung beendete seine humorvolle Tischrede mit dem ernst gemeinten Hinweis: „Womit wird sich die Evangelische Erwachsenenbildung der kommenden Jahre befassen? Ich denke, die Antwort fällt leicht, sie findet sich in den täglichen Schlagzeilen der Onlinedienste und Tageszeitungen. Flucht und Neubeginn. Die Völkerwanderung, die wir in diesen Tagen erleben, wird nicht nur das Megathema der Politik werden, sondern auch das einer Erwachsenenbildung, die sich als protestantisch versteht.“²

Evangelische Erwachsenenbildung hat die Bereitschaft und den Anspruch in Bewegung zu sein, und das heißt auch, immer wieder neue Perspektiven einzunehmen. „Erwachsenenbildung, die die Freiheit und Verantwortung des einzelnen ernst nimmt, rechnet auch damit, dass sich eigene Bilder durch Begegnungen und Erfahrungen von anderen verändern.“³

In diesem Kontext sind die Beiträge zum „Keywork“, zur Kirche als Bildungsakteurin der kulturellen Bildung im ländlichen Raum, zum „Ökumene-Führerschein“, aber auch zur neuen Arbeitshilfe „Im Zeichen der Rose“ zu verstehen.

Und schließlich lässt sich in dem breiten Abschnitt „Dokumentation“ ablesen, in welchem Umfang die örtliche Bildungsarbeit mit den Kooperationspartnern stattfindet, wo sie stattfindet und mit welchen Themenschwerpunkten.

Viel Freude beim Lesen!



¹ Melanie Beiner, in diesem Jahrbuch S. 6

² Michael B. Berger, in diesem Jahrbuch S. 12

³ Melanie Beiner, in diesem Jahrbuch S. 7



Wir sind „mittendrin“ – Integration in der Erwachsenenbildung

Evangelische Erwachsenenbildung und ihre Aufgaben angesichts der gesellschaftspolitischen Herausforderungen dieser Zeit

Melanie Beiner

Noch vor einem Jahr war es kaum abzusehen, welche tiefgreifenden weltpolitischen Entwicklungen uns auf absehbare Zeit beschäftigen und auch die Bildungsarbeit in Deutschland maßgeblich beeinflussen würden.

Seitdem im Herbst des vergangenen Jahres hunderttausende geflüchtete Menschen die Grenzen überschritten haben, wurde die Frage nach einer guten Willkommenskultur und einer schnell beginnenden Integration virulent.

Dabei war schon zu Beginn des letzten Jahres absehbar, dass die Bedeutung der interkulturellen Verständigung und die Demonstration demokratischer Grundgedanken wie Toleranz, Akzeptanz von Andersdenkenden und die stete Einübung in den Diskurs als Mittel von Überzeugung und Widerspruch angesichts fremdenfeindlicher Parolen und Aufmärsche eine größere Beachtung und Pflege braucht.

Inzwischen sind wir „mittendrin“. Drin in der täglichen Arbeit der Integration. Die Erwachsenenbildungseinrichtungen haben seit dem vergangenen Herbst fast fünfhundert Sprachkurse organisiert. Das Land Niedersachsen hat dafür in einer ersten Runde ca. 5 Mio. Euro zur Verfügung gestellt. Die EEB Niedersachsen hat in diesem Zusammenhang als eine der Landeseinrichtungen für Erwachsenenbildung 30 Sprachkurse an Standorten in ganz Niedersachsen angeboten. Eine zweite Antragsphase läuft bereits.

Darüber hinaus sind von kirchlicher Seite Mittel zur Unterstützung von ehrenamtlich geleisteten Sprachkursen bereit gestellt worden, die die EEB durchführt, zu einem großen Teil in Kooperation mit Kirchengemeinden und Vereinen. Hier gab es 200 Veranstaltungen an 63 Orten.

Gleichzeitig wurde eine Vielzahl von Angeboten zur Weiterbildung und Qualifizierung von Kursleitenden in der Arbeit mit Geflüchteten angeboten.

Ob es um Informationsveranstaltungen zu Fluchtursachen und Hintergründen ging oder um ein interkulturelles Training zum besseren Verständnis und Umgang mit Menschen mit anderen kulturellen und religiösen Prägungen, ob es psychologische Fragen oder die der grundlegenden Entwicklung der europäischen Politik sind – globale Krisensituationen wirken sich regional aus. Die Welt ist längst zusammengedrückt und der gerade noch als fremd und fern empfundene Andere steht plötzlich vor mir und wird Teil meines Lebens.

Diese Situation stellt an die Erwachsenenbildung keine wirklich ganz neuen Herausforderungen. Schon viele Jahre lang bietet Evangelische Erwachsenenbildung Integrationskurse und Sprachkurse an. Auch Themen wie der interreligiöse Dialog und die Bildung von interkultureller Kompetenz stehen seit vielen Jahren auf dem Bildungsplan der Ev. Erwachsenenbildung. Nicht zuletzt deshalb war es wohl auch so, dass der Andrang an nachgefragten Kursen die Ev. Erwachsenenbildung zwar über die geplanten Bildungsprogramme hinaus gefordert hat, eine schnelle und kompetente Organisation der von Land und Kirche gefor-

derden Bildungsmaßnahmen aber tatsächlich unproblematisch war.

Die stete Bezugnahme auf aktuelle gesellschaftliche Erfordernisse, ihre kritisch-reflektierte Begleitung und die Fähigkeit, daraus Konzepte für zeitgemäße Erwachsenenbildung zu entwickeln – das gehört zum Kerngeschäft der Erwachsenenbildung seit ihrem Bestehen.

Gleichwohl eröffnen die neuen politischen Entwicklungen auch neue Erfahrungen:

Zunächst einmal hat sich gezeigt, dass das Engagement und die Expertise derjenigen, die neben oder nach ihrer Erwerbsarbeit ihre Kenntnisse und Fertigkeiten auch freiwillig zur Verfügung stellen, geraume Zeit unterschätzt wurde. Freiwillige haben ungeplant und aus Solidarität und Hilfsbereitschaft eine Willkommenskultur nicht nur auf Transparente gemalt, sondern praktizieren sie seit einem Jahr täglich. Dieser Einsatz war ein wesentlicher Motor für die politischen Initiativen und die Bereitstellung der landesweiten Mittel, sowie für die internationale Anerkennung, die – jenseits aller politischen Debatten um die weiteren rechtlichen Entscheidungen und Auswirkungen – gezollt wurde.

Gleichzeitig entsteht in der Bildungsarbeit so etwas wie ein Raum, in dem sich bewahrt und zeigt, was bildungstheoretisch immer wieder gedacht wurde, praktisch aber oft nur mit Mühe umgesetzt werden kann. Die vielbeschworene Rede von einer Didaktik, die der Heterogenität der Lerngruppen gerecht wird, braucht angesichts einer Sprachklasse, in der Menschen aus fünf oder mehr verschiedenen Nationen, aus unterschiedlichen Kulturen und mit sehr verschiedenen Bildungserfahrungen zusammenkommen, gar nicht mehr aufgelegt zu werden. Sie ist so sehr Realität geworden, dass sich jede Diskussion darüber erübrigt.

In der Situation zeigt sich auch, wie groß der Bedarf nach individueller Förderung ist und wie sinnvoll die schon längst vorhandenen Konzepte von partizipativer Bildungsarbeit umgesetzt werden können.

Und schließlich wird deutlich, dass Bildung Entwicklung und Entfaltung bedeutet und dass es dafür Zeit braucht.

Neues in Eigenes anzuverwandeln, Sichtweisen zu erweitern, vorher nicht bekannte Informationen für das eigene Leben sinnvoll einsetzbar machen, Worte in neuem Schriftbild und neuer Sprache zu verwenden – das geht nicht von heute auf morgen. Und schon gar nicht lassen sich Verhaltensweisen und Einstellungen einfach verändern – im Gegenteil: Ungesicherte Fremdheit produziert erst einmal die Sehnsucht nach dem Vertrauten und Gewohnten.

Welche besondere Kompetenz kann die Ev. Erwachsenenbildung in die Bildungsarbeit inmitten dieser gesellschaftspolitischen Situation einbringen?

Ev. Bildungsarbeit ist erfahren im Umgang mit „dem, was mich unbedingt angeht“. Wie tiefgreifend Religion und kulturelle Prägung die Person bestimmen, das ist für Bildungsakteure im Kontext kirchlicher Arbeit nicht fremd und

schon gar nicht befremdlich. Im Gegenteil – die Bedeutung von inneren (Glaubens-)Überzeugungen für das eigene Leben und die Wahrnehmung anderer und das Wissen darum, sich mit eigenen und fremden Überzeugungen immer wieder auseinandersetzen zu müssen – dies ist ein Hauptbestandteil evangelischer Bildungsarbeit. Als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Ev. Kirche sind die Haupt- und Ehrenamtlichen in der Bildungsarbeit in den Arbeitsstellen und Gemeinden kompetent in dem Wissen um die Bedeutung und den respektvollen Umgang mit inneren Überzeugungen und Glaubenshaltungen.

Es ist keine Kunst, über Religionen und Weltanschauungen zu informieren. Aber es ist eine Kunst im Sinne einer geübten und bewussten Fertigkeit, in der Spannung zwischen der eigenen – je gelebten und damit erst verwirklichten – Überzeugung und Haltung und der Überzeugung anderer Diskurse zu gestalten und sie in praktische Handlungsfelder einzubringen. Es ist eine Kunst, denn es erfordert eine Wahrnehmung der hohen Sensibilität und Bedeutung innerer Haltungen, ihrer Macht und ihrer Verführbarkeit und einen reflektierten ebenso wie gelebten Umgang mit der je eigenen und der Haltung anderer.

Darüber hinaus muss und kann Ev. Erwachsenenbildung die Bereitschaft zur steten Entwicklung auch als Selbstanspruch pflegen. Inwieweit verändert sich die Bildungsarbeit durch neue Perspektive und andere Kulturen?

Erwachsenenbildung, die die Freiheit und Verantwortung des einzelnen ernst nimmt, rechnet auch damit, dass sich eigene Bilder durch Begegnungen und durch die Erfahrungen von anderen verändern. Bildungsarbeit „auf Augenhöhe“ kann die eigenen Grundpfeiler der Bildungsverständnisses radikal in Frage stellen.

Das den weltweiten politischen Spannungen zugrunde liegende Misstrauen gegenüber einer ökonomisch ausgerichteten Gesellschaftsstruktur muss Fragen des interkulturellen Zusammenlebens aufwerfen. Es ist eine der wichtigsten Aufgaben in der Zukunft, gemeinsame Perspektiven sozialer Praxis zu entwerfen und sich dabei weder vorschnell von vermeintlich althergebrachten Modellen zu distanzieren noch sie folkloristisch zu verklären.

Der Weg nach vorne ist immer ein Wagnis. Die Evangelische Erwachsenenbildung ist gespannt auf das, was sich auch in ihrem Verantwortungsbereich an Veränderungen, Ideen und schöpferischen Gedanken entwickelt. Sie wird in Form von Bildungsangeboten in unterschiedlichsten Formaten und zu den vielfältigen Themen den Rahmen dafür schaffen, damit Bildung im Sinne einer Entwicklung der Person und Teilhabe an der Gesellschaft gelingt. ♦

Dr. Melanie Beiner ist Theologin und Erwachsenenbildnerin. Seit 2014 leitet sie die Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen.

Beiträge zum Jubiläum 50 Jahre EEB Niedersachsen

Prof. Dr. Hans Jürgen Luibl

Was schon immer zusammengehörte – eine Tischrede

Seite 10

Michael B. Berger

**Protestantismus ohne Bildungsarbeit ist wie Basilikumschaum
ohne Kräuter – eine Tischrede**

Seite 12

Dr. Melanie Beiner

**Protestantische Bildung zwischen Inspiration und Verletzlichkeit –
eine Tischrede, die zeigt, was gemeint ist**

Seite 14

Bilder der Jubiläumsfeier vom 7. September 2015

Seite 16

**50 Jahre Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen –
ein gelungenes Fest**

Seite 22



Was schon immer zusammengehörte

Eine Tischrede zum 50-jährigen Jubiläum der EEB Niedersachsen

Hans Jürgen Luibl

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

Gratulation aus dem Süden der Republik zu 50 Jahren erfolgreicher evangelischer Erwachsenenbildung in Niedersachsen – und Dank für die Einladung zu diesem Fest.

So schön der Anlass, so schön das Fest hier ist – ich würde Sie gerne an einen anderen Ort mitnehmen, in eine andere Zeit. Kommen Sie mit in die Katakomben Roms ins dritte Jahrhundert, also zu einer der Keimzellen europäischer Kirche. In einer der Katakomben findet sich ein Fresco, es ist die Urszene der christlichen Gemeinschaft. Und auch wenn Sie das Bild nicht kennen, die Szene werden Sie sofort identifizieren: im Halbrund eine Art Tisch, daran Menschen, auf dem Tisch zu essen und zu trinken. Ja, es ist eine Abendmahlsszene, es ist die Abendmahlsszene, die das Christentum prägen wird. Vielleicht sogar noch mehr: Es ist eine Urszene menschlichen Miteinanders. So, ja so, ist und sollte sie sein, die Gemeinschaft der Menschen, die menschliche Gemeinschaft: Jeder hat seinen Platz, jeder zu essen und zu trinken. Das Christentum ist dieser Gemeinschaft verpflichtet. Soweit dieses Bild.

In der Domitilla-Katakombe gibt es ein Bild, das dieser Szene auf verblüffende Weise ähnlich ist: Im Halbrund eine Art Tisch, daran Menschen, die miteinander reden, in der Mitte einer, Jesus. Es ist eine Lehrszene: Jesus, der Lehrer, im Gespräch mit seinen Schülern. Abendmahlsszene hier, Lehrszene da – fast identisch. Wer nicht genau hinsieht, könnte sie verwechseln, ein Vexierbild. Für das noch junge Christentum gehörte beides zusammen: das Abendmahl, in dem Menschen ihren Platz finden, um zu essen und zu trinken, und das andere: die Lehrszene, wo die Fragen des Glaubens hineingetragen werden in die Suche nach der befreienden Wahrheit, wo Antworten gesucht werden und Weisheit gefunden wird, wo man sie lernt: die Kunst des Lebens und des Sterbens. Und beide zusammen, Abendmahl und Lehrszene, bilden sie ab: die Gemeinschaft eines neuen Lebens, von Gott eröffnet, für Menschen zugänglich.

Dem Christentum – und der Gesellschaft, der Kultur und Politik – ging es immer dann gut, wenn beides miteinander verbunden blieb: Essen für alle und Erkenntnis für jeden, Gottvertrauen und Wahrheitssuche. In der Reformation wurde der Abendmahlstisch für alle geöffnet – und gleichzeitig setzte eine Alphabetisierungskampagne ein, die Kirche und Gesellschaft umkrempelte. Es gibt aus dieser Zeit Katechismen, Glaubensbücher – Sprachhilfe, damit jeder Rede und Antwort stehen kann, selber den Mund aufmachen kann, ein mündiger Mensch werden kann. Spannend ist, dass in einigen dieser Katechismen im Einband vorne oder hinten sich das Alphabet findet: So lernten Menschen lesen, zunächst den Katechismus, dann noch vieles andere: Druckschriften, Bücher, die Zeitungen, auf der Suche nach der Wahrheit, nach dem Wissen, das weiterführt. Die Katechismen, sie waren der Anstoß für das,

was man Orientierungswissen nennt: Mit Gottes Hilfe die Welt verstehen lernen, auch wenn der Gott bald anders aussah als die Kirche sagte. Die Welt wurde lesbar.

Dem Christentum und der Gesellschaft hat es immer gut getan, beides miteinander zu verbinden: Glaube und Wahrheit, den Grund des Glaubens mit den vielen Gründen, Argumenten und Theorien, um die Welt und das eigene Leben besser zu verstehen. In dieser Verknüpfung hat evangelische Bildung sich entwickelt. Mehr noch: Evangelische Bildung war und ist der Motor dieser Verknüpfung. Und ich halte diese evangelische Bildung auch heute für wichtig, mehr noch: für unverzichtbar.

Nun könnte man sagen – und es wird auch immer wieder gesagt, dass wir Zeiten erleben, in denen das Christentum schwindet: Mitglieder, Gelder, Wissen, und dass wir uns um die Basics kümmern müssen, Proprium und Profil wieder gewinnen müssen: die Gemeinden, die Gemeinschaft, Gottesdienstgemeinschaft.

Bildung wird dabei schnell zu einer Zusatzleistung – das machen wir, wenn wir es uns leisten können. Bezeichnenderweise kommt in der 5. Kirchenmitgliedschaftsstudie Bildung schon gar nicht mehr explizit vor. Innerkirchlich wird Bildung ein netter Zusatz, ein *nice to have* – und damit merkt man nicht einmal, wie weit Kirche sich von Gesellschaft und ihren Bildungsfragen und -entwicklungen entfernt hat. Zum einen schwindet die Akzeptanz, das Verständnis für das, wofür Kirche im öffentlichen (Bildungs-) Raum steht. Nicht nur das Kreuz in öffentlichen Schulen, das mag man gut verkraften, der Religionsunterricht an öffentlichen Schulen ist europaweit auf dem Rückzug. *Religious Education* wird Privatsache, wird zum Gruppeninteresse, zum Sektenwissen. Zum anderen aber wird säkulare Bildung dabei zunehmend funktional verstanden und entwickelt, Bildung wird zur Aus-, Fort- und Weiterbildung, am besten von der frühkindlichen Bildung an, *Lifelong learning* etwa, das wir gerne für die Erwachsenenbildung reklamieren und auch theologisch unterfüttern wollen, wird schlicht der europäischen Arbeitsplatzmobilität untergeordnet. Dass diese Mobilität, der Austausch von Personen und Wissen ein hoher Wert ist, an dem Europa sich orientieren muss, ist richtig. Es führt allerdings in die Irre, wenn damit Persönlichkeitsentwicklung dem Arbeitsmarkt untergeordnet wird oder kulturelle Bildung etwa nur als Geschmacksverstärker des gemeinsamen Marktes gelebt wird oder Grundbildung reduziert wird auf Alphabetisierung und IT-Kompetenzen.

Das alles spricht nun nicht gegen eine evangelische Bildung oder Erwachsenenbildung, sondern skizziert das Arbeitsfeld für uns neu. Und auf diesem Feld können wir uns bewegen, dieses Feld können wir mit unseren Erfahrungen der letzten 50 Jahre bearbeiten. Denn wenn wir eines gelernt haben in der evangelischen Bildungsarbeit und speziell der kirchlichen Erwachsenenbildung, dann dies: Veränderungen wahrzunehmen und Transformations-

prozesse mitzugestalten. Wir hatten nie feste Burgen und wenig feste Haushaltsposten, und deswegen waren wir in aller evangelischen Freiheit auch immer gut unterwegs, mit kleinem Gepäck und viel Erfahrungs- und Orientierungswissen. Und so kommen wir voran.

Derzeit gibt es ein Projekt der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa, speziell der Minderheitskirchen in Ostmitteleuropa, wie und ob Bildung hilft, kirchliche und gesellschaftliche Veränderungen zu gestalten. Was mich dabei überrascht: Je kleiner die evangelischen Kirchen sind, desto intensiver ist ihre Bildungsarbeit. Die kleine evangelische Kirche in Siebenbürgen, bald kaum mehr 10.000 Gemeindeglieder, hat eine Entwicklungsstudie erarbeitet. Das Ergebnis: Evangelische Schulen stärken unsere Identität, und verstärkte Fortbildung der Haupt- und Ehrenamtlichen setzt uns in die Lage, komplexe Prozesse besser zu verstehen und neue Perspektiven zu entwickeln. Die Minderheitskirche der Waldenser, die frei ist von staatlicher Unterstützung, hat Flüchtlinge in ihre Gemeinden aufgenommen – und zwar so viele, dass in manchen Gemeinden mehr Trommeln als Orgeln zu hören sind. Und sie hat ein interkulturelles Lernprogramm aufgesetzt, nicht nur für die neu Ankommenden, sondern auch für die Alteingesessenen. Ein Pfarrer einer serbischen Gemeinde entwickelt Glaubenskurse, warum? Uns ist der Kontakt zur Elite weggebrochen – und den suchen wir. Wir lernen dabei, was uns trägt, sie lernen dabei, neu zu denken.

50 Jahre Evangelische Erwachsenenbildung – das klingt nach langer Zeit. Und doch ist es erst der Anfang. Wir erleben derzeit – trotz oder gerade in den Krisen der EU – den Aufbau einer europäischen Bildungsgesellschaft. Und wir erkennen, wie hier evangelische Bildung und religiöse Kompetenz notwendig sind, damit Bildung men-

schenfreundlich wird. Und wir werden hier gerade in der Erwachsenenbildung uns von manchen Formaten und Selbstverständlichkeiten der Vergangenheit verabschieden, um selber Neues zu lernen und zu wagen. In Bayern haben wir derzeit einen Prozess, der heißt: Innovation Bildung 2017, ein gemeinsamer Prozess der Landeskirche mit der Arbeitsgemeinschaft für Evangelische Erwachsenenbildung. Und wir lernen dabei so überrascht wie erfreut, dass evangelische Bildung kein Zusatz ist, sondern Motor kirchlicher Transformationsprozesse. Die Arbeit kann beginnen. Aber jetzt wird erst einmal gefeiert, wir sollten die Abendmahlsszene, das Essen und Trinken bei aller Bildung nicht vergessen.

Der Weisheit letzter Schluss – sie lädt zum Festessen: Buch der Sprüche, Kapitel 9:

- 1 Die Weisheit hat ihr Haus gebaut und ihre sieben Säulen behauen.
- 2 Sie hat ihr Vieh geschlachtet, ihren Wein gemischt und ihren Tisch bereitet
- 3 und sandte ihre Mägde aus, zu rufen oben auf den Höhen der Stadt:
- 4 „Wer noch unverständlich ist, der kehre hier ein!“, und zum Toren spricht sie:
- 5 „Kommt, esset von meinem Brot und trinkt von dem Wein, den ich gemischt habe!“

In diesem Sinne – guten Appetit. ♦

Prof. Dr. Hans Jürgen Luibl ist Pfarrer und Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Evangelische Erwachsenenbildung in Bayern, von bildung evangelisch in Erlangen und bildung evangelisch in Europa (beE) sowie Leiter der Evangelischen Stadtakademie Erlangen.



Protestantismus ohne Bildungsarbeit ist wie Basilikumschaum ohne Kräuter

Eine Tischrede zum 50-jährigen Jubiläum der EEB Niedersachsen

Michael B. Berger

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Zwischen gefüllter Paprikaschote mit Eblygemüsen, gekreuzt von Zucchini-Schiffchen mit Linsenrisotto und der noch folgenden Panna Cotta mit Fruchtmarmelade, alternativ zum traditionellen Dickschiff der Mousse au Chocolat, soll ich Ihnen in sieben Minuten, das sind etwa 7.000 Zeichen, etwas sagen. Sieben Minuten für 50 Jahre zwischen dem dritten und vierten Gang, während Sie gerade daran gehen, die getrüffelte Kohlrabisuppe mit Broccoliklößchen zu verdauen.

Es soll ja Leute geben, die analysieren hinterliegende Bildungskonzepte anhand des Speiseplans auf hohen Festveranstaltungen. Was der DDR ihr Kessel Buntes, das ist der Evangelischen Erwachsenenbildung ihr Ratatouille mit Pestosauce, durch das munter ein Zucchini-Schiffchen kreuzt. Worüber soll ich also reden?

Über den fleischlosen Protestantismus, der sich in mancher allzu ausgewogenen EKD-Denkschrift mit ihrer entschlossenen „Ja-aber-Theologie“ manifestiert? Über die mediterrane Haltung zum Wertewandel, die sich nicht nur in gerösteten Pinienkernen offenbart, sondern in einer allgemeinen, aber dennoch fröhlichen Orientierungslosigkeit? (Schon 1.162 Zeichen, ohne dass ich auf den Kern meiner Siebenminutenrede gekommen bin.) Aber gibt es ihn denn überhaupt, den Kern der Bildungsarbeit? (Von den Pinienkernen einmal abgesehen ...)

50 Jahre in 7.000 Zeichen. Was haben Sie in dieser Zeit alles erlebt. Unter den Talaren den Muff von 1.000 Jahren. Die 68er-Zeit, das Erwachsenenbildungsgesetz in Niedersachsen (1970), Willy Brandt, Mehr-Demokratie-Wagen und die Ostverträge, Franz-Josef Strauß (Gott hab' ihn selig), den nicht kaputtbaren Helmut Schmidt, 16 Jahre Helmut Kohl, die Bischöfe Lilje, Lohse, Hirschler, Meister, dazwischen mit Margot Käßmann eine Frau, 50 Jahre wilde Geschichten – und zweieinhalb neue LOGOS. Oder sagt man logos? logis? loschis? Bildung mit Kost und Logis? (Ich bin jetzt bei Zeichen 1.823, sodass Sie sich noch etwas auf den Nachtschiff freuen können.) Fragen über Fragen.

Was tun, in dieser orientierungslosen Lage? Das Netz befragen, das Netz weiß alles. Und wenn Du nicht mehr weiter weißt ... (ach nee, das ist ein längst überholter sozialdemokratischer Slogan, hat mit der Evangelischen Erwachsenenbildung überhaupt nichts zu tun, überhaupt nichts.) Aber googeln können die da auch.

Gibt man bei Google die Frage „Wozu evangelische Erwachsenenbildung?“ ein, so bekommt man zunächst keine Antwort. Warum auch? Die Frage ist ja ziemlich doof, denn es gibt sie ja, die Evangelische Erwachsenenbildung, dafür gibt es ja extra ein Gesetz, und es gibt ja auch eine Landesgeschäftsstelle, und wenn es dies alles nicht gäbe, gäbe es ja auch keine 50-Jahr-Feier und keine „Dessertvariationen im Glas“, vor denen ich meine unsortierten Gedanken herausblase.

Und dies alles gibt es trotz des „Aktienstückes 98“, eines Perspektivpapiers der hannoverschen Landeskirche, das als Dokument kirchlicher Kürzungsfantasien bereits seine hemmende Wirkung entfaltet hat. Aber ich schweife ab. Wir waren bei der Google-Frage „Wozu evangelische Erwachsenenbildung“, für die es anscheinend keine Antwort gab, sieht man von der schieren Existenz der Institution EEB einmal ab. Das Interessante an der Google-Recherche ist, dass diese sogleich auf einen noch laufenden Kurs der EEB in Lehrte führt, der den stimmungsvollen Titel trägt: „Wozu eigentlich Ehe?“

Fragen wie diese haben dazu geführt, dass die EEB nicht immer beliebt war in kirchlichen Kreisen. Wozu braucht man denn so etwas? Und: Wo bleibt das Positive, die Verkündigung? Ich verspreche Ihnen: Diese beiden jetzt so hemmungslos in den wunderbaren Raum geworfenen Fragen werde ich vor den Dessertvariationen nicht klären.

Nur eines: Protestantismus ohne Bildungsarbeit ist wie Basilikumschaum ohne Kräuter. Oder wie ein Knochen ohne Fleisch, was ein wenig lutherischer klänge. Und fängt denn nicht die Schöpfung selbst mit so etwas wie „Bildung“ an, beziehungsweise Herausbildung, wenn es im 1. Buch Mose im 27. Kapitel heißt: „Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn.“ Und dann heißt es weiter, und hier wird es kompliziert und wir landen flugs bei der EEB in Lehrte: „Und er schuf ihn als Mann und Frau.“

Göttliches Handeln, das sehen wir aus dieser Bibelstelle glasklar, spielt sich nicht nur im Privaten ab, Bildungsarbeit ist stets eine öffentliche Sache. Doch welcher Part kommt dabei dem Evangelischen zu? Die EKD hat sich in ihrer unvergleichlich denkwürdigen Art in Denkschriften und Synoden an die Frage herangerobbt, was Bildung eigentlich soll. Sie hat sie im wesentlichen auch als einen Akt von Emanzipation herausgestellt, der gesellschaftlich darauf ausgerichtet ist, so etwas wie Teilhabe zu ermöglichen, Bildungsgerechtigkeit. Ich denke, dieses Ziel verfolgen Sie auch auf allen Ebenen und in diversen Themen. Doch sollte man sich nicht dazu verleiten lassen, zu glauben, dass mehr Wissen automatisch auch zu mehr Orientierung führen würde. Um so etwas wie „Herzensbildung“ zu schaffen, braucht man einen Rahmen, der nicht nur aus Faktenbildung besteht. Auch so etwas wie „Haltung“ entwickelt sich nicht von Ungefähr, sondern braucht Traditionen, den Diskurs – und vor allem Zeit.

(Ich bin jetzt bei etwa 5.500 Zeichen und habe, bewusst um das Thema mäandernd, das ihre Pädagogen und Professoren gewiss viel systematischer fassen können, noch keinen nachrichtlichen Kern hinterlassen.) Der kommt jetzt: Womit wird sich die Evangelische Erwachsenenbildung der kommenden Jahre befassen, aus der Sicht eines Journalisten, die nicht eben weitsichtiger ist als die Sicht des kranken Nachbarn? Ich denke, die Antwort fällt leicht, sie findet sich in den täglichen Schlagzeilen der Onlinedienste

und Tageszeitungen. Flucht und Neubeginn. Die Völkerwanderung, die wir in diesen Tagen erleben, wird nicht nur das Megathema der Politik werden, sondern auch das einer Erwachsenenbildung, die sich als protestantisch versteht. Ich kann mir vorstellen, dass wir derzeit gerade vor einer Zeitenwende stehen. Ihr Ausgang ist offen.

Und noch ein anderes Thema, das wir eigentlich dem finsternen Mittelalter zugeordnet hatten, ragt mit Macht und Ohnmacht in unsere Gegenwart. Der Wahnsinn, der uns von der Terrororganisation IS auf die Bildschirme und iPads gespielt wird. Jahrtausendalte Kulturstätten, die sogar Mongolenstürme überlebt haben, werden ohne Sinn und Verstand, aber mit unbändigem Hass einfach weggefegt, ein 82-jähriger Archäologe, der sich jahrzehntelang um den Erhalt dieser nun vernichteten Stätten der Menschheit gekümmert hat, wird vor laufender Kamera geköpft. Palmyra ist auch eine Zäsur, die nach Bildungsanstrengung schreit. Die Barbarei ist zurück und wirkt sogar auf junge, westlich geprägte Menschen attraktiv. An die 20.000 Ausländer, schrieb die F.A.S. am vergangenen Wochenende, seien seit Ausbruch des IS 2014 zu der Terrororganisation gestoßen. Das wird auch zu einer Anfrage an die aufgeklärte, tolerante, aber oft auch orientierungslose westliche Welt: Was macht anonymes, selbstmörderisches Heldentum für diese Kämpfer und Kämpferinnen so attraktiv? Wie sind sie zu dieser Selbstaufgabe gekommen, der sie sich angeblich für ein größeres Ganzes und himmlischen Lohn opfern? Ist es die entsetzliche Leere, die wir im Himmel geschaffen haben? Der völlige Verzicht auf Transzendenz und himmlischen Lohn?

Nun bin ich, ganz zum Schluss und ganz gegen meine Art, doch etwas ernst geworden. Deshalb zum Schluss ein Gedicht, von Christian Morgenstern. Es könnte, wenn Sie so wollen, auch von pädagogischer Arbeit handeln, die mitunter im Tun ihr Ziel sucht. Es heißt: Die Nähe.

Die Nähe

Die Nähe ging verträumt umher ...
Sie kam nie zu den Dingen selber.
Ihr Antlitz wurde gelb und gelber,
und ihren Leib ergriff die Zehr.
Doch eines Nachts, derweil sie schlief,
da trat wer an ihr Bette hin
und sprach: „Steh auf, mein Kind, ich bin
der kategorische Komparativ!
Ich werde dich zum Näher steigern,
ja, wenn du willst, zur Näherin!“ –
Die Nähe, ohne sich zu weigern,
sie nahm auch dies als Schicksal hin.
Als Näherin jedoch vergaß
sie leider völlig, was sie wollte,
und nähte Putz und hieß Frau Nolte
und hielt all Obiges für Spaß.

Christian Morgenstern ♦

Michael B. Berger ist Journalist bei der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung und schreibt regelmäßig zu kirchlichen Themen.





Protestantische Bildung zwischen Inspiration und Verletzlichkeit

Eine Tischrede, die zeigt, was gemeint ist

Melanie Beiner

(Rechts und links des Pultes sind zwei Schaufensterpuppen aufgebaut.)

Bildung in der Wissenschaft, Bildung protestantisch, Bildung als Haupt- und Vorspeise – viele Gedanken sind heute zu Gehör gekommen, haben nachdenklich gemacht, haben ins Gespräch gebracht ... Zum Schluss stellt sich – wie in jedem didaktischen Setting – die Frage nach dem Ziel und dem Adressaten von Bildungsarbeit. Oder anders formuliert:

Wie soll er also aussehen, der zukünftig gebildete Erwachsene?

Wie soll sie aussehen, die zukünftig gebildete Erwachsene?

Wie bei jeder guten Bildungsarbeit machen wir es mal konkret und zeigen es am Modell dieser Schaufensterpuppen:

Schaut man auf die Notwendigkeiten und Routinen unserer Gesellschaft – dann sieht die Erwachsene der Zukunft so aus:

Natürlich und zu allererst: Vernetzt. *(Die erste Puppe bekommt ein Kabel umlegt.)*

Nicht weniger wichtig in Zeiten der Mobilität: Orientiert. *(Ein Navigationsgerät wird um den Kopf gebunden.)*

Und schließlich als Zeichen einer lebenslangen Lernbiographie nicht minder notwendig: Zertifiziert. *(Ein Zertifikat wird umgehängt.)*

„Vernetzt – orientiert – zertifiziert“. Fertig ist sie, die gebildete Erwachsene von morgen.

Oder doch nicht?

Wir merken, wie rasant uns Neuerungen so einholen, dass sie aus dem scheinbar Notwendigen schnell eine Karikatur machen. Wenn Notwendigkeiten zu Zwängen werden, die uns nicht mehr vernetzen, sondern fesseln, nicht mehr orientieren, sondern, ohne rechts und links zu schauen, unbeirrt auf ein Ziel zusteuern lassen, wenn Notwendigkeiten zu Zwängen werden, dann brauchen wir etwas anderes.

Erwachsenenbildung war und ist immer schon kritisch und vorsichtig gewesen, wenn es um vermeintlich Unvermeidbares ging, um gesellschaftliche Routinen: „So ist das nun mal, da kann man nichts machen.“

Man kann doch.

Bildungsarbeit ist sozusagen der Dreh- und Angelpunkt für Veränderungen – erst im Kopf, auch in Herz und Seele, dann in Tatkraft und Aktion.

Drei für mich wichtige Aspekte von evangelischer Bildungsarbeit möchte ich nun kurz benennen und aus ihnen ein zweites Modell entstehen lassen.

Denn die zukünftig gebildete Erwachsene kann auch ganz anders aussehen:

1. Bildung, das heißt für mich, Bilder vom gelingenden Leben entwickeln

Es geht in der Bildung nicht um die Maßnahme und die Bescheinigung, sondern um Zeit und Raum für neue Bilder.

Diese neuen Bilder brauchen wir. Denn unsere jetzigen sind nicht mehr scharf genug. Und sie erfassen nur einen kleinen Ausschnitt. Das Bild einer Gesellschaft, in der Menschen wie selbstverständlich einwandern, bleiben, lernen,



lieben, leben – für dieses Bild z. B. müssen wir erstmal einen Weitwinkel wählen, den wir im Nationalstaat Deutschland so bislang noch nicht hatten.

Ein wirklicher Blick auf Europa und die Welt, der rückt vielleicht den einzelnen Deutschen etwas kleiner in die Landschaft (Schiller, Goethe, VW, selbst Luther und die Fußballnationalmannschaft), auch wir alle werden im Weitwinkel etwas kleiner, aber er holt dafür die globale Perspektive ein. Holt ein den großen Erfahrungsschatz von Menschen, die viel entbehren mussten; die uns befreien könnten von unserer unsäglichen Sucht, alles im Über- und Unmaß anzuhäufen und anschließend wegzuwerfen.

Die uns vorleben könnten, wie das geht, dass wir nicht in der Großmannssucht ertrinken, nicht darauf reinfallen zu glauben: „Das haben wir uns verdient“, sondern dankbar bleiben für das, was wir selbst erringen konnten, weil wir zufälligerweise an Orten und in Zeiten leben durften, in denen wir uns entwickeln und entfalten konnten.

Vielleicht ist es das erste Mal in der Geschichte der Menschheit, dass wir nicht am Mangel, sondern an der Fülle und Völle leiden. Neue Bilder könnten uns helfen, die Leere, die sich dabei in uns breit zu machen droht, zu überwinden und unsere große Sehnsucht nach Fürsorge und Hilfe für andere, die wir ja haben und die wir zeigen, weiter Realität werden zu lassen.

Die Hilfsbereitschaft in Deutschland ist riesengroß. Bei uns ist noch viel Platz, in unserem Land, in unseren Herzen, in unserem Verständnis von Freiheit und dem Zusammenleben von verschiedenen Kulturen, Sprachen und Haltungen.

Bildung heißt, Bilder vom gelingenden Leben entwickeln.

2. Gebildet ist, wer verletzlich bleibt

Vielleicht ist das eine ungewöhnliche Eigenschaft, die da mit der Bildung in Verbindung gebracht wird. Aber ich halte sie für ganz zentral. Es ist die große christliche Botschaft seit zwei Jahrtausenden, dass Verletzlichkeit kein überwindbarer Makel ist, sondern die Tiefe menschlichen Daseins erst ausmacht und etwas von der Wahrheit und Wahrhaftigkeit des Daseins zeigt. Gebildet ist nicht, wer alles weiß und alles kann.

Gebildet ist, wer empfindsam ist und aufmerksam der umgebenden Welt begegnen kann. Ja, ich würde sogar sagen: Wer die Erfahrung von Brüchen, von Scheitern oder Begrenzungen des Daseins nie mit dem eigenen Selbstbild in Verbindung gebracht hat, der mag viel wissen und viel können, er ist dennoch kein gebildeter Mensch.

Gebildet ist, wer verletzlich bleibt. Kein dickes Fell, so sehr man sich das im Leben wünscht und es zuweilen sicher braucht, hilft hier: Nur wessen Haut und wessen Empfindung dünn genug bleiben, um sich anrühren zu lassen, kann sich bilden.

Ich erlebe immer häufiger, dass Menschen keine Worte und keine Sprache für das finden, was unvollkommen und brüchig ist. Für Schuld und Fehler, für Zweifel und Ohnmacht. Welche Worte wählen wir, wenn wir nicht mehr vom Erfolg sprechen können? Es scheint mir eine große Bildungsaufgabe zu sein, sprachfähig zu machen im Blick auf die Grenzen physischen, psychischen und seelischen Lebens. Und gesellschaftlich umzusetzen, dass Menschen leben und arbeiten können, ohne dass sie permanent diese Grenzen überschreiten und verschweigen müssten.

3. Und schließlich: Bildung meint für mich auch Inspiration

In der Lerntheorie ist längst erkannt, dass Lernen ein je eigener Akt der Konstruktion ist. Wir konstruieren unsere Wirklichkeit. Das müssen wir stärken, in der kirchlichen Bildungsarbeit, in der gesellschaftlichen Bildungsarbeit. Bildung enthält das Leben von morgen. Es reicht nicht, sich an dem zu orientieren, was einmal war. So sehr Tradition notwendig ist, in den Bildungsprozessen müssen wir Transformationen leisten und können gar nicht anders, als neue Ideen, neue Kreativität und neue Gestaltungselemente mit einzubeziehen.

Denn wir müssen hinterfragen und Tabuthemen angehen: Ich bin erstaunt, wie wenig diskutiert wird, dass wir unsere Freiheit und Privatheit gänzlich aufgeben, weil die digitale Welt ihren Informationstribut fordert. Wir zollen ihn, ohne mit der Wimper zu zucken.

Welche Werte und sozialpsychologischen Mechanismen leiten unsere Gesellschaft, dass wir, die wir soviel halten auf Freiheit und Selbstbestimmung, uns an diesem Punkt entmündigen lassen?

Bildung heißt, Inspiration und Kreativität entfalten zu können. Kein stures Fahren nach Ansage, sondern ein je individueller Kopf mit Raum für Ideen und Kreativität.

Verletzlich – inspiriert und mit Bildern vom gelingenden Leben – so sieht für mich die zukünftig gebildete Erwachsene aus. Sie versteht sich nicht von selbst, sondern ist ein Entwurf in die Zukunft. Sie muss lebendig werden. Das ist auch Arbeit, kostet Kraft und Konzentration. So nebenbei ist sie nicht zu haben.

Als Leiterin der Ev. Erwachsenenbildung werde ich verwurzelt in meinem christlichen Glauben und in der Gemeinschaft von Christinnen und Christen in Kirche und Gesellschaft für diese Zukunft eintreten, zusammen mit den Erwachsenenbildungseinrichtungen des Landes Niedersachsen und den politischen Akteuren an der Bildungsarbeit in Niedersachsen mitwirken und gerne mit Lust und Engagement nach 50 Jahren Ev. Erwachsenenbildung im 51. Jahr die Bildungsarbeit weiter leiten.



Bedanken möchte ich mich bei denen, die in den vergangenen Jahrzehnten mit Ihrer Arbeit dazu beigetragen haben, dass Erwachsenenbildung wichtig geblieben ist. Mit professioneller Bildungsarbeit, mit aufmerksamem Geist und bleibendem Interesse an der EEB.

In dem Jahrbuch, das Sie vor sich auf den Tischen haben, ist die Geschichte der EEB aus unterschiedlichen Perspektiven noch einmal nachvollzogen worden. Diejenigen, die diese Geschichte kennen und miterlebt haben, werden sich hoffentlich schmunzelnd oder erfreut erinnern. Die, die noch nicht so lange dabei sind, bekommen eine Ahnung von dem, was all die Jahre geleistet wurde.

Bedanken möchte ich mich auch bei der Mitarbeiterschaft, die Sie heute hier an den Ständen erlebt haben, bei den Vorständen aus Kirchengemeinden und anderen Werken in den Regionen, die alle ebenso engagiert die Bildungsarbeit vorantreiben.

Die regionale Struktur macht den Erfolg aus, den die Erwachsenenbildung in einem Flächenland wie Niedersachsen hat.

Dass Erwachsenenbildung in Niedersachsen ein festes Standbein hat, ist auch Ergebnis einer politischen Entscheidung gewesen. Sie hat neben einer gesetzlichen Regelung auch dazu geführt, dass es selbstverständlich ist, auf politischer Ebene über Erwachsenenbildungsthemen zu sprechen. Neben der finanziellen Sicherheit ist mir das ebenso wichtig.

Erwachsenenbildung ist ein gesellschaftliches Erfordernis und muss deshalb immer wieder Gegenstand politischer Diskurse sein. Das war vor 50 Jahren so; das ist heute so und wird hoffentlich auch in den nächsten Jahrzehnten so sein.

Zum Schluss möchte ich mich bei allen bedanken, die heute die Jubiläumsfeier mitgestaltet haben, diejenigen, die Sie heute gesehen und gehört haben und allen, die im Hintergrund alles vorbereitet haben. ♦

Dr. Melanie Beiner ist Theologin und Erwachsenenbildnerin. Seit 2014 leitet sie die Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen.



Fotos: Jens Schulze











50 Jahre Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen

Ein gelungenes Fest

Die Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen feierte ihr 50-jähriges Bestehen am 7. September 2015 in der Marktkirche in Hannover.

Die Besucherinnen und Besucher waren zunächst eingeladen zu einem Rundgang durch eine Ausstellung, auf der aktuelle regionale und überregionale Projekte der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen (EEB) vorgestellt wurden.

Dann gab es ein gemeinsames kleines Festmenü und dazu ein abwechslungsreiches Programm mit zwei Grußworten und vier Tischreden aus Wissenschaft, Öffentlichkeit und Kirche, durch das Oberlandeskirchenrätin **Dr. Kerstin Gäfgen-Track** führte.

Die Ministerin für Wissenschaft und Kultur, **Dr. Gabriele Heinen-Kljajić**, lobte in ihrem Grußwort die Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen, der es in den vergangenen 50 Jahren trotz wechselnder Herausforderungen gelungen sei, viele Menschen exzellent zu begleiten und ein stets aktuelles Programm anzubieten.

Landesbischof **Ralf Meister** machte in seinem Grußwort deutlich, dass Bildung zu keinem Zeitpunkt des menschlichen Lebens abgeschlossen sei. Deshalb seien gezielte Fortbildungsangebote für Erwachsene nötig. Die EEB Niedersachsen leiste dies aus evangelischer Perspektive.

Die Rednerinnen und Redner waren **Professor Dr. Steffi Robak** (Leibniz Universität Hannover), **Professor Dr. Hans-Jürgen Luibl** (Ev. Stadtakademie Erlangen), **Michael B. Berger** (Hannoversche Allgemeine Zeitung) und **Dr. Melanie Beiner** (Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen).

Für künstlerische Zwischentöne sorgten **Martin Kunze** (Lyrik) sowie **Elke Johanna Kulenkampff** (Saxophon) und **Irmela Weinhardt** (E-Piano).



Praktisches aus der Bildungsarbeit

Anke Grimm

Fremdsein in der einen Welt

EEB Forum 2016

Seite 24

Silvia Fries

**Die Evangelische Erwachsenenbildung Emsland/Bentheim
und ihr Engagement in der Flüchtlingsarbeit**

Seite 26

Stefanie Laurion

**Bildungsurlaubsseminare der EEB Braunschweig
zur Politischen Bildung**

Seite 30

Isabell Schulz-Grave

**Warum ein weicher Bleistift und ein Skizzenheft
in das Starterpaket zum Keywork gehören!**

Seite 33

Stefanie Laurion

**Die Kirche als Bildungsakteurin der
kulturellen Bildung in ländlichen Räumen**

Seite 35

Frieder Marahrens

Ökumene-Führerschein

Eine Qualifizierung für Ehrenamtliche in Osnabrück

Seite 38



Fremdsein in der einen Welt

EEB Forum 2016

Anke Grimm

„Fremd ist der Fremde nur in der Fremde.“ Dieser zunächst seltsam erscheinende Satz Karl Valentins ist in den letzten Monaten häufiger zitiert worden. Und wie so oft bei Künstlern bemerkt man das Bemerkenswerte erst beim genaueren Hinsehen.

Valentins Satz macht nämlich darauf aufmerksam, dass es sich bei Fremdheit stets um eine Zuschreibung handelt und nicht um eine Eigenschaft. Und dieser besondere, aus einer Beziehung hervorgehende Charakter des Fremdseins macht Fremdsein ebenso vielfältig wie individuell und vermutlich auch herausfordernd.

65 Millionen Menschen sind zurzeit auf der Flucht – eine kaum vorstellbare Zahl, die durch die Nachrichten geht. Eines war uns, die wir das EEB Forum 2015 vorbereitet haben, schon von Anfang an klar: Ohne eine Auseinandersetzung mit der Frage, was Fremdheit für uns selbst bedeutet und was eine Gesellschaft im Hinblick auf das Phänomen der Fremdheit auszeichnen muss, gibt es auch keine nachhaltigen Lösungen für die Integration von Flüchtlingen.

Deshalb war das Referat des Soziologen und Direktors des Forums für internationale Wissenschaften Professor Dr. Rudolph Stichweh ein wesentlicher Bestandteil des Forums.

Sein Vortrag führte in die Kulturgeschichte der Fremdheit und in elementare Dimensionen der Beobachtung des Fremden ein. Dabei nannte er fünf Formen, in denen Gesellschaften Erfahrungen mit Fremden und Fremdheit institutionell verarbeiteten.

Stichweh konstatierte, dass sich auch in unserer Zeit die Wahrnehmung von Fremdsein und damit auch der

Umgang mit Fremden verändere. Zumindest für die Bewohner und Bewohnerinnen von modernen Städten zeige sich, dass die Beziehungsstrukturen andere geworden seien.

„In der Stadt sind die meisten Anderen Fremde“, so Stichweh, „in den globalisierten Funktionssystemen der Moderne ist die Inklusion der Einzelnen punktualisiert:

- ◆ situativ, auf spezifische Themen beschränkt
- ◆ die Kompaktheit der Gesamtperson tritt nicht mehr hervor
- ◆ alle sind Fremde, keiner ist mehr ein Fremder.“

So kommt es in urbanen Kontexten beispielsweise zu fremden Bekannten und bekannten Fremden.

Neben diesem eher auf den Gesamtzusammenhang von Fremdheit bezogenen Vortrag von Professor Stichweh machte Oberkirchenrätin a. D. Cornelia Coenen-Marx auf konkrete Beispiele aus der kirchlichen und kommunalen Praxis aufmerksam. Der Titel ihres Vortrages lautete: „Herausforderungen und Chancen der Flüchtlingsarbeit für die Kirche“. Ihr Fokus lag vor allem auf der dringenden Notwendigkeit einer Vernetzung kirchlicher Akteure mit den Kommunen.

„Kommunen und soziale Dienste, die Wohnungswirtschaft, aber auch Verkehrsbetriebe und Einkaufszentren, Handwerkerschaft und Betriebe, Schulen und Ärzte müs-



sen sich gerade jetzt auf neue, ungewohnte Kooperationen einlassen. Gott sei Dank gibt es viele gute Erfahrungen: Bürgerkommunen, altersgerechte Städte, Bündnisse für Inklusion, Förderstrukturen für Bürgerengagement“, so Coenen-Marx in ihrem Vortrag.

Dabei konnte die Referentin immer wieder aus einem Fundus gelungener Beispiele aus der Praxis schöpfen. „In Salzgitter“, so Coenen-Marx, „hat die Ev. Familienbildungsstätte mit dem kath. Familienzentrum und der Berufsbildenden Schule eine Fahrradwerkstatt eingerichtet – in einer leer geräumten Kirche, die auch als Winterspielplatz dient. Durch den Kontakt einer Dozentin wurden drei Flüchtlinge zur Jugendversammlung des Stahlwerks eingeladen, wo sie über ihre Geschichte berichten konnten – es folgten Praktikumsplätze und eine Spende vom Sommerfest der IG-Metall.“

Vielfältige Kooperationen und ganz konkrete Projekte würden die Arbeit ihres Erachtens an zahlreichen Stellen vorantreiben.

Den Vorträgen folgten thematische Workshops. Hier stellten sieben Workshop-Leiterinnen ganz unterschiedliche Zugänge und Methoden zum Thema vor.

In der Durchführung und Auswertung dieses Forums wurde klar, dass aufgrund der aktuellen gesellschaftlichen Situation, die bei der Planung noch nicht absehbar war, die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit der Praxis von Flüchtlingsarbeit schon in irgendeiner Hinsicht Berührung gehabt hatten und die Tagung auch nutzten, um ihre Erfahrungen zu reflektieren.

Auf die Erstellung einer gedruckten Dokumentation haben wir verzichtet. Bei Interesse können Sie einen Link mit den Vorträgen und Erarbeitungen aus den Workshops erfragen bei: EEB.Niedersachsen@evlka.de.

Wir danken der Hanns-Lilje-Stiftung für die Unterstützung des diesjährigen Forums.

Das nächste EEB Forum hat den Titel „Verletzlich leben. Zeichen reformatorischer Bildung“. Es findet am 7. Juni 2017 im Stephansstift in Hannover statt. ♦

Anke Grimm ist Dipl.-Pädagogin und pädagogische Mitarbeiterin in der EEB Landesgeschäftsstelle, wo sie unter anderem für die Familienbildung und für die Fortbildung von Kursleiterinnen und Kursleitern zuständig ist. Sie war für die Planung und Organisation des EEB Forums *Fremdsein in der einen Welt* verantwortlich.

P r o g r a m m

<p>9.30 Ankommen, Stehkafee</p> <p>9.45 Begrüßung Grußwort <i>Landesbischof Dr. Christoph Meyns, Braunschweig</i></p> <p>10.00 Vortrag mit Aussprache Fremdsein in der einen Welt. Das Phänomen der Fremdheit in der Entwicklung einer Weltgesellschaft <i>Prof. Rudolf Stichweh, Direktor des Forums Internationale Wissenschaft an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn</i></p> <p>11.15 Impulse aus der Praxis</p> <ol style="list-style-type: none"> 1 Fremd bleiben! Eine Einladung zur Reflexion interkultureller Erfahrungen <i>Dr. Wiebke von Bernstorff</i> 2 Ehrenamtliches Engagement, Chancen und Grenzen in der Flüchtlingsarbeit <i>Inge Osterwald</i> 3 Kooperation mit Familien im interkulturellen Kontext <i>Visitacion Aceituno-Castellons</i> 4 Fremd...e...s in und vor mir <i>Brigitta Leifert</i> 5 Entdeckungen in der Welt der Worte Schreibwerkstatt <i>Dr. Daniela Danz</i> 6 Unvoreingenommen und vielseitig – Bildungsarbeit mit dem Anti-Bias-Ansatz <i>Ulrike Haase</i> <p>12.45 Mittagspause</p>	 <p>13.45 Vortrag mit Aussprache Herausforderungen und Chancen der Flüchtlingsarbeit für die Kirche <i>OKR in a. D. Cornelia Coenen-Marx, Hannover-Garbsen</i></p> <p>14.45 Impulse aus der Praxis</p> <ol style="list-style-type: none"> 1 Aufbruch ins gelobte Land – Fremdheit und Verletzlichkeit als religiöse Erfahrungen in der Bibel <i>Dr. Melanie Beiner</i> 2 Ehrenamtliches Engagement, Chancen und Grenzen in der Flüchtlingsarbeit <i>Inge Osterwald</i> 3 Kooperation mit Familien im interkulturellen Kontext <i>Visitacion Aceituno-Castellons</i> 4 Fremd...e...s in und vor mir <i>Brigitta Leifert</i> 5 Entdeckungen in der Welt der Worte Schreibwerkstatt <i>Dr. Daniela Danz</i> 6 Unvoreingenommen und vielseitig – Bildungsarbeit mit dem Anti-Bias-Ansatz <i>Ulrike Haase</i> <p>16.15 Ausklang</p> <p>16.30 Ende des Fachtages</p>
--	--



Fotos: Peter Blänke



Die Evangelische Erwachsenenbildung Emsland/Bentheim und ihr Engagement in der Flüchtlingsarbeit

Silvia Fries

Die Geschäftsstelle der EEB Emsland/Bentheim liegt in Nordhorn im Landkreis Grafschaft Bentheim, direkt an der niederländischen Grenze.

Nordhorn ist eine ehemalige Textilarbeiterstadt. Bereits lange vor dem ersten Weltkrieg kamen viele Niederländer in die Grafschaft. Sie stellen mit ca. 10.000 Menschen die größte zugewanderte Bevölkerungsgruppe. Durch den Aufschwung der Textilwirtschaft kamen viele Menschen mit polnischen Wurzeln dazu. Nach dem zweiten Weltkrieg musste die Integration von 9.000 Flüchtlingen und Heimatvertriebenen aus den Ostgebieten gelingen. Von 1959 bis zum Anwerbestopp 1973 kamen gut 6.000 Gastarbeiter in die Grafschaft. Gut die Hälfte dieser Menschen aus Italien, Portugal und der Türkei sind geblieben.

Die regionale Lage und die besondere Bevölkerungsstruktur mögen ein Grund dafür gewesen sein, warum die Aufnahme von Flüchtlingen in der Stadt und dem gesamten Landkreis Grafschaft Bentheim Anfang der 90er Jahre und in den Jahren 2015 und 2016 bisher gut gelungen ist.

Aber gut angekommen heißt noch nicht gut aufgenommen. Die Landkreise Grafschaft Bentheim und Emsland sind die Aufgaben der Unterbringung und der Begleitung sehr offensiv angegangen. Es ist beachtlich, mit wie viel Engagement in den Kommunen verschiedene Angebote für Flüchtlinge gestartet werden. Vereine, Initiativen und die Verwaltungen haben Wege gefunden, diese Menschen willkommen zu heißen und zu begleiten. Wie und ob es gelingt, Flüchtlinge aktiv in das gesellschaftliche Leben einzubinden, hängt von vielen Parametern ab, die nicht alle von einer Kommune bestimmt werden.

Welche Rahmenbedingungen müssen in einer Kommune für gelingende Integration vorhanden sein und welche Rolle spielt dabei die Evangelische Erwachsenenbildung?

Kommunen sorgen für Unterbringung, Verpflegung, ärztliche Versorgung, die Betreuung durch Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen und gegebenenfalls für weitere Leistungen über den Pflichtkatalog hinaus.

Für eine gute Aufnahmekultur durch die einheimische Bevölkerung und die ersten Integrationsmöglichkeiten der Flüchtlinge sind gute Rahmenbedingungen nötig. Die Verwaltung ist dabei gut beraten, Vernetzungsarbeit voranzubringen und viele Akteure mit ins Boot zu holen. Das können Bildungsträger sein, Initiativen der Flüchtlingsarbeit, die Wohlfahrtsverbände, Kirchengemeinden, Sportvereine, die politischen Parteien, die Polizei und andere mehr.

Die meisten Kommunen waren 2015 lange bemüht, ankommende Flüchtlinge dezentral unterzubringen. Da die Unterbringungssituation aber zunehmend schwieriger wurde, konnten nur sehr wenige Gemeinden diesen Vorsatz



bis Ende 2015 durchhalten. Gerade dann, wenn Turnhallen, Dorfgemeinschaftshäuser und andere Gebäude zweckentfremdet werden, um genügend Flüchtlingsunterkünfte bereit zu stellen, braucht es gesamtgesellschaftliches Wirken, damit der soziale Friede einer Stadt nicht gestört wird.

Länder und Kommunen unterscheiden Flüchtlinge nach Bleibeperspektive. Aber ebenso wichtig wie die rasche Integration der Asylbewerber und Flüchtlinge, die dauerhaft bei uns bleiben werden, ist das Vorhalten von Angeboten für die Menschen, die aller Wahrscheinlichkeit nach das Land wieder verlassen müssen. Da Asylverfahren sich unter Umständen sehr lange hinziehen können, ist es nötig, auch diesen Menschen in jeder Hinsicht ein Leben mit Teilhabemöglichkeiten zu bieten. Es ist eine zutiefst christliche und sinnvolle Aufgabe. Erfreulicherweise sehen viele Kommunen und lokale Akteure sich in einer Verantwortungsgemeinschaft zu diesem Themenfeld.

Wie nun kann sich Evangelische Erwachsenenbildung in der Region in diese Verantwortungsgemeinschaft einbringen?

Das Leitbild der Evangelischen Erwachsenenbildung sagt, dass wir für unsere Welt (Kommune, Stadtteil, Gemeinde) verantwortlich sind und dass unsere Angebote zur Gestaltung von Beziehung und Gemeinschaft beitragen. Gleichzeitig fördern wir die Übernahme von Verantwortung in Kirche und Gesellschaft. Deshalb verstehen wir unsere Bildungsarbeit als Teil der Wahrnehmung öffentlicher Verantwortung der Kirche.

Ich werde nun im Folgenden an konkreten Beispielen schildern, wie die Evangelische Erwachsenenbildung Emsland/Bentheim sich im Sinne ihres Leitbildes in der Flüchtlingsarbeit engagiert.

Unsere Arbeit in diesem Bereich gliedert sich in fünf Bereiche:

1. Eigene Angebote zur Unterstützung von Freiwilligen in der Flüchtlingsarbeit
2. Eigene Angebote für Flüchtlinge
3. Unterstützung und Begleitung der Angebote unserer Kooperationspartner
4. Mitwirkung an der öffentlichen Meinungsbildung
5. Beteiligung an der Netzwerkarbeit

1. Angebote der EEB Emsland/Bentheim zur Unterstützung von Freiwilligen in der Flüchtlingsarbeit

Wir haben in der Vergangenheit unter anderem die Ausbildung zu Integrationslotsen (ein Programm des Landes Niedersachsen) angeboten und sind schon seit Jahren als unterstützende Einrichtungen in diesem Bereich tätig. Nun haben sich aber viele Bürger und Bürgerinnen in unseren Landkreisen außerordentlich engagiert. Dies geschah an den meisten Stellen spontan und nicht organisiert. Deshalb



Fotos in diesem Artikel: Günter Plawer

kann das prozesshafte Vorgehen des Freiwilligenmanagements mit den Punkten Planung, Organisation, Koordination und Aus- und Bewertung von freiwilligem Engagement nicht in Gänze zum Einsatz kommen. Denn die vielen Freiwilligen sind mit unterschiedlichen Trägern verbunden oder gar nicht.

Sehr hilfreich war an dieser Stelle die neu geschaffene Koordinierungsstelle für Flüchtlingsarbeit bei der Stadtverwaltung Nordhorn. Dort konnten sich Freiwillige beraten und begleiten lassen und wurden bei Bedarf in verschiedene Verteiler aufgenommen.

Als Bildungseinrichtung haben wir vor diesem Hintergrund mit finanzieller Unterstützung durch die Stadt Nordhorn, die Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen und die Freiwilligen-Agentur Grafschaft Bentheim ein Fortbildungsprogramm für Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit aufgelegt, das bedarfsorientiert und für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kostenfrei war:

- ◆ **Fluchtursachen, Fluchtwege und Ankommen**
Eine Informationsveranstaltung mit dem Referenten Theo Lampe, Diakonisches Werk in Oldenburg
- ◆ **Ich will's wissen. Ein Fachtag für Freiwillige mit vielen Workshops**
Eine Kooperationsveranstaltung des Landkreises Grafschaft Bentheim, der Stadt Nordhorn, aller Bildungsträger und der Beratungsstelle Hobbit.
Das Angebot von Heroes e.V. fand in diesem Zusammenhang ein außerordentlich großes Interesse. In dem Verein engagieren sich junge Männer aus Ehrenkulturen gegen die Unterdrückung im Namen der Ehre und für die Gleichberechtigung und Gleichstellung von Frauen und Männern.
- ◆ **Wenn ehrenamtliches Engagement auf traumatische Erfahrung trifft**
Referentin: Karin Jeschke, Pädagogisch-therapeutisches Fachzentrum in Hamburg
- ◆ **Dialog der Kulturen. Ein Workshop zur interkulturellen Kompetenz**
Referentinnen waren Mariya Lorke und Katharina Norrie vom Verein „Ethnologie in Schule und Erwachsenenbildung e.V.“ aus Münster.

◆ **Diverse Fortbildungen für Freiwillige in der Sprachkursarbeit**

Die Freiwilligen arbeiten im Bereich der Nachhilfe oder in niedrigschwelligen Angeboten, z.B. in Kirchengemeinden, Mehrgenerationenhäusern oder direkt in den Not- und Sammelunterkünften. Diese Fortbildungen wurden zum Teil von der Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung Niedersachsen finanziert. Voraussetzung war, dass die Referenten und Referentinnen sich vorher von der Agentur zertifizieren ließen.

Alle bisher durchgeführten Veranstaltungen waren durchweg sehr gut besucht.

◆ **Coaching-Angebote**

Wenn man in der Flüchtlingsarbeit engagiert ist, steht man gelegentlich vor schwierigen Fällen und Fragen, an denen man wachsen kann. Die Begegnung mit Menschen, die ganz anders sind als man selbst, wirft Fragen auf, die man vielleicht sich so noch nie gestellt hat. Manche Engagementbereiche sind persönlich und menschlich besonders herausfordernd und stellen hohe Anforderungen an die Fähigkeit zur Anteilnahme und Abgrenzung. Sie zu reflektieren ist ein wichtiger Teil unserer persönlichen und professionellen Entwicklung. Die EEB bietet deshalb Freiwilligen in der Flüchtlingsarbeit zusätzlich zum Kursangebot ein regelmäßiges Coaching-Angebot.

2. Angebote für Flüchtlinge

Sprache ist der wesentlichste Baustein, um in einem fremden Land anzukommen. Darum haben wir uns schnell entschieden, die Sprachkurse, die das Land Niedersachsen finanziert, mit in unser Programm aufzunehmen.

Diese Angebote heißen „*Sprachvermittlung als Alltags-hilfe für Geflüchtete*“ und sind niedrigschwellige Angebote für Flüchtlinge unabhängig von ihrer Bleibeperspektive. Diese Kurse stellen uns inhaltlich und organisatorisch durchaus vor Herausforderungen. Der große Vorteil der EEB Emsland/Bentheim besteht darin, dass wir durch die Vernetzung gute Zugangsmöglichkeiten zur Zielgruppe haben. Ein weiteres Plus ist den unglaublich engagierten Kursleiterinnen und Kursleitern zu verdanken, die schon

vorher ehrenamtlich in der Flüchtlingsarbeit tätig waren und gleichzeitig über eine hohe fachliche Qualifikation verfügen.

Eine Turnhalle neben einer reformierten Kirchengemeinde wurde zu einer Unterkunft umfunktioniert. Die Haupt- und Ehrenamtlichen dieser Gemeinde sind sehr engagiert in der Begleitung der dort untergebrachten Menschen und haben unsere Idee, in ihren Räumen die Sprachkurse durchzuführen, sofort unterstützt. Das kann in Einzelfällen schon mal den regulären Betrieb in einem Gemeindehaus stören. Wir sind der Gemeinde dankbar, dass wir auch nach den Sommerferien 2016 diese Kurse dort wieder durchführen können.

Andere Angebote fanden an anderen Orten statt und haben z.B. große Unterstützung von Schulen und ihren Trägern erfahren, es war möglich, Kurse in ihren Räumlichkeiten durchzuführen. Zu guter Letzt stellen wir seit einiger Zeit als EEB Emsland/Bentheim unsere Räumlichkeiten für Kinderbetreuung zur Verfügung. Denn es war dringend notwendig, Räume zu finden, in den sich Freiwillige um Kinder kümmern, vom Säugling bis zur 12-Jährigen, damit deren Eltern Sprach- und Integrationskurse besuchen können.

3. Unterstützung und Begleitung der Angebote unserer Kooperationspartner

Die EEB Niedersachsen ist eine dezentrale Einrichtung. Eine unserer wichtigsten Aufgaben besteht darin, Bildungsarbeit in den Kirchengemeinden zu initiieren, finanziell zu unterstützen und zu begleiten.

Viele Gemeinden machen Angebote für Flüchtlinge und Deutsche, um Begegnung zu ermöglichen. Diese „Open Door Cafés“ erfreuen sich großer Beliebtheit. Einige Freiwillige haben durch ihre Mitarbeit in den Cafés neue Zugänge zur Kirchengemeinde entdeckt.

Daneben gibt es weitere Begegnungsmöglichkeiten im Bereich der Freizeitgestaltung, außerdem niedrigschwellige Sprachkurse, die von ehrenamtlichen Mitarbeitenden durchgeführt werden. Diese Kursleiter und Kursleiterinnen haben die Möglichkeit sich bei uns für ihre Tätigkeit zu qualifizieren. Die EEB unterstützt die Sprachkurse finanziell, damit z. B. Lehrmaterial angeschafft werden kann.

Sehr schön sind auch Veranstaltungen, wo Flüchtlinge Raum bekommen, um über ihr Leben in den Herkunftsländern zu berichten. Ich kenne Geflüchtete, die das können und vermittele sie, wenn sie angefragt werden.

Ein Beispiel einer weiteren Kooperationsveranstaltung will ich an dieser Stelle gerne noch anführen: Dabei handelt es sich um ein nachhaltiges Integrationsangebot, dass vor



allem auf Bildung als wichtigen Boden für eine gelingende Integration setzt. Junge geflüchtete Menschen sollen in der Ferienzeit sprachlich so vorbereitet werden, dass sie den Anforderungen der Oberstufe des Gymnasiums gewachsen sind und erfolgreich ihr Abitur machen können. Ziel ist es, dass ihre Leistungen nach dem Kurs dem Gymnasialniveau entsprechen. Dazu bedarf es eines spezialisierten Angebots, das über die Inhalte eines normalen Sprachkurses hinaus geht. Das Projekt wird im Anschluss an den Kurs evaluiert und eventuell noch einmal angepasst. Es könnte als „best practise“ Beispiel im nächsten Jahr anderen Schulen im Ev.-luth. Kirchenkreis angeboten werden.



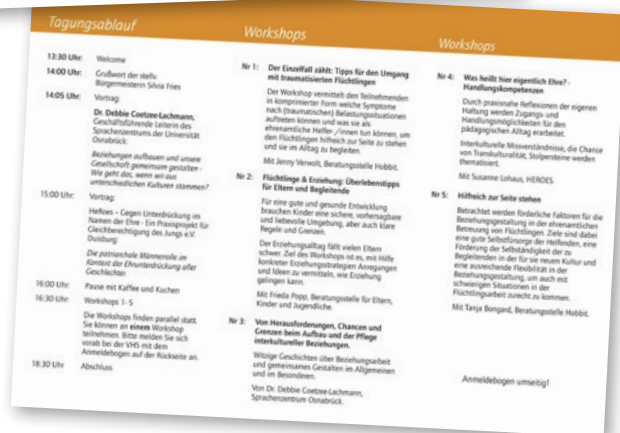
4. Mitwirkung an der öffentlichen Meinungsbildung

Als evangelische Erwachsenenbildung können wir es nicht hinnehmen, wenn Menschen diskriminiert werden, wir lassen es nicht zu, dass Rassismus und Menschenverachtung ungestört artikuliert werden können. Die EEB Emsland/Bentheim ist mit

ihren Angeboten und Aktivitäten ohnehin aktiv bei Facebook. Wir sind hier auch Teil des Nordhorer Netzwerkes „Hand in Hand“ und arbeiten aktiv im Bereich der Flüchtlingsarbeit mit.

Als EEB versuchen wir, gegenzuwirken, aufzuklären, zur Versachlichung beizutragen und

Menschen zum Gespräch einzuladen. Wir wirken dadurch mit an der politischen Willensbildung. Deshalb bieten wir im Oktober in Kooperation mit dem Ev.-ref. Diakonischen Werk und dem Ev.-luth. Diakonischen Werk eine Fortbildung mit dem Titel „Rechtspopulismus & Stammtischparolen“ an. Wir wollen mehr über die konkrete Vorgehens-





wesentliche Inhalte in Arabisch, Dari und Urdu übersetzt. Zurzeit wird die Seite durch die EEB Emsland/Bentheim gepflegt, ab August 2016 wird die Aufgabe wahrscheinlich an einen Bundesfreiwilligendienstler übergeben, der seine Stelle im Bereich der Flüchtlingsarbeit beim Ev.-luth. Diakonischen Werk Emsland/Bentheim antritt. Die entstandenen Kosten für den Aufbau der Seite konnten durch eine Spende eines Unternehmens gedeckt werden.

Wichtig ist mir persönlich der Kontakt und der Austausch zwischen den Bildungsträgern. Wir treffen uns regelmäßig und planen gemeinsam wann und wo welche Sprachkurse oder Fortbildungsangebote stattfinden. Inzwischen finden viele Angebote in Kooperation statt.

Fazit

Im Leitbild der EEB Niedersachsen heißt es

Lernen gelingt:

Wenn die Teilnehmenden miteinander und voneinander lernen,
wenn die äußeren Lernbedingungen dabei hilfreich sind,
wenn die Teilnehmenden fachliche Kompetenzen erwerben und erweitern,
wenn sie einen persönlichen Gewinn erfahren,
wenn sie befähigt werden, Verantwortung zu übernehmen.

Bei allen Lernformen, die wir selbst oder durch unsere Kooperationspartner in diesem Arbeitsfeld durchführen, können wir davon ausgehen, dass sehr viel gelingendes Lernen stattgefunden hat. Ich bin der EEB Niedersachsen und der Konföderation evangelischer Kirchen dankbar, dass wir gute Strukturen und Unterstützung haben, um den gesamtgesellschaftlichen Prozess der Integration von Flüchtlingen zu begleiten und aktiv mitzugestalten. ♦

Silvia Fries ist Dipl.-Pädagogin und Leiterin der EEB Geschäftsstelle Emsland/Bentheim. In den 90er Jahren war sie für das Sozialamt der Stadt Nordhorn und den DRK Kreisverband der Grafschaft Bentheim tätig. Schon in ihrer Jugend engagierte sie sich im Arbeitskreis Flüchtlingshilfe.

und Denkweise von Menschen wissen, die für rechte Parolen empfänglich sein könnten bzw. diese interessen-geleitet in die Welt setzen. Wer sind die wichtigsten Akteure des neuen Rechtspopulismus? Wie sieht es mit menschenfeindlichem Gedankengut unter Kirchenmitgliedern aus? Wie argumentiere ich gegen Stammtischparolen? Und was können Diakonie und Kirche, was können wir alle zur Stärkung von Demokratie, gerade auch im Bereich des freiwilligen Engagements, tun?

5. Beteiligung an der Netzwerkarbeit

Die Stadt Nordhorn hat einen Arbeitskreis „Flüchtlinge und Integration“ einberufen. Zu dem neuen Arbeitskreis sind die Akteure der Flüchtlingsarbeit, Vertreter der Kirchengemeinden, Wohlfahrtsverbände und weitere Multiplikatoren aus diesem Bereich eingeladen.

Hier werden zeitnah alle wichtigen Informationen weitergegeben. Man informiert sich gegenseitig, welche Aktionen und Angebote geplant werden, wie Doppelstrukturen vermieden werden und welche Aufgaben hohe Priorität haben.

Aufgrund der Vielzahl der Angebote schien es notwendig, dass eine Website errichtet wird, die Angebote sammelt und gleichzeitig eine Orientierungsplattform für Flüchtlinge, ehrenamtliche Helferinnen und Helfer, sowie für Interessierte bietet. Die Seite www.willkommeninnordhorn.de wurde von Pastor Simon de Vries aufgebaut. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der EEB waren dann für die Inhalte zuständig. Ahmad Zia (Flüchtling aus Afghanistan) und Majd Almoussallam (Flüchtling aus Syrien) haben



Bildungsurlaubsseminare der EEB Braunschweig zur Politischen Bildung

Ein Gespräch mit Jutta Salzmann

Stefanie Laurion

Seit 25 Jahren führt die pädagogische Mitarbeiterin Jutta Salzmann (EEB Braunschweig) Bildungsurlaubsseminare durch. Und immer sind es politische Themen, die sie bewegen und aus denen sie Bildungsurlaubsangebote entwickelt: „Wir haben eine christliche Verantwortung für die Gesellschaft. Es geht um die Frage nach Verlierern und Gewinnern, Leistungsorientierung, wer ist was wert. Es geht um die Bewahrung der Schöpfung – da sind wir als Kirche gefordert, das sind die klassischen Themen des konziliaren Prozesses, da geht es um Werte, um Gerechtigkeit. Wir haben als EEB eine gute Chance mit Angeboten der politischen Bildung einen Beitrag dazu zu leisten“, formuliert Jutta Salzmann.

Die Bildungsurlaubsseminare zur politischen Bildung, die die EEB Braunschweig in den letzten Jahrzehnten durchgeführt hat, deckten ganz unterschiedliche Themenbereiche ab, es ging beispielsweise um Gentechnik (*Des Menschen neue Schöpfung?*), die Situation von Flüchtlingen in Deutschland (*Darum sollt ihr auch die Fremdlinge lieben*) oder auch um Alternativen in der Wirtschafts- und Sozialpolitik (*Global und doch sozial?*). Eines aber ist sicher: Es werden immer aktuelle Themen aufgegriffen.

2015 ging es um das Thema Europa. Jutta Salzmann und Paul Hell fragten sich in der Vorbereitungsphase: Wie lautet eigentlich die Grundidee hinter dem vereinigten Europa, wie sieht die Geschichte der EU aus und wie „funktioniert“ die Europäische Union? Welche Institution hat welche Kompetenzen, wie demokratisch ist Europa?

Mit diesen und anderen Fragen beschäftigten sich dann die 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Bildungsurlaubs auf der Insel Borkum über 5 Tage. Ziel war es, die oft als so entfernt empfundene EU näher zu holen, die Strukturen genauer zu betrachten. Daneben sollten sich die Teilnehmenden mit den Interessen ausgewählter Länder beschäftigen und nach Stellschrauben suchen, die Europa sozialer und zukunftsfähiger gestalten könnten.

Das folgende Gespräch mit Jutta Salzmann (JS) führte Stefanie Laurion (SL).

SL: Wieso habt ihr euch in diesem Jahr gerade für das Thema „Europa – demokratisch, sozial, zukunftsfähig!“ entschieden?

JS: Wir halten die Nase in den Wind und schauen, was zurzeit politisch dran ist. Dieses Mal hat uns das Thema wirklich eingeholt. Als der Diplom-Volkswirt und Referent Paul Hell und ich das Seminar Anfang 2015 planten, war noch nicht absehbar, wie stark das Thema Europa uns nach dem Sommer 2015 beschäftigen würde. Aber auch schon davor war klar, dass die Europäische Union ja inzwischen in großen Teilen unsere Nachrichten und unseren Alltag bestimmt. Oft gibt es negative Assoziationen: Bürokratie, Regelungswut, Eurokrise, Griechenlandkrise ... Gleichzeitig genießen wir für uns persönlich die Reisefreiheit, das Wegfallen des lästigen Geldumtauschs, wir reden von den europäischen Werten.

SL: Wie seid ihr vorgegangen, um das Thema Europa den Teilnehmenden näher zu bringen? Das Thema ist ja auf den ersten Blick nicht so zugänglich. Wie ist es euch gelungen, einen persönlichen Bezug herzustellen?

JS: Bei dem Thema Europa ist es so, dass bei vielen ein negatives Bild vorherrscht und wir den Eindruck hatten, dass sich die meisten gar nicht auskennen. Häufig fehlt ein Grundwissen in Bezug auf die Institutionen und die Geschichte Europas. Deshalb haben wir uns gesagt, wir wollen Wissenslücken füllen. Dazu soll auch klassische Institutionenkunde gehören.

Und wir wollen natürlich für die Idee eines gemeinsamen Europas begeistern. Die Herausforderung bestand für uns darin, einen persönlichen Bezug herzustellen. Deshalb haben wir einen biografischen Einstieg gewählt. Die Teilnehmenden haben erzählt, was Europa für ihre Generation bedeutet. Die Älteren erinnerten sich zum Beispiel an die Besatzungszonen, den Ausbruch aus der Enge, die Reisefreiheit, die Verfügbarkeit neuer Waren und Dienstleistungen. Man darf ja nicht vergessen, dass gerade die Älteren über eine über mehrere Jahrzehnte erinnerte Biografie verfügen. Und so kann man neben dem Andocken ans Thema auch ganz leicht miteinander warm werden.

SL: Ihr habt methodisch auch immer wieder das Medium Film eingesetzt. Weshalb ist euch das bei diesem Thema so wichtig?

JS: Mit Filmen konnten wir gut ein Thema anschaulich machen. Mit einer anderen Arbeitsform, oft war das die Textarbeit, konnten wir das Gesehene dann in Kleingruppen vertiefen. Zum Beispiel bot der Film „Das Wunder von Europa“ einen tollen Einstieg in die Geschichte Europas der letzten 100 Jahre. Durch den Film ist allen klar geworden, was für ein Schlachtfeld Europa in all den Jahrhunderten immer war. Der Film hat das ganz komprimiert auf den Punkt gebracht – erst vor 70 Jahren war Kriegsende. Er zeigte aber auch, dass die Triebkraft für die EU immer wirtschaftliche Interessen waren und nicht die Interessen der Bürgerinnen und Bürger. Deshalb müssen wir Bürgerinnen und Bürger das vorantreiben. Die Filme machen das Thema visuell sinnlich erfahrbar, neben den Texten und Vorträgen.

Filme erreichen die Emotionen einfach besser. Deshalb haben wir zum Thema „soziale Unterschiede in der EU“ Kurzfilme aus verschiedenen Ländern mit ganz persönlichen Geschichten vorgestellt, zum Beispiel von Kleinbauern in Rumänien. Da spürt man erst, was das alles für Auswirkungen hat für die einzelnen Länder und die einzelnen Bewohnerinnen und Bewohner, gerade in Ländern wie Rumänien oder Polen, denn es kommt ja zum Nord-Süd-Gefälle auch das West-Ost-Gefälle hinzu. Und was heißt die Öffnung der EU für Länder, die wirtschaftlich nicht so stark sind? In Polen zum Beispiel erziehen inzwischen viele Großeltern die Kinder, weil die Eltern in Deutschland

arbeiten. Da schaffen die Filme Betroffenheit und Identifikation, sie ergänzen die Textarbeit.

Es gibt in den Seminaren immer auch einen dicken Reader. Beim Europa-Seminar war der 90 Seiten stark. Und mit diesem Material können sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Kleingruppen viel selbst erarbeiten. Zum Beispiel war es beim Thema „Institutionen“ so, dass die Arbeitsgruppen den Auftrag erhielten, eine der drei Institutionen selbst zu vertreten. Da stellte sich dann der Europäische Rat vor und macht anschaulich, wie wichtig und gut es ist, dass es ihn gibt. Dies passierte auch für die Kommission und das Europäische Parlament. Die Teilnehmenden sollen lernen, dass die Institutionen unterschiedliche Kompetenzen haben und wie die jeweilige Institution in Entscheidungsprozesse eingebunden ist. Das Zusammenspiel der Entscheidungen wurde dann von Paul Hell durch einen Vortrag vertieft. Bei so einer Arbeitsphase kann man übrigens auch viel zum Thema Demokratiedefizit lernen.

SL: *Sich informieren, Wissenslücken auffüllen, sich begeistern für Europa, das Schöne entdecken, das war Euch wichtig. Wie habt Ihr den Aspekt der Handlungsmöglichkeiten gestaltet?*

JS: Wir haben aufgezeigt, was die EU schon Gutes erreicht hat, z.B. bei den Themen Klima oder Integration. Da wäre Deutschland ohne die EU auch nicht gerade der Vorreiter. Europa ist eben nicht nur die gekrümmte Gurke, sondern setzt auch Regelungen in Bereichen wie Umwelt oder Anti-Diskriminierung, die dann in nationales Recht übersetzt werden müssen.

Am Ende des Seminars, als wir uns explizit mit Handlungsmöglichkeiten beschäftigt haben, gab es auch einen filmischen Beitrag: „Wir sind Demokratie“. Der Film hat unterschiedliche Basisbewegungen in Europa vorgestellt. Da wird dann der ehemalige Bürgermeister von Reykjavík Jón Gnarr vorgestellt, ein isländischer Komiker und ehemaliger Punk, oder der Gemeinwohl-Ökonom Christian Felber oder die Podemos-Bewegung in Spanien und so weiter. Wir brauchen Ansätze, wie wir leben wollen und was wir tun können, und dafür war dieser Film sehr inspirierend und ermutigend. Dann habe ich informiert zu Plattformen im Netz, wie „WeMove.EU“ oder Attac, und zu weiteren Basisinitiativen – wo kann ich unterstützen, handeln, an welchen Kampagnen kann ich mich beteiligen. Oder auch, welche Möglichkeiten bietet der geplante erste europäische Kirchentag bezogen auf die EU.

SL: *Partizipation und Handlungsmöglichkeiten sind Euch wichtig. Gab es dann auch noch andere kreative oder partizipative Elemente, mit denen Ihr gearbeitet habt?*

JS: Wir haben am vorletzten Abend ein „Literarisches Café Europa“ eingeplant. Die Teilnehmenden haben Texte, Lieder und Tänze mitgebracht. Eine Teilnehmerin hat zum Beispiel Sitztänze zu alten Schlagern wie „Komm ein bisschen mit nach Italien, komm ein bisschen mit ans blaue Meer“ eingebracht, andere haben Kurzgeschichten oder Gedichte vorgetragen. Das war sensationell gut. Das wollen wir jetzt öfter einbauen. Die Hälfte der Teilnehmenden hatte etwas mitgebracht, diese Mischung aus vorlesen oder tanzen oder auch erzählen, die war sehr schön. 3 ½ Stunden hat dieser Abend gedauert, eigentlich waren nur 1 ½ Stunden geplant. Alle haben erzählt, was sie mit dem Text oder Lied verbinden, und Paul Hell und ich haben noch einen kleinen europäischen Imbiss hergerichtet. Das war ein tolles Element und hat der Gruppe sehr gut getan. Da war wirklich viel Begeisterung für Europa zu spüren. Und dann habe ich noch ein Kartenspiel entdeckt: „Komm zu mir“, das ist ein tolles Spiel zum humorvollen Austausch über Europa, da

Arbeitsgemeinschaft EEB Braunschweig

Christliche Verantwortung für die Gesellschaft: Politische Bildung

<p>Die Strasse der Gewürze Auf den Spuren eines Kolonialgutes Wer schuldet wem? Hintergründe der Verschuldung der armen Länder Frauen im Nationalsozialismus Feindbild Islam?</p>		<p>2005 Global und doch sozial? Alternativen in der Wirtschafts- und Sozialpolitik</p>
<p>Gentechnologie Fluch oder Segen? Weltgipfel in Rio Entwicklung wohnen? In die Flucht geschlagen Ursachen und Hintergründe des weltweiten Flüchtlingsproblems</p>		<p>2006 Festung Europa? Über Flücht, Migration und Integration Zwischen Bio, Discounter und Designer-Food?</p>
<p>Ernährung – (k)eine Privatsache? In die Flucht geschlagen Ursachen und Hintergründe des weltweiten Flüchtlingsproblems Hat der Mohr seine Schuldigkeit getan? Das Bild vom Fremden im deutschen Alltag</p>		<p>2007 Nach uns die Sintflut? Klimaveränderungen, Ursachen und Auswirkungen Die Eleganz der Einfachheit Lebensstile für eine lebenswerte Zukunft Kein Raum in der Herberge? Zur Situation von Flüchtlingen in unserem Land</p>
<p>Unser Umgang mit dem Müll Naturtrüb oder glasklar Wasser als Luxusgut? Lust-Reisen Das Geschäft mit dem Sexourismus Ein überbevölkerter Planet?</p>		<p>2008 Energiewende – wohnen? Zum Genuss gehört Verantwortung Geld regiert die Welt? Unser täglich Brot Fremdlinge sollst Du nicht bedrängen</p>
<p>Ohne Zukunft lebt sich's schlecht Perspektiven einer ökologisch verträglichen Lebens- und Wirtschaftsweise Das Eigene und das Fremde Vom Umgang mit Konflikten im Kulturvergleich Der Tanz ums goldene Kalb Zur Verteilung von Armut und Reichtum Zivilcourage – sich Konflikten stellen</p>		<p>2009 Unser täglich Brot Lebens- u. Wohnformen im gesellschaftlichen Wandel Zukunftsfähiges Deutschland Was heißt das vor Ort?</p>
<p>Kleider machen Leute Der Weg zur wirklich sauberen Weste Die Eleganz der Einfachheit Zukunftsfähige Lebensmodelle für Menschen in Süd und Nord Und die einen stehen im Dunkel, die anderen stehen im Licht Zur Verteilung von Armut und Reichtum Die kostbarsten Wochen im Jahr Tourismus in der Zukunft</p>		<p>2010 Energie sparen – Klima schützen – Leben erhalten Die Fremdlinge sollst Du nicht bedrängen Die Situation von Flüchtlingen in Deutschland u. Europa Freiheit, Gleichheit, Geschwisterlichkeit Menschenrechte oder Luxus? Mehr als Fußball Südafrika zwischen Tradition und Moderne Zukunft fair teilen Perspektiven guten (Über-)Lebens auf unserem Planeten</p>
<p>Zivilcourage Sich Konflikten stellen Ernährung – (k)eine Privatsache? Nahrungsproduktion im Zeitalter der Globalisierung Afrika = lockende Wildnis, Hungerkatastrophen und Bürgerkrieg? Das andere Gesicht des schwarzen Kontinents Einmal New York und zurück? Nachdenken über zukunftsfähigen Tourismus Zukunft denken – Gegenwart gestalten</p>		<p>2011 Gentechnik Des Menschen neue Schöpfung? Wasser Ein umkämpftes Luxusgut? Die letzte Ölung der Weltwirtschaft In Zukunft ohne Öl?</p>
<p>Wasser als Luxusgut? Perspektiven gegenwärtiger und zukünftiger Wasserversorgung Courage im Alltag Kreativer Umgang mit Gewalt Die Würde des Menschen ist (un)antastbar Macht der Bilder und Worte in der Mediengesellschaft Der Mensch ist was er isst Was nährt uns in der Fast-Food-Gesellschaft?</p>		<p>2012 Das Ende des Müllzeitalters? Visionen eines Lebens ohne Abfall „So lange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte...“ Klimawandel Welche Zukunft hat unsere Mobilität?</p>
<p>Gesundheit als Ware? Gesundheitssysteme in Zeiten der Globalisierung Arbeit, Wohlstand, Gesundheit, Glück Lebensträume im Zeitalter der Globalisierung Gemeinsam die Zukunft gestalten Vom Generationenkonflikt zum Generationenvertrag Grün, grün, grün sind alle unsere Kleider? Ein Blick hinter die Kulissen von T-Shirt, Pullover & Co</p>		<p>2013 Die Fremdlinge sollst Du nicht bedrängen Die Situation von Flüchtlingen in Deutschland u. Europa Welche Zukunft wollen wir? Auf dem Weg zum neuen sozialen Gesellschaftsvertrag Geld regiert die Welt Wer regiert das Geld?</p>
		<p>2014 „So lange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte...“ Klimawandel Wer bestimmt die Politik? Lobbyismus – die inoffizielle Macht im Staat? Unser täglich Brot Wege zu einer weltweiten Ernährungssicherheit Weiterbildung: ProjektentwicklerIn für Energiegenossenschaften</p>
		<p>2015 Zukunft fair teilen Perspektiven guten (Über-)Lebens auf unserem Planeten Einer trage des Anderen Last? Soziale Sicherung in Zeiten des demografischen Wandels „Darum sollt ihr auch die Fremdlinge lieben...“ Die Situation von Flüchtlingen in Deutschland und Europa</p>
		<p>2016 Europa – demokratisch, sozial, zukunfts-fähig?</p>



EVANGELISCHE ERWACHSENENBILDUNG NIEDERSACHSEN



haben wir viel gelacht. Da geht es darum, für Europa zu begeistern, und zwar auf wirklich originelle Art. Das hat der Gruppe nach der vielen inhaltlichen Arbeit Spaß gemacht, das war erfrischend.

SL: Eure Gruppe war ja sehr heterogen, was Bildungshintergrund und Milieu betrifft. Ist das typisch für Bildungsurlaubsseminare? Und wie habt Ihr das methodisch gut begleitet?

JS: Die Zusammensetzung der Gruppe reichte vom ehemaligen VW-Arbeiter am Band bis zu Akademikerinnen. Circa ein Viertel hatte einen akademischen Abschluss, drei Viertel hatten einen mittleren Bildungsabschluss. Die größte Gruppe bildeten die Frauen im Angestelltenverhältnis, immerhin hatten wir einen Männeranteil von einem Viertel. Diese Zusammensetzung haben wir häufig. Vom Alter her ist die Gruppe weniger heterogen. Die Gruppe „50 plus“ überwiegt eindeutig.

Die unterschiedlichen Milieus und Bildungshintergründe werden zum Beispiel bei der Arbeit mit Texten deutlich. Die Erfahrung aus den allerersten Bildungsurlaubsseminaren hat gezeigt, dass wir die Zeit für die Gruppenarbeiten oft viel zu knapp angesetzt hatten und die Texte noch gar nicht durchgelesen waren oder die Teilnehmenden über Begriffe gestolpert waren und etwas nicht verstanden hatten. Für viele liegt die Übung im Lesen oder Erfassen von Texten weit zurück in der Schulzeit. Und deshalb müssen die Texte eher kurz und knapp sein, oder man muss sehr viel Zeit für Gruppenarbeiten einplanen. Wir überlegen jetzt für das nächste Seminar, ob wir bei manchen Texten ein kurzes Verzeichnis der Begriffe dazugeben, so dass man schnell nachschauen kann.

Ganz wichtig sind bei heterogenen Gruppen die Kleingruppenarbeiten. Da lernt man sich kennen, und wenn die Beziehung gut ist, dann ist lernen gut möglich, da traut man sich, Fragen zu stellen. Dann ist noch ein häufiger Methodenwechsel sehr wichtig.

SL: Seit 25 Jahren bietest du nun Bildungsurlaubsseminare an. Warum sind gerade Bildungsurlaubsseminare für dich, auch gerade in Verbindung mit der politischen Bildungsarbeit, so wichtig?

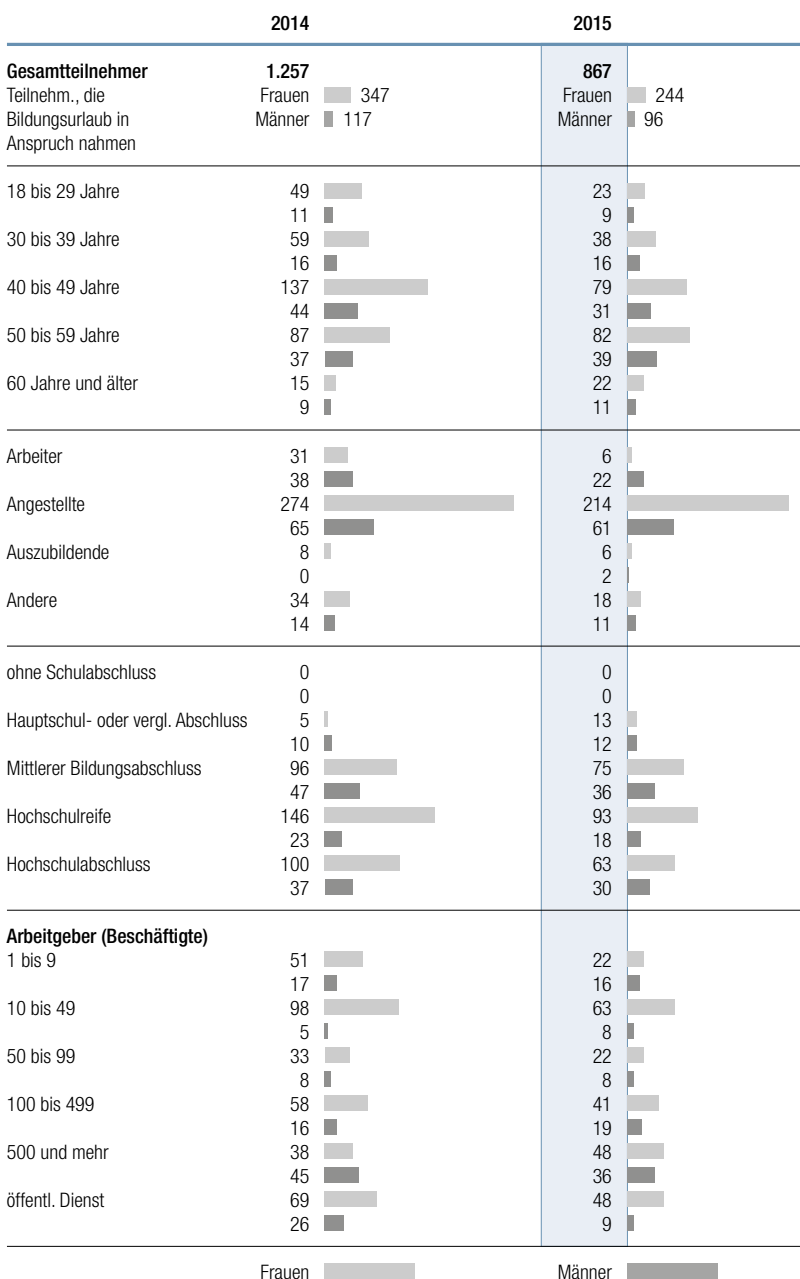
JS: Man kommt mal raus aus dem Alltag und man kann sich in einer festen Gruppe eine Woche lang intensiv mit einem Thema beschäftigen, das ist eine große Chance, gerade im Bereich politische Bildung. In diesem Rahmen kann man lernen, die politischen Rahmenbedingungen besser zu durchschauen und Ansätze zu finden: Wo kann ich mich engagieren? Da geht es auch um Selbstwirksamkeit und Verständnis des Aufbaus der Arbeit, und ich kann viel erfahren, viele neue Perspektiven kennenlernen. Ein Teilnehmer hat bei der Seminaarauswertung des Europaseminars gesagt: „Ich freue mich so, Europäer zu sein, und ich habe hier tolle Initiativen kennengelernt, das ermutigt mich.“

Und man hat in einem Bildungsurlaubsseminar Zeit für den Gruppenprozess, man traut sich, mehr Fragen zu stellen. Und das eben auch an einem schönen Ort. Diesmal waren wir auf Borkum. Da kann man den Kopf frei bekommen, das ist ein wertschätzendes Setting. Der Begriff Bildungsurlaub besteht ja nicht zufällig aus zwei Teilen, der Bildung und dem Urlaub. Ich kann Abstand vom Alltag gewinnen und kann mich neuen Gedanken öffnen und meine Positionen überdenken. Das ist ein freier Prozess in einer Woche, das hat eine besondere Dynamik, da kann man sich rantasten, vertiefen und Handlungskonsequenzen ziehen. So eine Wochenveranstaltung hat einen ganz anderen Tiefgang als beispielsweise eine Vortragsreihe zu einem politischen Thema.

Mir ist wichtig, dass die Bildungsurlaubswochen eine große Chance sind, die politische Mündigkeit und den Wunsch nach Mitgestaltung zu fördern. Sie sind ein Mittel gegen eine resignative oder politikverdrossene Haltung: „Da können wir ja sowieso nichts machen.“ Deshalb sammle ich schon jetzt Ideen für den nächsten Bildungsurlaub zur politischen Bildung. ♦

Stefanie Laurion ist Kulturpädagogin und pädagogische Mitarbeiterin in der Landesgeschäftsstelle der EEB, wo sie u. a. für Qualitätsentwicklung und den Arbeitsbereich Bildungsurlaub zuständig ist.

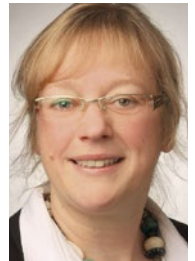
Gesamtauswertung Bildungsurlaube der EEB Niedersachsen 2014/2015 im Vergleich



Warum ein weicher Bleistift und ein Skizzenheft in das Starterpaket zum Keywork gehören!

Eine Fortbildung zum Thema Keywork

Isabell Schulz-Grave



Ein typischer Seminarraum mit Tischen und künstlichem Licht empfängt die Teilnehmenden der Fortbildung „Keywork im Quartier“ am 31. Mai im Stephanstift in Hannover.

Doch irgendetwas ist anders. Auf den Tischen stehen Papiertüten. Wie Geburtstagsstüchchen bei Kindergeburtstagen laden sie ein, schon einmal hineinzuschnüffeln.

Streichholzschachtel, Herzchen, zwei Stecknadeln, ein leeres Schreibheft, eine Papierrolle und ein Bleistift. „Na, das kann ja spannend werden“, denke ich.

Vorne am Leitungstisch sitzt die Referentin KARIN NELL vom Evangelischen Erwachsenenbildungswerk Nordrhein. Neben ihr eine Postkarte mit einem Mann und daneben eine rote Rose in einer Vase. Ich schaue genauer hin. „Ach, Beuys!“, denke ich. Den erkenne ich.

Und dann legt sie los. Diese vor Energie nur so sprudelnde, begeisterte und begeisternde Frau, die das Keywork-Thema präsentiert.

Als erstes müssen wir das Skizzenheft aus dem Starterpaket nehmen. Dann kommt ein weicher Bleistift dazu. In das Heft dürfen wir nun alles hineinschreiben oder -malen, was uns in den nächsten zwei Tagen durch den Kopf geht. Dass der Bleistift weich ist, ist wichtig. Er hilft, dass die Ideen fließen.

Denn am Anfang eines jeden Projektes, so hören wir, stehe immer erst eine Idee oder eine Skizze.

Langsam erahne ich, dass Theorie und Praxis bei diesem Ansatz immer zusammen gehören. Als dann auch noch Bilder von Pina Bausch und Ilya Kabakovs „Kasten zur endgültigen Durchführung von Projekten“ oder wie Karin Nell ihn nennt „Das Frühbeet der Ideen“ aus meinem Starterpaket kommen, weiß ich:

Keywork ist ein Handlungskonzept für Beteiligung und bürgerschaftliches Engagement, das die Handelnden nicht nur ernst nimmt, sondern auch herausfordert. Inspiriert durch Kunst und Kultur kommt man hier nicht umhin, nach eigenen Visionen zu schauen oder nach „Herzenswollen“, wie die Referentin sagt. Dazu gehört es eben auch, jede noch so kleine Idee zu achten.

Und ich merkte, in einer Gesellschaft, der es mehr und mehr an Visionen fehlt, tut mir ein solches Konzept richtig gut. C. Otto Schamers Theorie U (Leiten durch Visionen) bildet den richtigen theoretischen Hintergrund dafür. Denn auch an Theorie mangelt es uns in dieser Fortbildung nicht.

Aber es wäre nicht Keywork, wenn unsere eigene Kreativität am zweiten Tag nicht noch einmal herausgefordert würde. Eine Gruppenarbeit: „Entwickeln Sie ein Modell für ein Stadtteilmuseum der Zukunft! Sie haben dazu Papier, Kleber und Scheren!“

Erstmal keine leichte Aufgabe. Aber schnell hatten wir eine Idee und dann wurde voller Begeisterung gefaltet, geschnitten und geklebt. Hier noch eine Blume für das Außengelände, da noch ein Baum und eine Brücke. Oder sollten wir vielleicht doch besser bodentiefe Glasfenster nehmen? Wir waren jedenfalls begeistert bei unserer Arbeit.

Was Keywork ist:

Keywork steht für neue Formen der Kulturvermittlung und Partizipation im Kontext des bürgerschaftlichen Engagements und für einen neuen Profi-Laien-Mix.

Innovation

Keywork meint zeitgemäße Konzepte für den Bereich, in dem soziale und kulturelle Arbeit sich überschneiden. Freiwillige übernehmen keine traditionellen Ehrenämter, sondern entwickeln eigene Projekte. Gemeinsam werden innovative Rollenprofile erarbeitet und ungewöhnliche Ressourcen erschlossen.

Auf Augenhöhe

Keywork setzt auf die persönlichen und beruflichen Kompetenzen und das Erfahrungswissen aller Generationen und Kulturen. Hauptamtlich oder freiwillig Tätige bringen gleichwertige Kompetenzen und Erfahrungen in die Zusammenarbeit ein. Professionelle Arbeit wird ergänzt und erweitert, aber nicht ersetzt. Und neue Kooperationsformen sind ausdrücklich erwünscht.

Lernformen

Der gesellschaftliche Wandel wird als Aufgabe gesehen, die neue Inhalte, Lernkontexte und Methoden erfordert. Was können oder müssen wir gemeinsam lernen, um die anstehenden Entwicklungsaufgaben zu lösen? Groß geschrieben werden Prozess- und Ressourcenorientierung, interdisziplinäre Zusammenarbeit und der Aufbau von Netzwerken.

Gestaltungsräume

Museen, Parks, Wartezimmer, Ateliers, Ladenlokale. Keywork setzt auf attraktive Lern-Orte und inspirierende Entwicklungs- und Gestaltungsräume. Diese gilt es, im Quartier aufzuspüren oder neu zu schaffen – ergänzt durch virtuelle Lern- und Begegnungsräume.

Quelle: <http://www.eeb-nordrhein.de/ueber-uns/themen-und-projekte/wohnen/keywork-im-quartier/was-ist-keywork.html>, Stand 27.07.2016

Doch dann kam die Herausforderung: Der Blick der Betrachter – ohne Erklärung unsererseits. Die Mitglieder der anderen Gruppe bekamen die Aufgabe, zu beschreiben, was sie sehen. Ich erinnere mich noch an Worte wie: Arena, moderne und kühle Architektur, Sternchen, Feuer in der Mitte, Verweilorte ...

Und dann kam natürlich noch die Frage, was ihnen fehle.

„Die klare Linie, die Bezüge, die Menschen – ein Animator ist zu wenig!“ Als diese Worte fielen, rutschten wir schon ein wenig auf unseren Stühlen hin und her.

Aber, was wir dabei gelernt haben: „Auf die Lesbarkeit von Modellen kommt es an!“

Ideen sind gut, aber wenn wir andere nicht beteiligen, dann hat außer den Ideengebern niemand etwas davon.

So musste unser luftiges, offenes, lichtdurchflutetes Museumsmodell auf den Brunnen als Begegnungsort in der Mitte reduziert werden.

Es war eine schwere Entscheidung, wie wir merkten. Aber in der Reduktion kann eben auch Weite liegen und der Perspektivwechsel in der Beteiligungskultur tut auch uns Erwachsenenbildnern und -bildnerinnen gut.

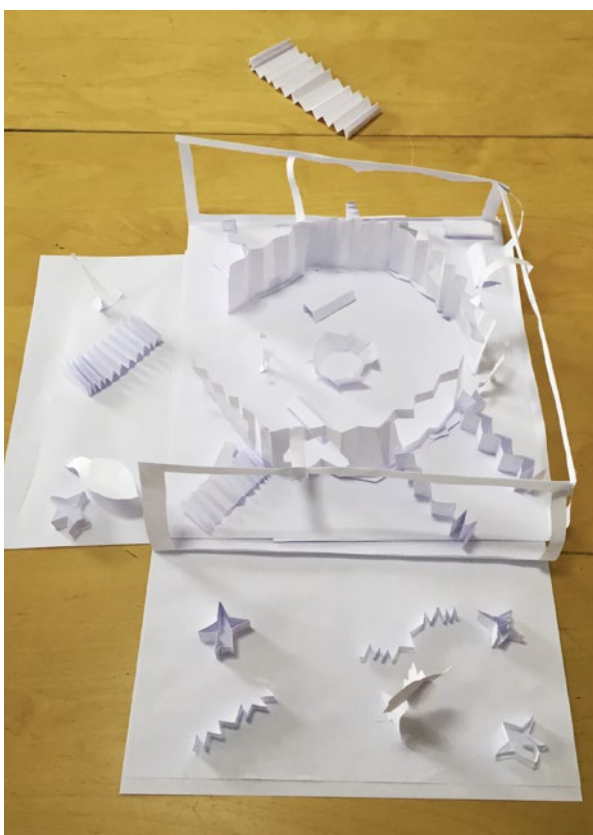
Ein wirklich anderes Seminar, „wunderbar und außergewöhnlich“, sagte eine Teilnehmerin im Nachklang.

Keyword ist im wahrsten Sinne des Wortes inspirierend, denn man spürt den Geist, die Lebenshaltung, die hinter diesem Ansatz in Theorie und Praxis steht. Ich bin gespannt, wann das zweite „Frühbeet der Ideen“ bei den Kolleginnen und Kollegen angelegt wird, eines teilt sich jedenfalls inzwischen die Landesgeschäftsstelle der EEB schon mit der Projektleitung der Initiative Gemeinwesen-diakonie. ♦

Isabell Schulz-Grave ist Pastorin und pädagogische Mitarbeiterin in der Landesgeschäftsstelle der EEB und in der EEB Geschäftsstelle in Hildesheim. Sie war in ihrer Zeit als Gemeindepastorin engagiertes Mitglied am RundenTisch Quartiersentwicklung in ihrem Stadtteil.



Foto: Peter Meißner



Fotos: Anette Wichmann



Die Kirche als Bildungsakteurin der kulturellen Bildung in ländlichen Räumen

Handlungsfelder, Herausforderungen, Potenziale

Stefanie Laurion



DAS IST DAS LAND VON DEM MAN SAGT
dass alles hier aufhört und alles anfängt
das sind die Dörfer die im Schlaf
über mich kriechen mit schweren Sockeln
der Kirchen und bellenden Hunden
das sind die Dörfer in deren Leere
ich morgens stehe wenn ich erwache
das ist der Tau zu dem ich den Durst
noch am Abend verspürt habe
das ist das Land der kalten Dörfer
das sind die bellenden Dörfer
die sagen: wie lebst du bequem
während wir dreimal aufhören
und einmal den Anfang nicht finden
das bin ich unter der Decke
der wimmernde Hund geht nachts
durch die Dörfer seine Füße laufen
im Schlaf auf der kalten Straße
getrieben vom Gekläff der Meute
das ist das leere Land das mich
morgens bekniert und abends verbellt
das ist im Schlaf ein Dorn und da
habe ich die Zeit gesehen
als die Dörfer sich über mich
schleppten – sie sah nach nichts aus
aber der Zug von Nachsicht um
ihre Mundwinkel zeichnete sie aus
vor allen Gestalten des Traums:
du bist nicht gekommen sagte sie
Herbst und Mahd und einen
Kirmesburschen habe ich dir geschickt
aber du wolltest umkehren

Daniela Danz¹

I. Handlungsfelder

Die Kirche im Dorf ist offen und öffnend. Dafür gibt sie Traditionen und Räume.

Die Kirche im Dorf steht für Lebenswege und Lebensgeschichten, für Beziehungen, die das Leben im Dorf auszeichnen.

Die Kirche im Dorf ist Teil der einschneidenden transformatorischen Prozesse in den ländlichen Räumen und gestaltet diese transformatorischen Prozesse aktiv mit. Dabei spielt die kulturelle Bildung eine gemeinschaftsstiftende und belebende Rolle.

Die konföderierten evangelischen Kirchen in Niedersachsen stellen Strukturen und Orte für folgende unter anderen ausgewählte Handlungsfelder der kulturellen Bildung bereit:

1. Kirche und Musik

Professionelle und ehrenamtliche Akteure der Kirchenmusik leiten Chöre, Posaunenchor, Bands und Musicalprojekte.

Diese eröffnen gerade im ländlichen Raum Zugänge zur kulturellen Bildung für viele, die sonst nicht beteiligt wären.

2. Kunst im Kirchenraum

Kirchen öffnen sich als Orte für Ausstellungen oder Installationen auch im ländlichen Raum. Kunst und Kirche begegnen sich in diesen Räumen. Kunst bringt Menschen und Kirche miteinander in ein Gespräch.

3. Kirchen und Kino

Kirchengemeinden und Kinos arbeiten vor Ort zusammen. Kinobetreiber und kirchliche Einrichtungen veranstalten gemeinsame Filmreihen in ihrer Region. Kino und Kirche treten miteinander in Dialog. Die gemeinsamen Filmreihen bringen Menschen miteinander ins Gespräch.

4. Kirchenraumpädagogik

Kirchen sind Orte der Begegnung. Kirchen sind Orte des kulturellen Gedächtnisses einer Gesellschaft. Sie fordern dazu heraus, der Geschichte am Ort nachzugehen. Mit den didaktischen und methodischen Mitteln der Kirchenraumpädagogik werden Kirchenräume und auch deren kulturellen Schätze für alle Altersgruppen erfahrbar gemacht.

5. Kirche und Literatur

Kirchen sind Orte der Begegnung mit Literatur. Kirche und Schrift gehört von jeher zusammen. Die Kirchengemeinden sammeln Menschen, die Freude am Umgang mit Texten haben. Es entstehen Literaturkreise.

6. Kulturführerschein® und Kulturführerschein® Heimat

Die Fortbildungen *Kulturführerschein®* und *Kulturführerschein® Heimat* ermutigen, Zugänge zu Kunst und Kultur zu finden und Verantwortung für ein bürgerschaftliches Engagement im Überschneidungsbereich von kultureller, sozialer und gemeindlicher Arbeit zu erproben. Die Teilnehmenden werden Brückenbauer zwischen Kirchengemeinden und Kultureinrichtungen.

7. Kirche als Akteurin in der Gemeinwesendiakonie

In Projekten der Gemeinwesendiakonie gestalten und entwickeln Kirchengemeinden das Dorfleben zusammen mit anderen Akteuren aus Kultur und Dorfgemeinschaft. Auf Augenhöhe tragen alle gemeinsam zur Steigerung der Lebensqualität des ländlichen Raumes bei.²

II. Herausforderungen

Sozialgemeinschaften und Kirchengemeinden in den ländlichen Räumen ändern sich. Der Transformationsprozess in den ländlichen Regionen stellt die Kirche im Dorf mit ihren Strukturen und Räumen vor große Herausforderungen. Professionelle und ehrenamtliche Bildungsakteure, die den

Transformationsprozess aktiv mitgestalten können, sind zunehmend weniger präsent:

- ◆ Wie können Kirchengemeinden im Dorf Kulturaktivitäten auch in Zukunft gestalten und zum Gespräch einladen?
- ◆ Wie kann Kirche mit ihren Angeboten jung bleiben, wenn das Dorf alt wird?
- ◆ Welche professionellen und ehrenamtlichen Bildungsakteure bestellen zukünftig das Feld?
- ◆ Wer leitet zum Beispiel zukünftig den Chor mit welchen Sängerinnen und Sängern?
- ◆ Wer im Dorf kümmert sich um das gemeinschaftliche Leben?

III. Potenziale

Alle benannten Handlungsfelder ermöglichen die aktive Gestaltung des transformatorischen Prozesses in den ländlichen Räumen durch kulturelle Bildung und bieten großes Potenzial. Besonders innovatives Potenzial für diesen Prozess liegt meines Erachtens im Handlungsfeld der Qualifizierungen zur *Kirchenraumpädagogik*, dem *Kulturführerschein® für Ehrenamtliche* und im Handlungsfeld *Gemeinwesendiakonisches Engagement*. Hier werden Herausforderungen des transformatorischen Prozesses im ländlichen Raum aufgegriffen und neue Perspektiven eröffnet.

Kirchenraumpädagogik

Die EEB Niedersachsen, das Arbeitsfeld Kirche und Tourismus im Haus kirchlicher Dienste in Hannover sowie das religionspädagogische Institut Loccum qualifizieren seit vielen Jahren Ehrenamtliche der konföderierten evangelischen Kirchen in Niedersachsen zu Kirchenführerinnen und Kirchenführern. Ehrenamtliche lernen, wie sie Führungen und Raumerkundungen für unterschiedliche Gruppen, beispielsweise aus Kindergärten, Schulen oder Gemeinden, gestalten können. Ziel des kirchenraumpädagogischen Engagements ist es, die Kirchenräume, auch und besonders im ländlichen Raum, für alle Interessierten zu öffnen und erfahrbar zu machen.

Kulturführerschein®

Der Kulturführerschein® ist auf Menschen im nachberuflichen Leben zugeschnitten, die Kulturprojekte im nachbarschaftlichen Umfeld organisieren wollen. Beispiele für Kulturprojekte: Im Gemeindehaus wird eine dorfgeschichtliche Ausstellung erarbeitet und mit einem „Museum im Koffer“ werden alte Menschen besucht, oder es wird eine Kochgruppe mit regionalen Spezialitäten gegründet, oder Menschen bauen einen Literaturkreis in ihrer Kirchengemeinde auf.

Mit dem Kulturführerschein® bietet sich eine große Chance für Kirchengemeinden, ihre Gemeindehäuser auch für Kooperationen mit anderen Organisationen und Gruppen zu öffnen. Die Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen hat Angebote zu diesem Modell zur Qualifizierung von Ehrenamtlichen im urbanen Raum realisiert. Das Konzept wurde ganz aktuell vom Ev. Bildungswerk Rheinland-Süd erweitert zum *Kulturführerschein® Heimat* als Bildungsformat für Ehrenamtliche im ländlichen Raum.

Gemeinwesendiakonische Projekte

Gemeinwesendiakonische Projekte können in der Begegnung mit anderen kulturellen Trägern Aktivierungspotenzial

für bürgerschaftliches Engagement bieten. Denn kulturelle Bildung im Sinne des *Keywordansatzes* kann hier an ausgewählten Kulturorten oder Kunstobjekten als Überschneidungspunkt von Kunst und Sozialem eingesetzt werden, um Beteiligung zu erproben. Das sogenannte „Frühbeet der Ideen“, inspiriert von einem Werk des Künstlers Ilya Kabakov, das in dem Projekt *Gemeinwesen Diakonie* der hannoverschen Landeskirche an verschiedenen Stellen zum Tragen kommt, ist ein sehr gelungenes Beispiel dafür. (siehe den Beitrag von Isabell Schulz-Grave auf Seite 33)

IV. Perspektiven

Um das Potenzial der kirchlichen Strukturen und Orte für und durch die Ehrenamtlichen zum Tragen zu bringen, brauchen ehrenamtliche kirchliche Akteure auch im Bereich der kulturellen Bildung nicht nur mehr Qualifizierung, sondern vor allem auch für ihre Projekte mehr beratende Begleitung vor Ort.

Kirche im Dorf eröffnet im ländlichen Raum neue Perspektiven im Transformationsprozess, weil sie Netzwerke und Kooperationen möglich machen kann.

Es gibt gute Beispiele, wie Kirche im Dorf lebendige Netzwerke in ländlichen Räumen ermöglicht. Diese Netzwerke können unterschiedliche Entwicklungspfade gerade auch der kulturellen Bildung in ländlichen Räumen unterstützen und begleiten. Die Kirche im Dorf kann zum Beispiel Anknüpfungspunkt für Engagierte sein, die ihren Dorfplatz gestalten oder einen Bürgerbus einrichten wollen. Oder Gemeindehäuser werden zum Treffpunkt für Geflüchtete und Menschen, die sie unterstützen. Gemeinsame internationale kulturelle Abende mit Film- und Musikangeboten können hier zum Beispiel Begegnungen jenseits der Sprachbarrieren ermöglichen. Die Kirche im Dorf kann Raum bieten, in dem sich Geflüchtete treffen, die Möglichkeiten zur Vernetzung und zur Verortung suchen.

Unterstützung, Handwerkszeug und Begleitung für solche Vorhaben können an dieser Stelle Projekte wie das der *Gemeinwesendiakonie* der hannoverschen Landeskirche bieten. Denn die *Gemeinwesendiakonie* begleitet Kirchengemeinden, die vor Ort zusammen mit anderen diakonischen Projekten planen und gestalten wollen. Kirchengemeinden können in diesen Projekten einen andern Blick auf sich selbst und andere im Dorf entwickeln. Der Projektleiter Peter Meißner sagt: „Der Ansatz ist hierbei, nicht für die Menschen, sondern mit ihnen zusammen den Bedarf zu erkennen und Abhilfe zu schaffen.“

Der *Keyword*-Gedanke kann dabei unterstützend wirken. Denn *Keyword* steht für eine neue Form der Kulturvermittlung im Kontext bürgerschaftlichen Engagements, wobei auf eine Mischung aus persönlicher und beruflicher Kompetenz ebenso gesetzt wird, wie auf das Erfahrungswissen aller Generationen und Kulturen. Die Prozess- und Ressourcenorientierung können dabei das Selbstbewusstsein aller Beteiligten stärken.³

Interdisziplinäre Arbeit, ein Profi-Laien-Mix und inspirierende Lernorte werden dabei groß geschrieben. Diese gilt es im Dorf, in der Region aufzuspüren oder auch neu zu schaffen.

Keyword und *Gemeinwesendiakonie* können deshalb die anstehenden Entwicklungsaufgaben im Transformationsprozess mit innovativen und zeitgemäßen Ansätzen unterstützen.

Meines Erachtens müssen deshalb Kooperationen und Netzwerke im ländlichen Raum initiiert, entwickelt, verstärkt, erprobt und ausgebaut werden. Denn um das Potenzial der kirchlichen Strukturen und Orte für diesen Prozess zum Tragen zu bringen, brauchen kirchliche Akteure mehr Ressourcen und Unterstützung.

Hinweis: Die EEB Niedersachsen entwickelt zusammen mit der Projektstelle Gemeinwesendiakonie der hannoverschen Landeskirche für das zweite Halbjahr 2017 ein Veranstaltung zum Thema *Dorfentwicklung*, in der sie gelungene Beispiele der Kooperation kirchlicher und zivilgesellschaftlicher Akteure in der ländlichen Sozialraumentwicklung vorstellt. ♦

Stefanie Laurion ist Kulturpädagogin und pädagogische Mitarbeiterin in der Landesgeschäftsstelle der EEB, wo sie u. a. für Qualitätsentwicklung und den Arbeitsbereich Bildungsurlaub zuständig ist. Schon während ihrer Studienzeitszeit initiierte sie soziokulturelle Projekte. Im Bildungshaus Zeppelin in Goslar war sie an der Mitgestaltung der dortigen Sommerakademie für kulturelle Bildung beteiligt.

Quellen

Danz, Daniela: V. Gedichte. Wallstein Verlag, Göttingen 2014

Kirche und Musik

www.michaeliskloster.de/posaunenwerk

www.posaunenwerk-braunschweig.de

www.posaunenwerk-oldenburg.de

www.michaeliskloster.de

www.landeskirche-braunschweig.de/lkmd

www.kirchenmusik-oldenburg.de

Kunst im Kirchenraum

www.kirchliche-dienste.de/arbeitsfelder/kunst-und-kultur/kunst-im-kirchenraum

Kirchenpädagogik

www.eeb-niedersachsen.de/Aktuelles/EEB-Braunschweig/Kirchenfuehrung

www.eeb-niedersachsen.de/Aktuelles/EEB-Oldenburg/Kirchenf_Ausbildung

www.kirchliche-dienste.de/arbeitsfelder/tourismus/KiFue

www.rpi-loccum.de/material/Kirchenpaedagogik

Kirchen und Kino

www.kunstinformatik.net/filmkunst/kirchen_und_kino

Kulturführerschein® und Kulturführerschein® Heimat

www.eeb-niedersachsen.de/Hauptmenue/Publikationen/Jahrbuecher, dort: EEB Jahrbuch 30

www.eeb-nordrhein.de/ueber-uns/themen-und-projekte/freiwilliges-engagement/kulturfuehrerschein

forum erwachsenenbildung. Die evangelische Zeitung für Bildung im Lebenslauf 2/16

Kirche als Ermöglicherin von Keywork, Netzwerken und Projekten im ländlichen Raum

[www.kirchliche-dienste.de/arbeitsfelder/](http://www.kirchliche-dienste.de/arbeitsfelder/gemeinwesendiakonie/das_projekt)

[gemeinwesendiakonie/das_projekt](http://www.eeb-nordrhein.de/)

www.eeb-nordrhein.de/

www.zentrum.evangelische-seniorenarbeit.de/KeyWork

Bertelsmann-Stiftung (Hrsg.) (2012a): Typ 5: Stark schrumpfende Kommunen mit besonderem Anpassungsdruck, <http://www.wegweiser-kommune.de/kommunale-berichte>

Bertelsmann-Stiftung (Hrsg.) (2012b): Typ 9: Stark schrumpfende Kommunen mit besonderem Anpassungsdruck, www.wegweiser-kommune.de/kommunale-berichte

Faber, Kerstin/Oswald, Philipp (2013): Raumpioniere in ländlichen Regionen. Neue Wege der Daseinsvorsorge. Dessau.

Götzky, Doreen (2012): Kulturpolitik in ländlichen Räumen. Eine Untersuchung von Akteuren, Strategien und Diskursen am Beispiel des Landes Niedersachsen. Dissertation, Universität Hildesheim. Online-Publikation: www.d-nb.info/1036425487/34

Kegler, Beate (2016): Kulturelle Bildung in ländlichen Räumen. Konzeption eines modularisierten Modellvorhabens in ländlichen Regionen der Länder Brandenburg und Hessen und des Freistaats Sachsen, Stiftung Universität Hildesheim | Institut für Kulturpolitik (unveröffentlicht).

Kegler, Beate (2015a): Ganz nah dran. Ländliche Kulturarbeit zwischen Breiten- und Soziokultur. In: Stiftung Niedersachsen (Hrsg.) (2015): Handbuch Soziokultur, Heft 2: Theorie. Hannover, S. 27–30.

Kegler, Beate (2015b): sozioK bewegt Niedersachsen. In: Stiftung Niedersachsen (Hrsg.) (2015): Handbuch Soziokultur, Heft 3: Theorie. Projektförderung. Auswertung. Hannover, S. 7–32.

Kegler, Beate (2015d): Potenzialanalyse/Strukturanalyse. Kulturpolitik und kulturelle Bildung im ländlichen Raum. In: Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (Hrsg.) (2015), S. 27–52.

Schneider, Wolfgang (Hrsg.) (2014): Weißbuch Breitenkultur. Kulturpolitische Kartografie eines gesellschaftlichen Phänomens am Beispiel des Landes Niedersachsen. Hildesheimer Universitätschriften 29. Hildesheim.

Sievers, Norbert (2009): Herausforderungen und Handlungsoptionen für die Kulturpolitik angesichts des demografischen Wandels. In: Kaufmann, Andrea und Jana Körner (Hrsg.): Demographischer Wandel und Kultur. Wiesbaden, S. 51–70. Springer Gabler Verlag (Hrsg.) (o. J.): Gabler Wirtschaftslexikon

Soziokultur. Reader zum Thema. Land (M)unter? Ländliche Räume und Kulturarbeit, zu Ausgabe 3/10, Bundesvereinigung Soziokulturelle Zentren e.V., S. 8

¹ Danz, Daniela (2014): V. Gedichte. Wallstein Verlag, Göttingen

² Im Haus kirchlicher Dienste gibt es ab September 2016 ein Projekt „Das vernetzte Dorf“.

³ Zu erwähnen ist hier z. B. das Haus der Möglichkeiten des Kulturvereins Leber Däle Liebenburg e.V. Beschrieben in: Soziokultur. Reader zum Thema. Land (M)unter? Ländliche Räume und Kulturarbeit, zu Ausgabe 3/10, Bundesvereinigung Soziokulturelle Zentren e.V., S. 8.



Ökumene-Führerschein

Eine Qualifizierung für Ehrenamtliche in Osnabrück

Frieder Marahrens

„Ich möchte bei Ihnen den Führerschein machen!“ Diese ungewöhnliche Anmeldung für eine Veranstaltung erreichte die EEB in Osnabrück Ende des vergangenen Jahres. In der Tat: Gemeinsam mit der örtlichen Katholischen Erwachsenenbildung bot die Evangelische Erwachsenenbildung Osnabrück die Möglichkeit an, einen „Ökumene-Führerschein“ zu machen.

Zwischen Februar und Juni 2016 nahmen 16 interessierte Männer und Frauen – genauer gesagt: acht evangelisch-lutherische und acht römisch-katholische Christinnen und Christen – an dieser Qualifizierung für Ehrenamtliche im Dialog der Konfessionen teil.

Die Idee zu diesem ungewöhnlichen Vorhaben erwuchs aus der besonderen historischen Weise, in der in der Region Osnabrück die Reformation umgesetzt wurde. In dieser Stadt des Westfälischen Friedens lebten und leben „Evangelen“ und „Katholen“ Seite an Seite und teilten sich sogar an manchen Orten eine Kirche. Für mehr als 150 Jahre wechselten sich katholische und evangelische Fürstbischöfe in der Regentschaft des Fürstbistums Osnabrück ab. Das Reformationsjubiläum 2017 soll darum auch in ökumenischer Verbundenheit begangen werden, wie die zahlreichen Veranstaltungen in und um Osnabrück belegen.

Bei den kirchlichen Erwachsenenbildungseinrichtungen wurde darum ein Konzept entwickelt, das insbesondere Ehrenamtliche beider Konfessionen in die Lage versetzen soll, in ihren Gemeinden im Jahr 2017 ökumenische Veranstaltungen zu planen und anzubieten. Der 40 Unterrichtsstunden umfassende Kurs fand im Haus der Evangelischen Erwachsenenbildung und im katholischen Priesterseminar statt. Von hier aus gab es Exkursionen in den katholischen Dom, die lutherische Marienkirche und die reformierte Bergkirche, um an Ort und Stelle Einblicke in das jeweilige Gemeindeleben, den Kirchenbau und die Liturgie der Gottesdienste zu bekommen. Besonders interessant fanden einige, die am Seminar teilnahmen, die Kleiderordnung der Amtsträgerinnen und Amtsträger, die ihnen von den Küstern vorgestellt wurde. Der Trend zu einem bunteren

Erscheinungsbild durch das Tragen von Stolen über dem schwarzen Talar wurde allerdings nicht von allen begrüßt.

Zuvor hatten im theoretischen Teil der „Führerschein-Ausbildung“ geschichtliche Hintergründe der Reformation sowie aktuelle Gemeinsamkeiten und Streitfragen eine Rolle gespielt. Der evangelische Professor Martin Jung stellte Luthers Leben und Anliegen sowie die Entwicklung der konfessionellen Spaltungen vor, die katholischen Professoren Heinz-Günter Stobbe und Franz-Josef Rahe erklärten Unterschiede in Amtsverständnis und Liturgie. Dr. Friederike Dorner, evangelische Mitarbeiterin im Diözesanmuseum, erläuterte anhand von Ausstellungsgegenständen Eucharistie- und Abendmahlspraxis in Geschichte und Gegenwart. Dr. Frank Buskotte und Frieder Marahrens steuerten unter anderem die Themen „Dogmengeschichte“ und „Ökumenischer Rat der Kirchen“ bei. Lebendig diskutiert wurden von den Teilnehmenden auch das Thema „Hierarchie und Demokratie in den beiden Kirchen“.

Die Seminarreihe mündete in eine Werkstatt, in der Ideen für gemeindliche Veranstaltungen 2017 ausgetauscht wurden. Diese umfassen sowohl den Konfirmanden- und Firmunterricht, einen Pilgerweg durch die Kirchen eines Stadtteils, gemeinsame Taizé-Andachten und ökumenische Gemeindefeste als auch Erzählcafés, in denen die Auswirkungen der Jahrhunderte dauernden Trennung der Konfessionen auf den Alltag der Menschen beleuchtet werden sollen.

Zum Abschluss überreichten Generalvikar Theo Paul und Woldemar Flake, Ökumene-Beauftragter im Haus kirchlicher Dienste, den Führerscheinabsolventinnen und -absolventen ihre Urkunden und baten die Ehrenamtlichen im Sinne der Ökumene „gemeinsam, stellvertretend, auch eigenständig zu handeln.“ Diese wollen denn auch 2017 auf das „ökumenische Gaspedal“ treten, ohne die unterschiedlichen Konfessionskonturen zu verwischen. ♦

Frieder Marahrens ist Pastor und pädagogischer Mitarbeiter in der Geschäftsstelle der EEB Osnabrück. Er ist in einer protestantischen Mehrheitsgesellschaft bei Bremen aufgewachsen. Seit über 20 Jahren lebt und arbeitet er in Osnabrück und hat in seinen verschiedenen Aufgaben in der Studierendengemeinde, Kirchengemeinde und Erwachsenenbildung das Miteinander der Konfessionen kennen und schätzen gelernt.

„Bestanden“: Generalvikar Theo Paul (links) und der Ökumene-Beauftragte der Landeskirche Hannovers, Woldemar Flake (3.v.r.) überreichten den 16 Teilnehmenden des Seminars zum Ökumene-Führerschein ihre Urkunden.

Foto: Bärbel Recker-Preuin



Arbeitshilfen der EEB Niedersachsen

Dr. Melanie Beiner
Im Zeichen der Rose
Eine Arbeitshilfe zum Reformationsjubiläum
Seite 40

Anke Grimm
14 neue Themen für die
Eltern-Kind-Bildungsarbeit
Seite 41



Im Zeichen der Rose

Eine EEB Arbeitshilfe zum Reformationsjubiläum

Melanie Beiner

Was hat der Fulltimejobber mit einem Jan Weilerschen „Pubertier“ zu tun? Und was kann aus einem jahrhundertealten Bußsakrament Hilfreiches für unseren heutigen Umgang mit Verantwortung und Versagen gewonnen werden?

Die Einsichten der Reformation und der christliche Glaube in der heutigen Lebenswelt sollten in einer neuen Arbeitshilfe zusammengebracht werden.

In der Kooperation von Ev. Erwachsenenbildung Niedersachsen und den Missionarischen Diensten im Haus kirchlicher Dienste in Hannover entstand die Arbeitshilfe „Im Zeichen der Rose“. Sie liefert eine Vorlage für einen Kurs, der aus vier Einheiten besteht und mit einem Gottesdienst abgeschlossen werden kann.

Ausgehend von dem Symbol der Lutherrose und ihren fünf Blättern werden fünf Weisen der Zuwendung Gottes benannt, die für das reformatorische Gottes- und Glaubensverständnis wichtig sind: Gott spricht, Gott schenkt, Gott versöhnt, Gott sendet, Gott geht mit.

Diese Wirkweisen Gottes entsprechen zentralen Themen des reformatorischen Glaubens:

- ◆ Gott spricht – Gottes Wort allein wirkt Glauben und eröffnet Freiheit.
- ◆ Gott schenkt – Gnade und Glaube können nicht willentlich produziert werden, sondern erschließen sich als Gewissheit. Rechtfertigung und die dem Menschen förderliche Gottesbeziehung entstehen nicht durch einen Akt der Tat des Menschen, sondern durch Gottes Zuwendung.
- ◆ Gott versöhnt – darin spiegelt sich der Glaube an eine Lebensrealität, die Fehler und Schwächen nicht für überwindbar hält, sondern für Aspekte menschlichen Daseins, die im Angesicht Gottes zurecht gerückt werden.
- ◆ Gott sendet – damit zeigt sich der Glaube in seiner Verantwortung, der trotz aller Vorläufigkeit die Kraft der Veränderung und Mitwirkung am Reich Gottes einübt.
- ◆ Gott geht mit – mit dieser Zusage verbindet sich die Hoffnung, dass Gott der Schöpfung wohlwollend gegenübersteht.

Die Arbeitshilfe nimmt diese Grundelemente des Glaubens auf und übersetzt sie in heutige Lebensbezüge.

Du hast mir gar nichts zu sagen – thematisiert, wem gegenüber wir eigentlich heute frei sind, wem wir uns verpflichtet fühlen, wer Macht über uns hat und haben soll – und wie das Wort Gottes in dieses Verhältnis von Freiheit und Anspruch hineinspielt. Neben einem Anspiel, in dem ein „Pubertier“ und sein Vater sich über Ansprüche und Autoritäten auseinandersetzen, geht es auch um die Auseinandersetzung mit der Bedeutung des Hörens als Wahrnehmung. Mit einer Stationenarbeit zu „Ein feste Burg ist unser Gott“ und einer biblischen Betrachtung zu einem Bibeltext, in dem es um die Zugehörigkeit zu Jesus Christus geht, wird der Bogen zur religiösen Dimension der Thematik gespannt.



Erst die Arbeit, dann das Vergnügen – die zweite Einheit greift das

Thema Arbeit auf und befasst sich mit den sinnvollen und den Angst machenden Aspekten von Arbeit und Leistungsdruck. Mit einem Impuls über das sogenannte protestantische Arbeitsethos und einem Rollenspiel zu den Arbeitern im Weinberg wird die Spannung zwischen dem menschlichen Lohn-Leistungs-Gedanken und der reformatorischen Zusage einer Anerkennung der Person jenseits ihrer Arbeitsfähigkeit sichtbar. Der Unterschied zwischen einer die Person ansehenden Würdigung des Menschen durch Gott, wie sie im Gedanken der Rechtfertigung steckt, und der alltäglich zu erringenden zwischenmenschlichen Anerkennung durch unablässiges Tun wird darin greifbar.

Sorry, dumm gelaufen – In der dritten Einheit wird die Möglichkeit des Menschen zu scheitern und zu versagen thematisiert. Aktuelle Beispiele, wie mit Schuld in der Öffentlichkeit umgegangen wird, regen dazu an, die eigenen Strategien zu entdecken und ins Gespräch zu bringen. Mit einem Impuls über das Bußsakrament wird in das reformatorische Verständnis vom Umgang mit Schuld eingeführt, nämlich durch eine Selbstbesinnung und die Erfahrung von Vergebung eigene Grenzen unverstellt anzuschauen und damit umzugehen. Im Rahmen einer Meditation wird die Umkehr als das Durchschreiten einer offenen Tür in einen neuen (Lebens-)Raum beschrieben. Der Meditation schließt sich eine Reflektion über die Bedeutung dieser Praxis an.

Von wegen nix zu machen – In der letzten Einheit geht es um die Verantwortung des Einzelnen und die Möglichkeiten und Handlungsspielräume christlichen Daseins. Zunächst werden globale Herausforderungen unserer Zeit thematisiert. Im Anschluss daran wird auf den biblischen Impuls der Bedeutung des Christen und der Christin in der Welt Bezug genommen und je individuell bearbeitet.

Im zweiten Teil der Einheit geht es um konkrete Beispiele gelungener Praxis, die Veränderung möglich macht.

In einem letzten Abschnitt werden unter dem Titel „Im Zeichen der Rose“ Vorschläge gemacht, wie in einem Gottesdienst alle vier Aspekte noch einmal gebündelt und zusammengestellt werden können.

Alle Einheiten wurden mehrfach ausprobiert und aufgrund von Rückmeldungen verändert.

Die Arbeitshilfe möchte ein Betrag zum Reformationsjubiläum sein. Passend zu den Themen gibt es kurze historische Informationen. Allerdings versteht sich die Arbeitshilfe nicht als Angebot für einen historisch angelegten Reformatorkurs. Im Gegenteil geht es vor allem um die Bedeutung der reformatorischen Grundanliegen heute. ◆

Dr. Melanie Beiner ist Theologin und Erwachsenenbildnerin. Seit 2014 leitet sie die Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen.



14 neue Themen für die Eltern-Kind-Bildungsarbeit.

Eine neue Arbeitshilfe der EEB Niedersachsen

Anke Grimm



„Hilfe, wie komme ich an ein Thema? Was mache ich denn diese Woche in meiner Gruppe? Und welches Thema eignet sich für unseren nächsten Elternabend?“

Antworten auf diese Fragen kann diese neue Arbeitshilfe aus dem Arbeitsbereich Familienbildung geben.

Die Arbeitshilfe richtet sich zum einen an Kursleiterinnen und Kursleiter, die sich entschlossen haben, eine Eltern-Kind-Gruppe zu übernehmen und mit der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen zusammenzuarbeiten. Und da aller Anfang schwer ist, gehört gewissermaßen als Starthilfe das erste Thema: „Gemeinsam wachsen in der Eltern-Kind-Gruppe – aber wie?“ unbedingt ins Programm. Es soll den Einstieg in die Arbeit mit einer Gruppe erleichtern.

Zum anderen richtet sich die Arbeitshilfe aber auch an diejenigen, die schon länger einen MALIBU Eltern-Baby-Kurs oder eine Eltern-Kind-Gruppe leiten.

Insgesamt 14 Kapitel mit aktuellen Themen für die wöchentlichen Eltern-Kind-Treffen und möglichen Elternabende sollen die Arbeit erleichtern.

Zu jedem einzelnen Thema gibt es:

- ◆ eine kurze inhaltliche Einführung (kann auch als Vortragsvorlage genommen werden)
 - ◆ eine Ablaufskizze als Vorschlag, wie das Thema bei den wöchentlichen Eltern-Kind-Treffen gestaltet werden könnte
 - ◆ eine Ablaufskizze als Vorschlag, wie ein Elternabend zu diesem Thema gestaltet werden könnte
 - ◆ ggf. Kopiervorlagen (für die Teilnehmenden)
 - ◆ Hinweise auf weiterführende Literatur
- Das kompakte Material kann die Gruppenleiterinnen und -leiter am Anfang bei der Vorbereitung eines Themas unterstützen, es kann aber auch als Baustein für die Entwicklung eines eigenen Stils gesehen werden.



Die inhaltliche Zusammenstellung beruht auf einer Auswahl der am häufigsten gewählten Themen aus der Planungshilfe Eltern-Kind-Bildungsarbeit/Familienbildung. Im Nachfolgenden ein kurzer Einblick:

1. Gemeinsam wachsen – aber wie?
2. „Gebt den Kindern Wurzeln und Flügel“ – Bindung fördert Entwicklung
3. „Gras wächst auch nicht schneller, wenn man daran zieht“ – Fördern ohne zu überfordern
4. Feierliche Momente – Christliche Feste im Jahreskreis
5. Taufe – ein Thema für die Eltern-Kind Gruppe
6. Kinder lieben Rituale
7. Von Anfang an in Bewegung
8. „Sprache ist der Schlüssel zur Welt“ – die Entwicklung der Sprache
9. Treten, Trampeln, Schreien – auf dem Weg zur Autonomie
10. „Lasst die Kinder streiten“ – Auseinandersetzen ohne zu verletzen
11. Großeltern und ihre Enkelkinder – eine besondere Beziehung
12. Kinder brauchen Grenzen! – Brauchen Kinder Grenzen?
13. „... und wo bleibe ich?“ Mütter und Väter zwischen Wünschen, Bedürfnissen und Wirklichkeit
14. „Wenn mir der Kragen platzt“ – Wohin mit meiner Wut?

Zum Autorinnenteam, das von der Fachbereichsleiterin für Familienbildung, Anke Grimm, geleitet wurde, gehörten die langjährigen EEB Praxisberaterinnen Claudia Ebeling, Gitta Matthes, Gabriele Mork und Tanja Tammer, außerdem die pädagogische Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen Petra Völker-Meier. ◆

Anke Grimm ist Dipl.-Pädagogin und pädagogische Mitarbeiterin in der EEB Landesgeschäftsstelle, wo sie unter anderem für die Familienbildung und für die Fortbildung von Kursleiterinnen und Kursleitern zuständig ist.

Weitere Arbeitshilfen der EEB Niedersachsen

Die Arbeitshilfen können in der Landesgeschäftsstelle der EEB Niedersachsen bestellt werden: per Postkarte, telefonisch (0511/1241-483), per Fax (0511/1241-465) oder per E-Mail (EEB.Arbeitshilfen@evlka.de). Die genannten Preise sind noch um die Versandkosten zu ergänzen.

In der Landesgeschäftsstelle oder unter www.eeb-niedersachsen.de können Sie auch ein ausführliches Verzeichnis der Arbeitshilfen bekommen.

Nr. 1: Am Glauben zweifeln – im Zweifel glauben

Thomas-Kurs. 10 Bausteine zu Grundfragen des Glaubens (versch. Autoren und Autorinnen), 3. Aufl. 2007 (überarbeitet), 10 Euro

Nr. 3: Späte Freiheit Ruhestand

Älterwerden als Aufgabe und Abenteuer (von *Ina Mauritz, Klaus Depping und Anne Hüge*)
2. Auflage 2012, 10 Euro

Nr. 5: Grenzen geben Freiheit

Kindern Grenzen setzen und Orientierung geben
2. Auflage 2005, 10 Euro

Nr. 6: Kinder fragen nach dem Tod

(von *Petra Völker-Meier*)
Gestaltungsvorschläge für die Arbeit mit Erwachsenen
4. Auflage 2013, 10 Euro

Aktuelle Hinweise auf Bücher und andere Medien
Auszug aus der Arbeitshilfe Nr. 6

1. Auflage 2013, 3 Euro

Nr. 8: Gleich oder verschieden?

Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Geschlechterrollen (von *Gudrun Germershausen und Markus Krämer*)
1. Auflage 2006, 5 Euro

Nr. 9: Leben mit dementen Menschen

Zehn Bausteine für die Gruppenarbeit mit dementen Menschen (von *Klaus Depping*)
2. Auflage Juli 2007, 10 Euro

Nr. 10: Verständigung im Konflikt*

Positionen entwickeln für das Zusammenleben von Christen und Muslimen (von *Susanne Benzler, Christoph Dahling-Sander, Friedrich Holze*)
1. Auflage 2007, 5 Euro

* Die Arbeitshilfe entstand in Zusammenarbeit mit dem Haus kirchlicher Dienste in Hannover (Arbeitsstelle Islam und Migration) und der Ev. Akademie Loccum.

Nr. 11: Projekt Freiheit: Die 10 Gebote

Ihr Ursprung und ihre Bedeutung heute (von *Gottfried Orth*)
1. Auflage März 2009, 10 Euro

Nr. 12: Kaum zu glauben?!*

Ein kleiner Glaubenskurs (von *Philipp Elhaus*)
4. Auflage Juni 2014, 10 Euro

* Die Arbeitshilfe entstand in Zusammenarbeit mit dem Haus kirchlicher Dienste in Hannover (Arbeitsfeld Missionarische Dienste)

Nr. 13: Ich bin der Weg

Symbolworte des Johannesevangeliums (von *Friedrich Holze und Konrad Pöpel*)
Neuaufgabe* Juli 2010 (überarb.), 10 Euro

Am Beispiel des Johannesevangeliums soll über ausgewählte Symbolworte ein Zugang zur Symbolsprache der Bibel gewonnen werden. Dabei spielt die Erfahrung der Teilnehmenden, ihre Lebensgeschichte, eine wichtige Rolle. Vier Abende mit je drei Unterrichtsstunden:

1) Symbole verstehen lernen – Der Prolog des Evangeliums. 2) „Ich bin das Brot des Lebens“ – Mit Hungrigen teilen lernen. 3.) „Ich bin der wahre Weinstock“ – Im Glauben wurzeln und Frucht bringen. 4) „Ich bin der Weg, die Wahrheit, das Leben“ – Meine Identität als Christ finden.

* Überarbeitete Neuausgabe einer Arbeitshilfe, die 1992 in der Reihe „Zugänge zur Bibel“ erschienen ist.



Nr. 14: Lebenswörter

Beispiele evangelischen Denkens
(von Erika Barth und Gottfried Orth)

1. Auflage Mai 2011

Zusammen mit dem Buch „Wörter des Lebens“,
20 Euro

Nr. 15: Lebensstil und Zukunft 1

Themenschwerpunkte: Klima, Tourismus
(von Jutta Salzmann und Paul Hell)

1. Auflage September 2011

Die Frage nach der Zukunft unserer Welt begegnet in dieser Arbeitshilfe unserem alltäglichen Leben, unserem „Lebensstil“. Es geht nicht um Mahnungen und Verbote, sondern um Handlungsalternativen. Dabei steht nicht Verzicht im Vordergrund, sondern Veränderung, die bereichert: Qualität statt Quantität, Freiheit vom Konsumzwang, mehr Solidarität und Zusammengehörigkeit mit anderen.

Vorgeschlagen werden sieben Einheiten zu je drei Unterrichtsstunden. Die Methoden sind so gewählt, dass selbst-reflexive, informative und handlungsbetonte Zugänge sich abwechseln.

Nr. 16: Lebensstil und Zukunft 2

Ernährung – (k)eine Privatsache?
(von Jutta Salzmann und Paul Hell)

1. Auflage Juli 2013

Mit dieser Arbeitshilfe gelang es der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen einmal mehr „persönliche Themen mit gesellschaftlich-politischen Fragestellungen zu verknüpfen“ stellt Professor Dr. Gottfried Orth im Vorwort zu dieser Arbeitshilfe fest.

Was wir essen und wie wir essen hat nicht nur Konsequenzen für unsere Gesundheit, sondern auch für die Welt. In vier Einheiten werden Zusammenhänge erläutert und Handlungsperspektiven aufgezeigt.

1: Du bist, was Du isst – Essen früher und heute,
2: Erwärmt unser Essen die Erde? 3: Hunger wird gemacht – Wer zahlt den Preis für unseren Überfluss, 4: Wer zahlt schon freiwillig mehr? – Der Ansatz des Fairen Handels

Nr. 17: Wider die Depression beim Älterwerden

Zehn Bausteine für die Gruppenarbeit mit dem Ziel der Prävention (von Klaus Depping)

1. Auflage August 2013

Nach einer fachlichen Einführung zum Thema „Depression“ werden zehn 90-minütige Arbeitseinheiten präsentiert. Die Einheiten nähern sich aus drei Richtungen der Frage „Wie kann man einer Depression vorbeugen?“ (Denken – Fühlen – Verhalten)

- ◆ Wider das irrationale Denken
weil: Der Mensch fühlt, wie er denkt
- ◆ Wider die die Freudlosigkeit, Hoffungslosigkeit und Wertlosigkeit
weil: Der Mensch denkt, wie er fühlt
- ◆ Wider Verhaltensstörungen
weil: Der Mensch denkt und fühlt, wie er sich verhält

Neben diesen ichbezogenen Funktionen soll diese Publikation auch eine Hilfe sein bei der Frage: Wie gehe ich mit niedergedrückten oder gar depressiven Menschen, die mir im Alltag begegnen, verstehend und entlastend um?

Nr. 18: Gewaltfreiheit – ein Name Gottes

Spirituelle und politische Wege der Gewaltfreiheit
(von Gottfried Orth)

1. Auflage Juli 2014, 10 Euro

Im ersten Modul der Arbeitshilfe geht es zunächst um (Selbst-)Reflexion: Wo ist jede einzelne Teilnehmerin und jeder einzelne Teilnehmer an „Gewalt“ oder „Gewaltzusammenhängen“ beteiligt? Wie versucht jede einzelne Teilnehmerin und jeder einzelne Teilnehmer „Gewaltfreiheit“ zu leben?

Es folgen sieben Kapitel zu einzelnen Frauen und Männern, deren Wirksamkeit und Leben in besonderer Weise für Frieden und Gewaltfreiheit steht. Gearbeitet wird jeweils mit biographischen Hinführungen und einer zu bearbeitenden Textauswahl.

Die behandelten Persönlichkeiten: Bertha von Suttner, Dietrich Bonhoeffer, Mahatma Gandhi, Martin Luther King, Albert Schweitzer, Dorothee Sölle, Marshall B. Rosenberg.

Es folgt dann ein Modul, das an wenigen Beispielen verdeutlicht, wie biblische Autoren von „Gewalt“ und „Gewaltfreiheit“ in mythischen oder historischen Texten erzählen oder berichten und wie sie beide Handlungsmöglichkeiten reflektieren.

Die Arbeitshilfe endet wiederum vornehmlich selbstreflexiv. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden angeregt, das, was sie mit Hilfe der Arbeitshilfe entdeckt, gelernt und für sich an Anregungen, Wissen und Erkenntnissen gewonnen haben, in ihren Alltag gedanklich zu integrieren.



Dokumentation

Peter Blanke

Örtliche Bildungsarbeit 2015

Seite 46

Anke Grimm

Fortbildungen für Kursleitungen 2015

Seite 55

Friedrich W. Siggelkow

In memoriam Dietlef Niklaus (1928–2016)

Seite 57

Nachrichten und Personalia

Seite 58

Anschriften

Seite 60

Autorinnen und Autoren

Seite 62



1. Wer ist die EEB Niedersachsen?

Geschäftsstellen der EEB

In 13 über das ganze Land Niedersachsen verteilten regionalen Geschäftsstellen und in der Landesgeschäftsstelle (vgl. die Karte auf Seite 53) sind pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Verwaltungsmitarbeiterinnen der EEB Niedersachsen für die evangelische Bildungsarbeit aktiv.

Ihre Arbeit besteht zunächst darin, Veranstaltungen und Projekte zu organisieren und zu initiieren oder sich an Projekten zu beteiligen. Dabei gibt es regional unterschiedliche thematische Schwerpunkte. Eine Auswahl solcher Veranstaltungen und Projekte wird in den Praxisberichten und Aufsätzen dieses Jahrbuchs vorgestellt.

Die andere wichtige Aufgabe der EEB Geschäftsstellen liegt darin, die Bildungsarbeit von Kooperationspartnern und ihren Kursleiterinnen und Kursleitern zu unterstützen und zu fördern. Die Kooperationspartner der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen stammen – wie nicht anders zu erwarten – zum großen Teil aus dem Bereich der evangelischen Kirchen in Niedersachsen.

Kooperationspartner der EEB

Die Kooperationspartner der EEB Niedersachsen sind vor allem Kirchengemeinden, aber auch andere kirchliche Einrichtungen, z. B. übergemeindliche kirchliche Einrichtungen, z. B. übergemeindliche kirchliche Einrichtungen, Ev. Familienbildungsstätten, Einrichtungen der Diakonie usw.

Kooperationen gab es aber auch mit nicht-kirchlichen Einrichtungen, Vereinen oder Gruppen, z. B. auf kommunaler Ebene.

2015 hatte die EEB Niedersachsen 797 Kooperationspartner (2014: 819; 2013: 783; 2012: 771; 2011: 787).

Sie verteilten sich wie folgt über die Landeskirchen:

Ev.-luth. Landeskirche Hannovers	567 (2014: 595)
Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig	65 (2014: 67)
Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg	53 (2014: 50)
Ev.-reformierte Kirche	55 (2014: 51)
Ev.-Luth. Landeskirche Schaumburg-Lippe	11 (2014: 11)
landeskirchenübergreifend	46 (2014: 41)

Je nach Region waren zwischen **60 % und 80 % der Kooperationspartner der EEB Kirchengemeinden**. Das heißt, dass 2015 wieder mehr als ein Viertel der 2.224 Kirchengemeinden im Bereich der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen mit der EEB zusammengearbeitet haben.

Ihren *Kooperationspartnern* bietet die EEB Niedersachsen pädagogische und organisatorische Hilfen und Dienstleistungen, wie etwa pädagogische Beratung, Arbeitshilfen und anderes Unterrichtsmaterial, organisatorische Unterstützung, Veranstaltungswerbung, Vermittlung qualifizierter Referentinnen und Referenten, finanzielle Förderung.

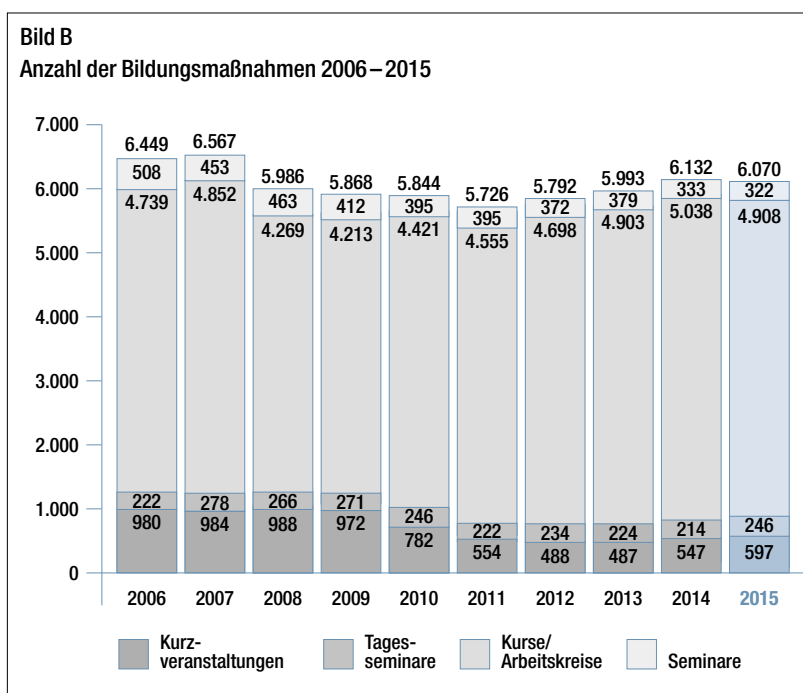
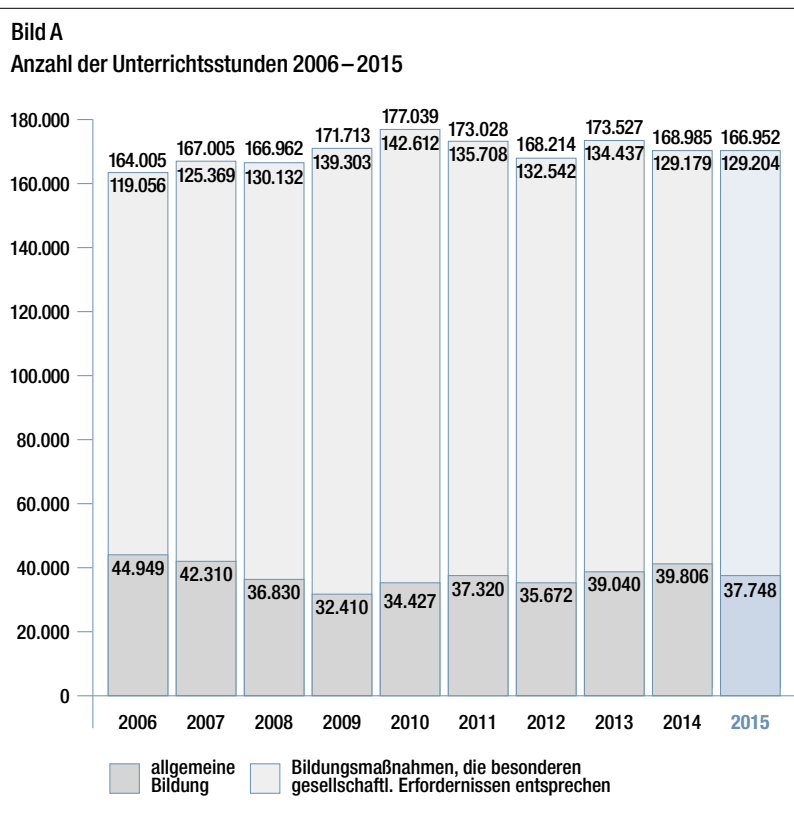


Bild C
EEB Themen 2013

Thema	Maßnahmen		Teilnahmen		Unterrichtsstunden		Ustd.-Anteil	
	2014	2015	2014	2015	2014	2015	2014	2015
1. Politik – Gesellschaft								
10010 Leben in der Einen Welt	69	80	1.158	1.114	1.501	1.406	0,89%	0,84%
10040 Geschichte, Politik und Zeitgeschehen	187	223	2.957	3.460	2.889	3.043	1,71%	1,82%
10050 Leben in unserer Gesellschaft	56	89	801	1.205	1.320	1.529	0,78%	0,92%
Summe 1	312	392	4.916	5.779	5.710	5.978	3,38%	3,58%
2. Familie – Generationen – Lebensformen								
20010 Leben mit Kindern	977	895	9.210	8.267	28.933	26.617	17,12%	15,94%
20050 Frauen, Männer, Lebensformen	704	713	9.165	9.031	13.559	13.956	8,02%	8,36%
20070 Leben mit Behinderung, Inklusion	19	23	263	287	278	452	0,16%	0,27%
20080 Lebensgeschichte, Generationen, Alter	301	270	4.741	3.939	6.423	5.415	3,80%	3,24%
Summe 2	2.001	1.901	23.379	21.524	49.193	46.440	29,11%	27,82%
3. Religion – Kirche – Ethik								
30010 Kinder und Religion	37	37	508	461	324	495	0,19%	0,30%
30030 Religiöse und theologische Bildung	562	579	8.021	7.712	10.234	10.664	6,06%	6,39%
30035 Leben und Tod	95	111	1.170	1.222	1.934	2.388	1,14%	1,43%
30050 Kirche/Christen in der Gesellschaft	96	110	1.752	1.610	944	1.257	0,56%	0,75%
30060 Ökumene, Weltreligionen, rel. Gemeinschaften	99	90	1.877	1.559	911	901	0,54%	0,54%
30080 Ethik und Philosophie	8	15	136	279	48	91	0,03%	0,05%
Summe 3	897	942	13.464	12.843	14.395	15.796	8,52%	9,46%
4. Umwelt								
40010 Umwelt	20	14	331	226	434	156	0,26%	0,09%
Summe 4	20	14	331	226	434	156	0,26%	0,09%
5. Kultur – Kreatives Gestalten								
50010 Kunst, Kultur, Länder	134	115	1.920	1.482	2.477	2.302	1,47%	1,38%
50020 Kreatives	541	479	4.907	4.301	15.497	14.022	9,17%	8,40%
50030 Musik	3	17	25	201	44	377	0,03%	0,23%
Summe 5:	678	611	6.852	5.984	18.018	16.701	10,66%	10,00%
6. Gesundheit								
60010 Ernährung	44	59	401	552	1.032	694	0,61%	0,42%
60020 Gesundheit	391	384	4.574	4.245	9.701	9.572	5,74%	5,73%
60035 Geburt und Säuglingspflege	64	65	674	651	1.263	1.134	0,75%	0,68%
60040 Pflege	16	15	223	205	1.054	1.289	0,62%	0,77%
60050 Sucht	205	204	2.113	2.157	8.491	8.342	5,02%	5,00%
Summe 6	720	727	7.985	7.810	21.541	21.031	12,75%	12,60%
7. Sprachen – Integration								
70010 Fremdsprachen	66	66	566	571	1.480	1.392	0,88%	0,83%
70020 Integration von Zuwanderern	159	220	1.893	2.583	16.773	20.636	9,93%	12,36%
Summe 7	225	286	2.459	3.154	18.253	22.028	10,80%	13,19%
8. Arbeit – Beruf – Ehrenamt								
80020 Berufliche (Wieder-)Eingliederung	85	68	821	644	14.761	14.017	8,74%	8,40%
80030 Berufliche Bildung	67	91	719	1.007	2.778	2.957	1,64%	1,77%
80040 Ehrenamtliche Gemeindegarbeit	385	355	4.388	3.728	6.632	6.292	3,92%	3,77%
80050 Aus- und Fortbildung Ehrenamtlicher	506	483	6.951	6.088	10.459	10.168	6,19%	6,09%
Summe 8	1.043	997	12.879	11.467	34.630	33.434	20,49%	20,03%
9. Grundbildung – Schulabschlüsse								
90010 Schulabschlüsse	2	1	19	17	1.190	896	0,70%	0,54%
90020 Alphabetisierung	3	2	28	20	819	194	0,48%	0,12%
Summe 9	5	3	47	37	2.009	1.090	1,19%	0,65%
95. EDV und Alltagstechnik								
95030 EDV und Alltagstechnik	106	95	942	841	1.784	1.657	1,06%	0,99%
Summe 95	106	95	942	841	1.784	1.657	1,06%	0,99%
98. Kommunikation - Verhaltenstraining - Pädagogik								
98040 Kommunikation, Psychologie und Verhaltenstraining	125	100	1.530	1.202	3.018	2.615	1,79%	1,57%
98060 Theorie der Erwachsenenbildung	0	2	0	21	0	26	0,00%	0,02%
Summe 98	125	102	1.530	1.223	3.018	2.641	1,79%	1,58%
Gesamtsumme	6.132	6.070	74.784	70.888	168.985	166.952	100,00%	100,00%

Kursleiterinnen und Kursleiter, Referenten und Referentinnen

Insgesamt 2.185 *Kursleiterinnen* und *Kursleiter* (2014: 2.198) haben im Jahr 2015 für die Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen (EEB Niedersachsen) Veranstaltungen durchgeführt: 1.656 Frauen und 529 Männer.

Fast 1.100 von ihnen haben das als Ehrenamtliche getan, fast 600 waren kirchliche Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter und etwa 500 waren Honorarreferenten oder -referentinnen. Natürlich sind auch die beruflichen Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter der EEB als Kursleitungen tätig gewesen.

Darüber hinaus standen in den Veranstaltungen noch einige Hundert Männer und Frauen als zusätzliche *Referentinnen und Referenten* zur Verfügung.

2. Gesamtumfang der EEB Bildungsarbeit

2015 wies die EEB Niedersachsen dem Land fast 167.000 Unterrichtsstunden aus fast 6.070 Veranstaltungen nach. 71.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten gezählt werden. Damit gehört die EEB Niedersachsen zu den vier größten vom Land Niedersachsen geförderten Landeseinrichtungen für Erwachsenenbildung.

Der Anteil der Bildung, die nach dem Niedersächsischen Erwachsenenbildungsgesetz „den besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entspricht“ und darum vom Land in besonderer Weise gefördert wird (Näheres dazu unten im Abschnitt 7) lag 2015 bei 77,4 %, und damit etwa auf dem Niveau der Vorjahre (2014: 76,4 %).

Wie die **Bilder A und B** (Seite 46) zeigen, bewegt sich der Arbeitsumfang der EEB Niedersachsen seit 2006 auf weitgehend stabilem Niveau. Der im **Bild B** zu sehende „Verlust“ von fast 600 Veranstaltungen von 2007 nach 2008 ist nur ein Scheinverlust. Des Rätsels Lösung liegt in der veränderten Organisation der Eltern-Kind-Bildungsarbeit. Weil die *Elternbegleitseminare* und die *Gruppentreffen mit den Kindern* in der Vergangenheit vom Erwachsenenbildungsgesetz unterschiedlich bewertet worden sind, zählte 2005 bis 2007 jede Gruppe der Eltern-Kind-Bildungsarbeit für zwei Veranstaltungen: Das Elternbegleitseminar und die dazugehörige Gruppentreffen mit den Kindern zählten separat. Seit 2008 wird die (gleiche) Arbeit einer Eltern-Kind-Gruppe jedoch als *eine* Veranstaltung betrachtet. Die früher eigenständigen Gruppentreffen – immerhin zwischen 350 und 600 – „fehlen“ also ab 2008 im **Bild B** in der Zählung als Veranstaltungen, obwohl sie nach wie vor stattfinden und ihre Stunden nach wie vor „zählen“, wie das **Bild A** ja auch zeigt, wo es von 2007 nach 2008 keinen Stundenrückgang gibt.

Die **Bilder B** (Seite 46) und **F** (Seite 52) zeigen, dass Arbeitskreise und Kurse, bei denen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in festen Abständen treffen, die typische Arbeitsform für EEB Veranstaltungen sind. Den 4.908 Arbeitskreisen und Kursen stehen 840 Kurzveranstaltungen und Tagesseminare gegenüber, außerdem 322 Seminare, bei denen über mehrere zusammenhängende Tage gearbeitet wird. **Bild B** zeigt, dass die Zahl der Seminare in den letzten 10 Jahren zurückgegangen ist.

Rund 58.000 Frauen (82 %) und 13.000 Männer (18 %) nahmen 2015 an den Veranstaltungen der EEB Niedersachsen teil. Die Gesamtzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist mit 71.000 (2014: 75.000) leicht zurückgegangen.

3. Gesamtergebnis nach EEB Themen

Bild C

Die EEB Niedersachsen wertet ihre Bildungsarbeit nach *EEB Themen* aus. Damit lässt sich das Profil der EEB Niedersachsen, gerade auch als einer kirchlichen Bildungseinrichtung, gut fassen.

Die 33 EEB Themen sind insgesamt 11 Themenbereichen zugeordnet, die im Folgenden *Oberthemen* genannt werden (siehe **Bild C**, Seite 47).

Die *Oberthemen* orientierten sich an einem bundesweiten, einrichtungsübergreifenden System, das die DEAE (als Dachverband der deutschen evangelischen Erwachsenenbildungseinrichtungen) mitentwickelt hat. Damit ist es möglich, die Ergebnisse der EEB Niedersachsen mit denen anderer Einrichtungen in Deutschland zu vergleichen.

Bild C zeigt eine Übersicht aller Maßnahmen und Unterrichtsstunden des Jahres 2015 nach EEB Themen und Oberthemen:

◆ Oberthema (1) *Politik und Gesellschaft*

Die Zahl der Veranstaltungen, der Teilnahmefälle und der Unterrichtsstunden ist hier wie schon im Vorjahr angestiegen.

◆ Oberthema (2) *Familie – Generationen – Lebensformen:*

Nach wie vor der umfangreichste Themenbereich der EEB Niedersachsen. 28 % der EEB Unterrichtsstunden finden hier statt (2014: 29 %).

Das größte Einzelthema *Leben mit Kindern* (20010), wo u. a. die Eltern-Kind-Bildungsarbeit und die MALIBU®-Eltern-Baby-Kurse eingeordnet sind, weist mit 26.617 Unterrichtsstunden etwa 2.000 Stunden weniger aus als im Vorjahr. Auch in den vorangegangenen Jahren gab es bei diesem Thema einen Rückgang. Hier spiegelt sich die Bevölkerungsentwicklung unserer Gesellschaft wieder. Außerdem nehmen in den letzten Jahren mehr Kinder einen Krippenplatz in Anspruch.

◆ Oberthema (3) *Religion – Kirche – Ethik*

Hier gab es 65 Veranstaltungen mehr als im Vorjahr. Insgesamt waren es 962 (2014: 897), die fast 13.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten und 15.796 Unterrichtsstunden. In diesem Themenbereich, der seit vielen Jahren anwächst, liegen 9,5 % der EEB Unterrichtsstunden, 15,5 % der Veranstaltungen und 18 % der Teilnahmen der Bildungsarbeit der EEB Niedersachsen. Eine Veranstaltung in diesem Themenbereich hat durchschnittlich 16 Unterrichtsstunden. Dass der Stundenanteil am Gesamtaufkommen deutlich kleiner ist als der Veranstaltungsanteil, zeigt aber, dass es Themenbereiche mit deutlich umfangreicheren Veranstaltungen gibt. Dass bis vor zwei Jahren für diesen Themenbereich scheinbar viel mehr, nämlich 25 % der Veranstaltungen und 28 % der Teilnahmen ausgewiesen wurden, lässt sich mit einer „Umorganisation“ der Themenliste erklären: Wir haben im vorigen Jahr die Themen *Ehrenamtliche Gemeindearbeit* und *Aus- und Fortbildung Ehrenamtlicher* aus dem Themenbereich (3) in den neu akzentuierten Themenbereich (8) *Arbeit – Beruf – Ehrenamt* verschoben.

◆ Oberthemen (4) *Umwelt*

Bei diesem im Gesamtumfang „kleinen“ Thema ist ein Rückgang festzustellen. Zu beachten ist, dass dieses Thema oft in Veranstaltungen mitbedacht wird, die dem Themenbereich *Politik und Gesellschaft* (s. o.) zugeordnet werden.

- ◆ Oberthema (5) *Kultur – Kreatives Gestalten*
Es gab hier einen Rückgang. Die Zahl der Unterrichtsstunden und der Veranstaltungen liegt damit wieder auf dem Niveau des vorletzten Jahres (2013).
- ◆ Oberthema (6) *Gesundheit*
Es gab kaum Veränderungen. Das Thema Sucht (60050) ist hier besonders bedeutsam, denn etwa 40 % der Unterrichtsstunden des Oberthemas Gesundheit werden in der Bildungsarbeit mit Kooperationspartnern durchgeführt, die in der *Suchtkrankenhilfe* aktiv sind. Im Jahr 2015 waren das 204 Veranstaltungen mit über 8.000 Unterrichtsstunden und fast 2.200 Teilnahmen.
- ◆ Oberthema (7) *Sprachen und Integration*
Der Umfang des größten Einzelthemas *Integration von Zuwanderern* (70020) – in erster Linie Sprach- und Alphabetisierungsmaßnahmen – ist gegenüber den beiden Vorjahren wieder deutlich angestiegen. Er lag 2015 bei über 20.000 Unterrichtsstunden (2014: 17.000). Für das laufende Jahr ist hier mit einer weiteren deutlichen Steigerung zu rechnen.
- ◆ Oberthema (8) *Arbeit – Beruf – Ehrenamt*
Im Thema *Berufliche (Wieder-)Eingliederung* (80025) ist in erster Linie das Berufsbildungswerk Cadenberge aktiv, ein wichtiger Kooperationspartner der EEB Nord. Das Berufsbildungswerk hat hier über 14.000 Unterrichtsstunden eingebracht. Die beiden Themen *Ehrenamtliche Gemeindefarbeit* (80040) und *Aus- und Fortbildung Ehrenamtlicher* (80050) sind leicht zurückgegangen. Näheres dazu im Abschnitt 6.
- ◆ Oberthema (9) *Grundbildung – Schulabschlüsse*
Ein Schulabschlusskurs und zwei Alphabetisierungsmaßnahmen fanden statt, das ist jeweils einer weniger als im Vorjahr, es schlugen aber immer noch über 1.000 Unterrichtsstunden zu Buche, da diese Veranstaltungen naturgemäß sehr umfangreich sind.
- ◆ Oberthema (10) *EDV – Alltagstechnik*
Etwas weniger als im Vorjahr, aber immer noch fast 100 Kurse in diesem Bereich bot die EEB an Standorten in ganz Niedersachsen an.
- ◆ Oberthema (11) *Kommunikation – Verhaltenstraining – Pädagogik*
Auch hier gab es einen kleinen Rückgang auf 102 Veranstaltungen mit 2.615 Unterrichtsstunden und 1.223 Teilnahmen.

Bild D

Bild D (Seite 49) zeigt die Unterrichtsstundenanteile, die die Oberthemen in der EEB Bildungsarbeit im Jahr 2015 hatten, in einem Tortendiagramm. Der Vergleich mit dem Diagramm zum Jahr 2014 zeigt, dass sich die Anteile wenig verändert haben.

Deutlich wird, dass die EEB Bildungsarbeit sehr vielfältig ist, dass es aber auch klar erkennbare Kernbereiche gibt.

Der Anteil des Bereichs *Religion – Kirche – Ethik* (9,46%) ist gegenüber dem Vorjahr etwas größer geworden, beim Anteil des Bereichs *Sprachen – Integration* (13,19%) ist der Zuwachs noch auffälliger.

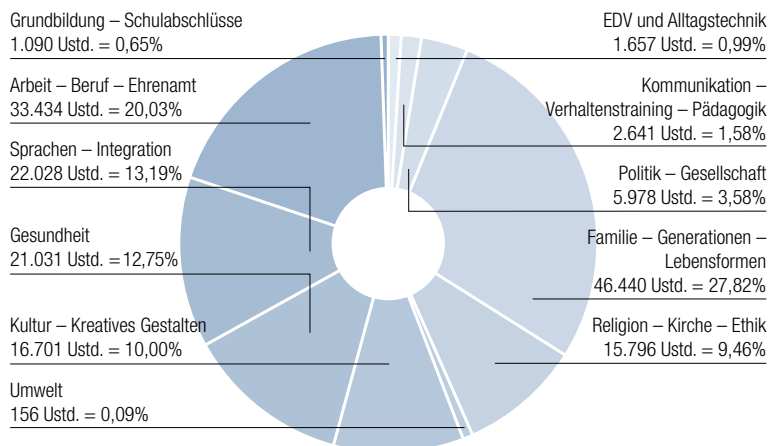
- ◆ Anmerkung zu den EEB Themen:

Grundsätzlich ist zu bedenken, dass die Zuordnung zu einem Thema nicht immer ganz einfach ist, denn es gibt oft thematische Überschneidungen. So beschäftigt sich natürlich auch die *Eltern-Kind-Bildungsarbeit*, die dem Thema

Bild D

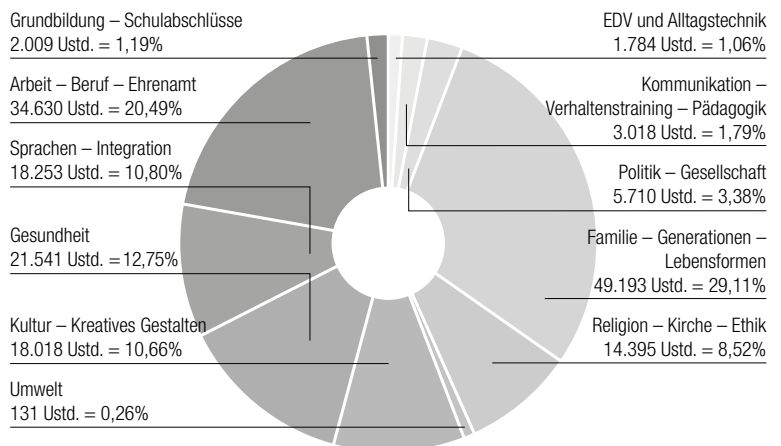
Unterrichtsstunden nach EEB-Themen (Oberthemen) 2015

Gesamtstundenzahl: 166.952 Ustd.



Unterrichtsstunden nach EEB-Themen (Oberthemen) 2014

Gesamtstundenzahl: 168.985 Ustd.



Leben mit Kindern (20010) zugeordnet ist, u. a. mit Fragen der religiösen Erziehung und Bildung. Im EEB Standardkurs *Glaubens- und Lebensfragen für Frauen in der Lebensmitte*, der dem Einzelthema *Frauen – Männer – Lebensformen* (20050) zugeordnet ist, geht es natürlich auch um religiöse Fragen, so wie es im Standardkurs *Frau sein heute – in Familie und Gesellschaft* auch um politische Fragen geht und so weiter.

4. EEB Themen in den EEB Regionen (Bild E)

Das **Bild E** (Seite 52) zeigt, wie die Bildungsarbeit nach den Oberthemen der EEB Themen in den einzelnen Arbeitsgemeinschaften verteilt ist.

Das Oberthema *Familie – Generationen – Lebensformen* (2) hat in allen EEB Regionen einen starken Anteil, weil sich hier Kernbereiche der EEB Bildungsarbeit befinden. Dass die Zahlen bei der EEB Ostfriesland, bei der EEB Hannover/Niedersachsen Mitte und bei der EEB Emsland/Bentheim besonders hoch sind, hängt damit zusammen, dass sich hier die Bevölkerungsstruktur anders entwickelt als etwa im Osten oder Süden Niedersachsens.

Bei den Themen um *Religion – Kirche – Ethik* (Oberthema 3) ist der Anteil der Stundenzahl in allen Regionen beträchtlich. Über 1.000 Stunden sind zu verzeichnen bei der EEB Nord (1.197 Ustd.), bei der EEB Osterholz-Scharmbeck/Rotenburg/Verden (1.302 Ustd.), bei der EEB Braunschweig (1.321 Ustd.), bei der EEB Emsland/Bentheim (1.695 Ustd.), im Ev. Bildungswerk Ammerland (1.835 Ustd.) und bei der EEB Hannover/Niedersachsen Mitte (2.469 Ustd.).

Ansonsten gibt es unterschiedliche regionale Schwerpunkte. Einige Beispiele:

Im Themenbereich *Gesundheit* (6) hat die Bildungsarbeit mit Kooperationspartnern, die in der Suchtkrankenhilfe tätig sind, für die EEB die größte Bedeutung. Hervorzuheben sind bei diesem Thema die EEB Regionen Hannover/Niedersachsen Mitte (4.149 Ustd.) und Osnabrück (4.678 Ustd.).

Integrationskurse für Migrantinnen und Migranten sorgen in vielen EEB Regionen für eine hohe Stundenzahl im Oberthema *Sprachen – Integration* (7). Insbesondere gilt das für die EEB Regionen Oldenburg (2.285 Ustd.), Braunschweig (3.971 Ustd.) und Südniedersachsen (6.312 Ustd.).

Die EEB Nord hat einen hohen Anteil *beruflicher Bildung* (13.262 Ustd. im Oberthema 8), den vor allem das Berufsbildungswerk Cadenberge als Kooperationspartner einbringt. Hier geht es in erster Linie um *Qualifizierung mit dem Ziel der Eingliederung ins Erwerbsleben*.

Über 1.000 Unterrichtsstunden mit gesellschaftspolitischen Themen (Oberthema 1: *Politik und Gesellschaft*, Oberthema 4 *Umwelt*) sind bei der EEB Osnabrück (1.136 Ustd.) und der EEB Emsland/Bentheim zu sehen.

5. Veranstaltungen und Teilnahmezahlen in den EEB Regionen

In der Mehrzahl der EEB Regionen gab es mehr Veranstaltungen als 2014 (**Bild F**, Seite 52). Die meisten Veranstaltungen wies die EEB Hannover/Niedersachsen Mitte nach (704), gefolgt von der EEB Emsland-Bentheim (701) und der EEB Ostfriesland (656).

Die Mehrzahl der EEB Regionen hat 2015 mehr als 4.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erreicht. Die meisten Teilnahmen konnten folgende EEB Regionen zählen: EEB Hannover/Niedersachsen Mitte (8.073), EEB Emsland-Bentheim (7.640), EEB Ostfriesland (7.368), EEB Osnabrück (6.402), Ev. Bildungswerk Ammerland (5.865), EEB Braunschweig (5.765).

6. Veranstaltungen zur Förderung des Ehrenamtes

Greifbar sind die Veranstaltungen, die der Qualifizierung von Ehrenamtlichen dienen, über eine Zielgruppenverschließelung und über die Zuordnung zu den EEB Themen *Ehrenamtliche Gemeindefarbeit* und *Aus- und Fortbildung Ehrenamtlicher* (s. o. Abschnitt 3). 2015 fanden in diesen Themen 838 Veranstaltungen statt (2014: 891), das waren 13,8 % aller EEB Veranstaltungen. Nachdem dieser Arbeitsbereich in den letzten Jahren stetig gewachsen war, hat es hier erstmals einen kleinen Rückgang gegeben.

10.168 Männer und Frauen haben an Veranstaltungen zur Förderung des Ehrenamtes teilgenommen.

7. Bildungsmaßnahmen, die den besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entsprechen

Die Landeseinrichtungen für Erwachsenenbildung werden für ihre Bildungsarbeit nach dem Niedersächsischen Erwachsenenbildungsgesetz (NEBG) finanziell gefördert.

Bestimmte Bereiche der Bildung betrachtet das Land als besonders förderungswürdig. Diese Bildung fördert das Land in höherem Maße, indem es sie stärker gewichtet als die „allgemeine“ Bildung. Seit 2005 ist im Erwachsenenbildungsgesetz die Rede von Bildung, „die den besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entspricht“ (NEBG § 8). Es handelt sich im Einzelnen um Bildungsmaßnahmen:

10. der politischen Bildung,
11. zu ökonomischen Grundfragen,
12. zu ökologischen Grundfragen,
13. zur wirtschaftlichen und sozialen Strukturverbesserung im ländlichen Raum,
20. der wert- und normenorientierten Bildung,
21. zum Abbau geschlechtsspezifischer Benachteiligungen,
22. der Qualifizierung zur Ausübung von Ehrenämtern und freiwilligen Diensten,
23. die geeignet sind, die soziale Eingliederung von Menschen mit Behinderungen zu fördern oder deren spezifische Benachteiligung zu mildern oder auszugleichen,
24. zur Eltern- und Familienbildung,
30. des zweiten Bildungsweges,
31. der Alphabetisierung,
32. die die Integration von Zuwanderern zum Ziel haben,
40. für junge Erwachsene zur Unterstützung bei der persönlichen und beruflichen Orientierung in der Übergangsphase von der Schule zum Beruf,
41. zur Orientierung und Qualifizierung mit dem Ziel der Eingliederung ins Erwerbsleben,
42. die der qualitativen Weiterentwicklung von Kindergarten und Schule dienen,
50. in Kooperationen mit Hochschulen und deren Einrichtungen.

Die Stundenzahl, die die EEB Niedersachsen bei diesen besonders geförderten Bildungsmaßnahmen nachgewiesen hat, lag im Jahr 2015 bei 129.2014 Unterrichtsstunden (2014: 129.179; vgl. auch **Bild A**, Seite 46), das sind 77,4 % der EEB Bildungsarbeit des Jahres 2015.

Hier ist in aller Deutlichkeit zu sagen: Die Bildung, die, wie es das Gesetz formuliert: den *besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen* entspricht, tut dies nicht allein aus Sicht des Landes. Ganz im Gegenteil, über weite Strecken ist hier Bildung hervorgehoben, an der auch die Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen ein besonders hohes Interesse hat.

Das Land ist also in hohem Maße auch an dem interessiert, was eine kirchliche Bildungseinrichtung mit ihrem Profil einbringen kann und will, und fördert es in besonderer Weise.

Zu nennen sind hier insbesondere:

- ◆ die religiöse und theologische Bildung (vgl. **Bild C**, Seite 47, Themenbereich 3), die zu einem sehr großen Teil der *wert- und normenorientierten Bildung* (s. o. Nr. 20) zuzuordnen ist,
- ◆ die Familienbezogene Bildung (s. o. Nr. 24 und **Bild C** im Themenbereich 2),

- ◆ die Qualifizierung von Ehrenamtlichen (s. o. Nr. 22 und **Bild C** im Themenbereich 8).
- ◆ Maßnahmen, die der Integration von Zuwanderern dienen (s. o. Nr. 32 und **Bild C** im Themenbereich 7).

8. Gesamtumfang der EEB Bildungsarbeit aus Sicht des Landes

Das Ministerium für Wissenschaft und Kultur hat mit den Landeseinrichtungen für Erwachsenenbildung „Zielwerte“ für die *Zahl der Unterrichtsstunden* vereinbart. Mit Blick auf die Obergrenzen sind die in einer Vereinbarung, die die Landeseinrichtungen untereinander getroffen haben, noch einmal präzisiert worden.

Zur Berechnung der Zielwerte gibt es im Erwachsenenbildungsgesetz und in seiner Durchführungsverordnung eine „Formel“:

Die Stunden der *allgemeinen Bildung* werden „normal“ (1 zu 1) gerechnet.

Stunden von Veranstaltungen, die auch mit Bundesmitteln gefördert werden, werden nur zu 35 % angerechnet. Das betrifft im Wesentlichen die *Qualifizierungs- und Integrationsmaßnahmen* des Berufsbildungswerkes Cadenberge (EEB Nord) und Maßnahmen zur *Orientierung und Qualifizierung mit dem Ziel der Eingliederung ins Erwerbsleben* bei der EEB Osnabrück.

Stunden aus Maßnahmen, *die besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entsprechen*, werden je nach Bildungsart entweder mit dem Faktor 1,5 oder mit dem Faktor 1,7 multipliziert.¹ Nach dieser Rechnung liegt das Ergebnis der EEB Niedersachsen für das Jahr 2015 noch über dem Wert des Vorjahres bei 221.721 (2014: 221.547). Der mit dem Land vereinbarten „Zielwert“ ist übertroffen worden.

Nach dem Niedersächsischen Erwachsenenbildungsgesetz muss eine vom Land geförderte Einrichtung der Erwachsenenbildung in allen (am 31.12.2004 existierenden) Regierungsbezirken des Landes aktiv sein (vgl. NEBG §3 Abs. 3). Die EEB Niedersachsen hatte auch 2015 keine Probleme, diese Auflage zu erfüllen.

9. Kooperation mit Familienbildungsstätten

Die Evangelischen Familienbildungsstätten sind in vielen EEB Arbeitsgemeinschaften wichtige Kooperationspartner. Betroffen sind dabei im Wesentlichen die Themenbereiche *Kultur und Kreatives Gestalten* (5) und *Gesundheit* (6), zum Teil auch *Familie – Generationen – Lebensformen* (2).

Die Zahl der Unterrichtsstunden, die die Evangelischen Familienbildungsstätten in Kooperation mit der EEB Niedersachsen durchgeführt haben, ist mit 20.416 etwas höher als im Vorjahr (2014: 19.395; 2013: 20.052). Es sind 12 % der Stunden, die die EEB Niedersachsen dem Land im Jahr 2015 nachgewiesenen hat (2014: 11,5 %).

Die Kooperation im Einzelnen:

Familienbildungsstätte	Maßnahmen	Ustd.	Ustd., die besonderen gesellschaftl. Erfordern. entsprechen	
Hannover		35	1.055	0
Hildesheim		43	833	102
Göttingen		33	888	0
Lüneburg		72	1.016	75
Kehdingen (Stade)		47	823	285
Osnabrück		136	2.262	562
Emden		139	3.406	2.287
Delmenhorst		47	1.065	219
Oldenburg		98	1.846	478
Wilhelmshaven		128	3.227	516
Wolfenbüttel		30	628	354
Salzgitter		61	1.963	708
Wolfsburg		62	1.404	711
		931	20.416	6.297

10. Kirchenkreise

Bild G (Seite 54) zeigt die Zahl der *Unterrichtsstunden*, der *Veranstaltungen* und der *Teilnahmefälle* nach kirchlichen Strukturen. Maßgeblich ist, in welchem Kirchenkreis der Kooperationspartner tätig ist. Der Einzugsbereich eines Kooperationspartners kann auch größer sein, z. B. ein Sprengel oder eine ganze Landeskirche. Dafür gibt es bei jeder Landeskirche die Kategorie „übergreifend“.

Veranstaltungen, die die EEB Geschäftsstellen ohne Kooperationspartner organisiert und durchgeführt hat, werden in der Regel der *Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen*, die ja Träger der EEB Niedersachsen ist, zugeordnet. Diese Zuordnung wird gemacht, weil sich die Einzugsbereiche der EEB Geschäftsstellen nicht unbedingt an landeskirchlichen Grenzen orientieren (das gilt insbesondere mit Blick auf den Anteil der Ev.-reformierten Kirche).

Auch nicht-kirchliche Kooperationspartner werden der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen zugeordnet, also letztlich dem Gebiet einer EEB Arbeitsgemeinschaft, oder aber „überregional“ ganz Niedersachsen.

Für die Kirchenkreise, Propsteien, Synodalverbände und Kirchenbezirke (vgl. **Bild G**) gilt: Es ist der Normalfall, wenn es EEB Veranstaltungen gibt. In der Mehrzahl der Fälle leistete die EEB hier 2015 mehrere hundert oder mehrere tausend Unterrichtsstunden. Und es wurde mehrere hundert, nicht selten auch mehrere tausend Teilnehmerinnen und Teilnehmer erreicht.

Die EEB Niedersachsen ist im Bereich der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen, in deren Trägerschaft sie sich befindet, die mit Abstand größte evangelische Erwachsenenbildungseinrichtung.

Und die Zwischensummen im **Bild G** machen deutlich, dass die EEB Niedersachsen in *jeder* der fünf Kirchen der Konföderation eine wichtige Größe ist. ◆

Peter Blanke ist Lehrer und pädagogischer Mitarbeiter in der EEB Landesgeschäftsstelle. Er ist dort unter anderem für Fragen der Statistik und der Auswertung, für berufliche Bildung und für Öffentlichkeitsarbeit zuständig.

¹ Davon ausgenommen sind Stunden, die auch durch Bundesmittel gefördert werden.

Bild E
Arbeitsergebnisse der EEB Regionen

Unterrichtsstunden	1. Politik Gesellschaft	2. Familie Generationen Lebensformen	3. Religion Kirche Ethik	4. Umwelt	5. Kultur Kreatives Gestalten	6. Gesundheit	7. Sprachen Integration	8. Arbeit Beruf Ehrenamt	9. Grundbildung Schulabschlüsse	10. EDV Alltagstechnik	
Bereich Weser/Ems											
1	EEB Ostfriesland	511	6.644	913	26	1.760	1.219	693	1.234	0	59
2	EEB Oldenburg	567	2.698	373	0	3.340	2.059	2.285	1.421	0	39
3	EBA Ammerland	190	4.109	1.835	0	1.535	2.152	417	1.049	0	429
4	EEB Emsland-Bentheim	1.489	8.439	1.695	15	1.233	748	596	996	0	0
5	EEB Osnabrück	1.136	3.703	631	36	1.014	4.678	785	2.806	0	0
Bereich Nord											
6	EEB Nord	68	1.938	1.197	0	610	742	1.919	13.262	896	138
7	EEB OHZ-Rotenb.-Verden	140	3.465	1.302	20	360	118	642	1.017	0	55
8	EEB Lüneburg	184	2.536	1.136	0	429	1.247	1.611	1.457	0	0
Bereich Mitte											
9	EEB Schaumburg-Lippe	0	63	747	30	131	0	0	494	0	0
10	EEB Hannover/Nieders. Mitte	486	7.190	2.469	4	1.676	4.149	1.080	3.656	194	422
11	EEB Landesgeschäftsstelle	116	324	276	0	6	35	0	1.802	0	0
Bereich Süd											
12	EEB Wolfsburg-Gifhorn	50	923	451	0	420	1.059	981	1.081	0	0
13	EEB Hildesheim	67	1.248	594	9	468	901	736	617	0	0
14	EEB Braunschweig	589	1.601	1.321	13	1.902	1.333	3.971	1.516	0	109
15	EEB Südniedersachsen	385	1.559	856	3	1.817	591	6.312	1.026	0	406
Summe		5.978	46.440	15.796	156	16.701	21.031	22.028	33.434	1.090	1.657

Bild F
Arbeitsergebnisse der EEB Regionen (Bild F)

Veranstaltungen 2015

	Kurz- veranst.	Tages- Seminare	Seminare	Arbeitskr./ Kurse	Summe Maßnahmen 2015	Summe Maßnahmen 2014	Teilnahmen 2015	Teilnahmen 2014
Bereich Weser/Ems								
1	EEB Ostfriesland	94	24	30	508	614	7.368	7.254
2	EEB Oldenburg	17	22	22	428	490	4.969	4.927
3	EBA Ammerland	44	14	13	418	478	5.865	6.092
4	EEB Emsland/Bentheim	55	11	10	625	701	7.640	7.217
5	EEB Osnabrück	39	9	21	492	565	6.402	6.873
Bereich Nord								
6	EEB Nord	22	20	10	266	314	3.934	3.872
7	EEB OHZ-Rotenb.-Verden	20	11	11	270	293	3.951	4.120
8	EEB Lüneburg	76	33	22	277	407	4.891	5.029
Bereich Mitte								
9	EEB Schaumburg-Lippe	3	11	4	60	78	841	872
10	EEB Hannover/Nied.-Mitte	11	17	34	642	704	8.073	9.655
11	EEB Landesgeschäftsstelle	3	24	85	6	118	1.950	2.128
Bereich Süd								
12	EEB Wolfsburg-Gifhorn	0	10	7	206	209	2.525	2.456
13	EEB Hildesheim	5	8	8	154	212	2.007	2.611
14	EEB Braunschweig	76	29	34	306	454	5.765	5.932
15	EEB Südniedersachsen	129	3	11	250	393	4.707	5.746
Summe		594	246	322	4.908	6.070	70.888	74.784

11. Kommunikation
Pädagogik

Summe
2015

Summe
2014

71	13.130	12.454
89	12.871	12.822
150	11.866	11.814
328	15.539	15.138
191	14.980	16.413
244	21.014	7.182
39	7.158	6.127
89	8.689	8.821
32	1.497	1.743
755	22.081	25.474
98	2.657	2.870
70	5.035	4.850
48	4.688	5.422
297	12.652	11.554
140	13.095	13.329
2.641	166.952	168.985

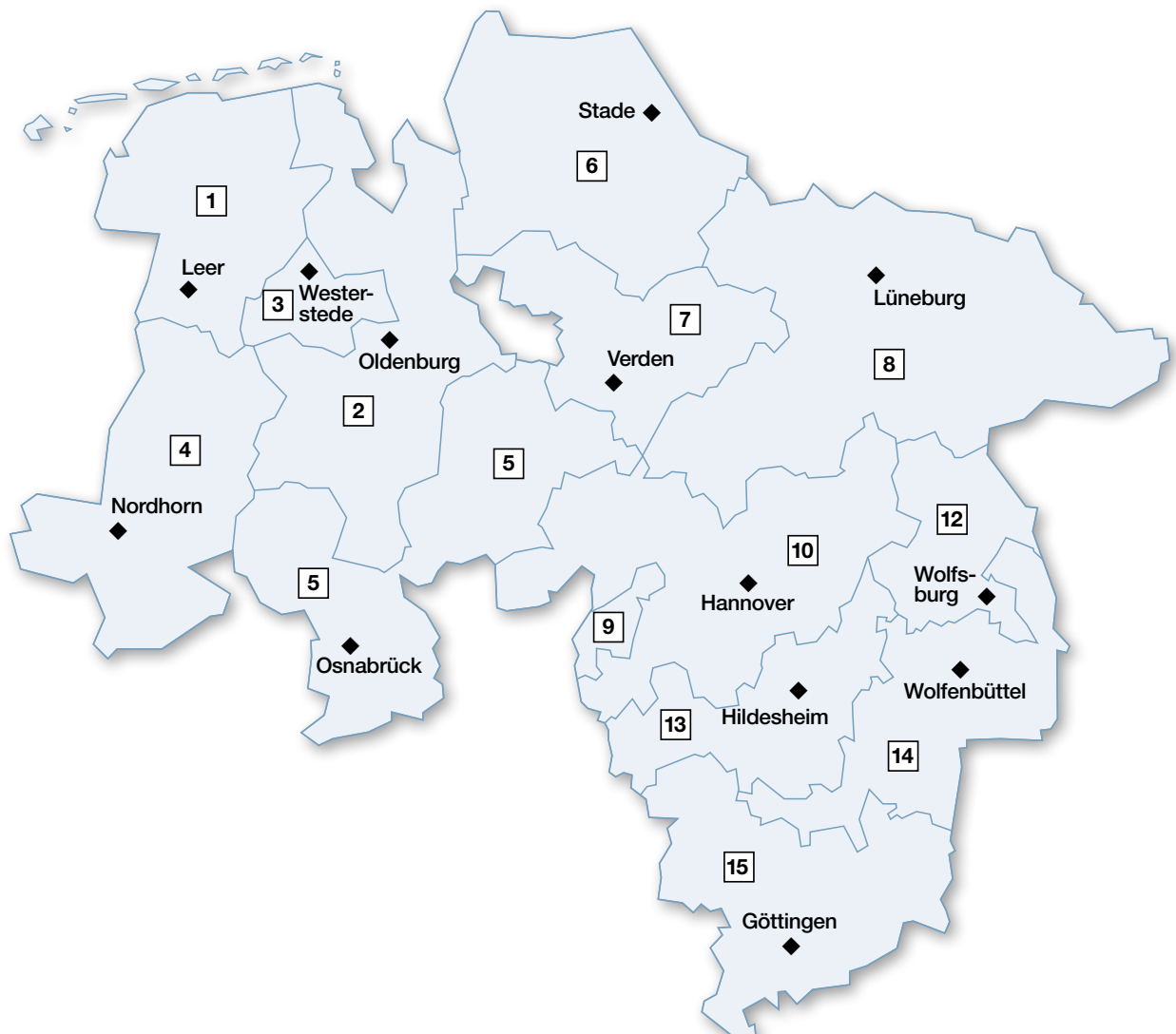


Bild G
EEB Unterrichtsstunden nach Kirchenkreisen/Propsteien/Synodalverbänden 2015

Kirchenkreis	Ustd. 2014	Ustd. 2015	allgem. Bild.	besond. gesell. Erfordernisse**	Maßnahmen	Teilnahmen	Kirchenkreis	Ustd. 2014	Ustd. 2015	allgem. Bild.	besond. gesell. Erfordernisse**	Maßnahmen	Teilnahmen
Konföderation ev. Kirchen in Niedersachsen*							Propstei Bad Gandersheim	176	182	0	182	4	28
EEB Hannover/Nieders. Mitte (übergreifend)	1.430	1.337	221	1.116	54	549	Propstei Bad Harzburg	73	88	42	46	12	329
EEB Schaumburg-Lippe (übergreifend)	0	0	0	0	0	0	Propstei Braunschweig	2.419	3.055	70	2.985	68	779
EEB Hildesheim (übergreifend)	92	32	0	32	1	7	Propstei Goslar	114	67	5	62	6	82
EEB Südniedersachsen (übergreifend)	305	131	13	118	7	81	Propstei Helmstedt	1.794	1.819	608	1.211	42	335
EEB Nord (übergreifend)	882	1.246	148	1.098	15	347	Propstei Königslutter	564	644	248	396	17	235
EEB OHZ-Rotenburg-Verden (übergreifend)	0	15	0	15	1	12	Propstei Salzgitter-Bad	387	235	235	0	6	48
EEB Osnabrück (übergreifend)	4.846	5.189	2.581	2.608	201	2.147	Propstei Salzgitter-Lebenstedt	2.540	2.871	1.455	1.416	91	982
EEB Oldenburg (übergreifend)	411	530	21	509	52	660	Propstei Schöppenstedt	141	178	85	93	37	502
EEB Emsland/Bentheim (übergreifend)	2.844	3.211	116	3.095	144	1.385	Propstei Seesen	151	124	91	33	16	196
EEB Ostfriesland (übergreifend)	2.051	1.574	154	1.420	83	830	Propstei Vechede	3	0	0	0	0	0
EEB Wolfsburg-Gifhorn	602	594	58	536	31	335	Propstei Vorsfelde	172	154	0	154	2	22
EEB-AG-übergreifend	14.070	14.557	153	14.404	68	831	Propstei Wolfenbüttel	952	1.251	274	977	57	778
Summe	27.533	28.416	3.465	24.951	657	7.184	übergreifend	2.068	1.984	49	1.935	87	1.449
							Summe	11.554	12.652	3.162	9.490	445	5.765
Ev.-luth. Landeskirche Hannovers							Ev.-luth. Kirche in Oldenburg						
KK Aurich	860	909	443	466	47	529	KK Ammerland	11.814	11.866	4.641	7.225	489	5.865
KK Bleckede	420	222	0	222	11	134	KK Wesermarsch	757	531	40	491	16	201
KK Bramsche	284	170	9	161	7	115	KK Oldenburger Münsterland	337	404	262	142	10	88
KK Bremervörde-Zeven	1.059	820	91	729	49	636	KK Delmenhorst/Oldenburg Land	1.825	2.067	846	1.221	71	601
KK Burgdorf	1.289	1.079	52	1.027	45	469	KK Oldenburg-Stadt	5.061	4.584	1.547	3.037	139	1.338
KK Burgwedel-Langenhagen	1.198	1.039	80	959	38	330	KK Friesland/Wilhelmshaven	4.213	4.388	3.245	1.143	191	1.899
KK Buxtehude	1.382	879	0	879	21	191	übergreifend	218	167	48	119	9	160
KK Celle	632	642	82	560	28	410	Summe	24.225	24.007	10.629	13.378	925	10.152
KK Cuxhaven-Hadeln	618	1.073	0	1.073	47	723	Ev.-reformierte Kirche						
KK Emden-Leer	4.589	4.908	1.521	3.387	211	2.089	Ev.-ref. SVB X	43	46	0	46	4	36
KK Emsland-Bentheim	5.975	6.150	1.614	4.536	262	2.831	Ev.-ref. SVB Plesse	24	29	0	29	2	22
KK Gifhorn	543	540	56	484	27	320	Ev.-ref. SVB Grafschaft Bentheim	5.028	5.009	715	4.294	243	2.916
KK Göttingen	9.324	9.386	1.520	7.866	172	1.879	Ev.-ref. SVB Emsland/Osnabrück	1.742	1.623	177	1.446	62	616
KK Grafschaft Diepholz	639	740	0	740	19	249	Ev.-ref. SVB Nördl. Ostfriesland	1.094	1.381	551	830	64	768
KK Grafschaft Schaumburg	1.561	1.015	47	968	38	569	Ev.-ref. SVB Südl. Ostfriesland	508	756	380	376	39	419
KK Hameln-Pyrmont	563	530	85	445	24	301	Ev.-ref. Rheiderland	1.189	1.406	439	967	62	737
Stadtkirchenverband Hannover	6.414	6.435	736	5.699	159	1.937	übergreifend	17	97	29	68	8	159
KK Harlingerland	327	276	16	260	11	154	Summe	9.645	10.347	2.291	8.056	484	5.673
KK Harzer Land	1.142	1.151	330	821	51	539	Ev.-Luth. Landeskirche Schaumburg-Lippe						
KK Hildesheim-Sarstedt	1.381	1.255	731	524	65	708	Bezirk West	495	426	0	426	23	332
KK Hildesheimer Land-Alfeld	2.614	2.231	400	1.831	63	771	Bezirk Ost	1.124	992	239	753	49	447
KK Hittfeld	2.760	2.648	150	2.498	118	1.703	übergreifend	124	79	0	79	6	62
KK Holzminde-Bodenwerder	569	569	84	485	75	1.046	Summe	1.743	1.497	239	1.258	78	841
KK Laatzten-Springe	1.256	1.298	113	1.185	47	609	Gesamtsumme	47.167	48.503	16.321	32.182	1.932	22.431
KK Leine-Solling	1.077	1.155	605	550	55	748							
KK Lüchow-Dannenberg	686	975	131	844	62	841							
KK Lüneburg	1.955	2.012	941	1.071	102	1.060							
KK Melle-Georgsmarienhütte	2.197	2.067	74	1.993	95	1.185							
KK Münden	888	653	197	456	27	306							
KK Neustadt-Wunstorf	1.795	1.572	638	934	79	770							
KK Nienburg	259	336	68	268	22	357							
KK Norden	1.127	1.211	26	1.185	91	1.019							
KK Osnabrück	2.004	1.866	298	1.568	88	1.002							
KK Osterholz-Scharmbeck	1.849	2.240	497	1.743	95	1.244							
KK Peine	407	390	140	250	12	186							
KK Rhauderfehn	440	376	196	180	19	204							
KK Ronnenberg	2.451	2.138	478	1.660	63	660							
KK Rotenburg	2.004	2.597	87	2.510	113	1.378							
KK Soltau	1.828	1.799	123	1.676	82	763							
KK Stade	1.499	1.560	628	932	49	629							
KK Stolzenau-Loccum	300	292	36	256	19	280							
KK Syke-Hoya	859	812	33	779	59	839							
KK Uelzen	536	544	45	499	14	176							
KK Verden	2.214	2.258	174	2.084	101	1.276							
KK Walsrode	472	380	28	352	13	118							
KK Wesermünde	1.012	954	32	922	48	517							
KK Winsen	164	109	0	109	6	96							
KK Wolfsburg-Wittingen	3.705	3.901	1.231	2.670	165	1.870							
übergreifend	15.158	11.907	3.107	8.800	387	4.945							
Summe	94.285	90.069	17.973	72.096	3.501	41.711							

* Eine Reihe von Veranstaltungen in den Arbeitsgemeinschaften kann man nicht einzelnen Landeskirchen zuordnen, diese gelten dann als „übergreifend“ und werden der Konföderation zugewiesen.

** Stunden, die nach dem Erwachsenenbildungsgesetz „den besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen“ entsprechen.

Fortbildungen für Kursleiterinnen und Kursleiter 2015

Anke Grimm



Die Fortbildungsangebote für die ca. 2.100 Kursleiterinnen und Kursleiter sind für die EEB ein wichtiges Instrument der Qualitätsentwicklung. Alle Kursleitungen erhalten regelmäßig Informationen über das Fortbildungsangebot der EEB Niedersachsen. Sie werden außerdem über die Fortbildungsangebote der Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung informiert (www.aewb-nds.de, dort Mitarbeiterfortbildung). Das Angebot der Agentur kann das Programm der Fortbildungen für Kursleiterinnen und Kursleiter der EEB ergänzen, insbesondere auch in den Themenbereichen, in denen die EEB selbst keine Fortbildungen anbietet, wie zum Beispiel in den Bereichen *Integration* oder *Gesundheit*.

Kursleitungen der EEB, die an Fortbildungen der Agentur teilnehmen, erhalten von der Landesgeschäftsstelle Zuschüsse zu den Teilnahmegebühren und den Fahrtkosten.

Für die Kursleiterinnen und Kursleiter in den Bereichen *Eltern-Kind-Bildungsarbeit* und *Arbeit in der Suchtkrankenhilfe* finden regelmäßig Fortbildungen statt. Die betroffenen Kursleiterinnen und Kursleiter sind verpflichtet an solchen Fortbildungen der EEB teilzunehmen.

Darüber hinaus gibt es Fortbildungen in wechselnden anderen Themenbereichen (z. B. *Seniorenbildung*, *religiöse/theologische Bildung*, *Methodik und Didaktik*).

In Kooperation mit dem Arbeitsbereich Arbeitshilfen werden neu erschiene Arbeitshilfen mit einer zentralen Fortbildung vorgestellt.

2015 sind interne Umstrukturierungen in den Verwaltungsabläufen der EEB zum Tragen gekommen und wurden zum Teil auch schon ausgewertet. Für 2016 wurden die Verwaltungsabläufe nochmals vereinfacht und die regionalen Geschäftsstellen erhalten zukünftig eine Pauschale für die Durchführung der verbindlichen Fortbildungen in den Bereichen *Suchthilfe* und *Eltern-Kind-Bildungsarbeit*.

Das Arbeitsfeld befindet sich auch weiterhin in einem Wandlungs- und Veränderungsprozess, den die EEB Niedersachsen in den nächsten Jahren aktiv gestalten und begleiten wird.

Einige Zahlen

Es haben 25 Maßnahmen mit 222 UST stattgefunden, drei Fortbildungen sind ausgefallen. (2014 wurden 29 Fortbildungen mit 276 UST durchgeführt.)

Die 25 Fortbildungen mit den 222 UST verteilen sich auf die Bereiche:

Bildungsarbeit mit Älteren:	5 Fortbildungen
Familienbezogene Bildung:	3 Fortbildungen
Bildungsarbeit mit Suchthilfegruppen:	7 Fortbildungen
Eltern-Kind-Bildungsarbeit:	10 Fortbildungen

Insgesamt haben 252 Personen (219 Frauen und 33 Männer) an den Veranstaltungen teilgenommen. Der Frauenanteil ist im Bereich der *Eltern-Kind-Bildungsarbeit* und der familienbezogenen Bildung am höchsten. Der Anteil der Männer überwiegt bei den Veranstaltungen im Suchthilfebereich.

Es sind fast ausschließlich Einzel- bzw. Tagesveranstaltungen im Angebot, mehrtägige Fortbildungen werden nicht mehr angeboten.

Aus den Rückmeldungen der Teilnehmenden auf den Fragebögen lässt sich nach wie vor eine hohe bis sehr hohe Zufriedenheit mit den Fortbildungen der EEB ablesen.

Bildungsarbeit mit Älteren (Demografischer Wandel)

Hier gab es in den EEB Regionen Emsland-Benthaim und Hannover/Niedersachsen Mitte zwei bzw. drei Veranstaltungen pro Halbjahr.

In Nordhorn wurden Fortbildungen zum Thema „Demenz“ angeboten. In Hannover wurden drei Ideenbörsen für die Arbeit mit Senioren angeboten.

Bildungsangebote für diese Zielgruppe werden gut angenommen und sind ausbaufähig.

Familienbezogene Bildung

Im Emsland wurde eine Ausbildung für neue MALIBU Eltern-Baby-Kursleiterinnen durchgeführt. Weiterhin gab es Fortbildungen zum Thema „Kinder fragen nach dem Tod“ und zu „Marte Meo“.

Eltern-Kind-Bildungsarbeit (verbindliche Fortbildungen)

Kursleiterinnen, die Eltern-Kind-Gruppen leiten, sind verpflichtet, an für sie angebotenen Fortbildungen teilzunehmen. Diese Fortbildungen zu Themen der Eltern- und Familienbildung werden über die regionalen EEB Geschäftsstellen niedersachsenweit angeboten. Ein Großteil der Kursleiterinnen ist schon über viele Jahre aktiv und hat die Teilnahmeverpflichtung erfüllt. Dies führt bei den Fortbildungen zu Gruppen mit kleineren Teilnehmezahlen als noch vor einigen Jahren.

Bildungsarbeit mit Suchtkranken (verbindliche Fortbildungen)

Die Bildungsarbeit mit Suchtkranken ist ein konstanter Bereich im Blick auf die Anzahl der Gruppen in den einzelnen EEB Regionen als auch auf die Teilnahme der Kursleitungen an den Fortbildungen. Ähnlich wie in der Eltern-Kind-Bildungsarbeit sind auch hier die Kursleitungen der Suchtgruppen verpflichtet, regelmäßig an den Fortbildungen teilzunehmen.

Es haben sieben Veranstaltungen in den Regionen Ostfriesland/Oldenburg, Hannover und Wolfsburg/Braunschweig stattgefunden. In Osnabrück haben 2015 keine Fortbildungen stattgefunden.

Evaluation

Bei den Auswertungen der Fragenbögen fällt immer wieder die hohe Zufriedenheit mit den Fortbildungen auf. 96,8 % der Teilnehmenden (2014: 96 %) haben auf die Frage: „Die Veranstaltung hat mir insgesamt gut gefallen“ – „trifft zu“ und „trifft eher zu“ angekreuzt.

Hervorzuheben ist auch die hohe Kompetenz, die den Referenten und Referentinnen durch die teilnehmenden Kursleitungen in den Rückmeldungen bescheinigt wird.

Weiteres

Die Anzahl der Fortbildungen und die Zahl der Teilnehmenden ist in den letzten Jahren stetig rückläufig. Die Gründe hierfür sind vielfältig, u. a. gibt es insgesamt weniger Sucht- und Eltern-Kind-Gruppen, außerdem ein erweitertes Veranstaltungsangebot – auch für die Kursleitungen – in den regionalen Geschäftsstellen. ♦

***Anke Grimm** ist Dipl.-Pädagogin und pädagogische Mitarbeiterin in der EEB Landesgeschäftsstelle, wo sie unter anderem für die Familienbildung und für die Fortbildung von Kursleiterinnen und Kursleitern zuständig ist.*

In memoriam Dietlef Niklaus (1928–2016)

Friedrich W. Siggelkow

Am 13. September 2016 verstarb in Einbeck Professor Dr. phil. Dietlef Niklaus.

Dietlef Nicklaus war der evangelischen Erwachsenenbildung in besonderer Weise verbunden und hat viel für sie bewegt. Von 1979 bis 2001 war er der Vorsitzende des Beirats der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen.

Als Mitglied der Synode der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers und der Synode der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen sowie als Mitglied der Bildungsausschüsse dieser Synoden hatte Dietlef Niklaus maßgeblichen Einfluss auf die Entwicklung der EBB Niedersachsen und ihre Einbindung in die Erwachsenenbildungsarbeit der evangelischen Kirchen.

Mit größtem Engagement nahm Dietlef Niklaus als Pädagoge in vielfacher Weise Verantwortung wahr und war immer

bereit, in bildungs- und gesellschaftspolitischen Fragen Stellung zu beziehen. Er war umtriebig, dabei fröhlich, verständlich und verlässlich und hatte gelegentlich Not, seinem übervollen Terminkalender zu folgen. Seine Positionen wusste er geschickt zu vertreten und auch durchzusetzen – vertrauensvoll und vertrauenswürdig, dabei war er stets auf Ausgleich bedacht. Für die Anliegen der Kolleginnen und Kollegen in der EEB hatte er ein offenes Ohr. Oft machte er in Gesprächen deutlich, dass ihm die Zusammenarbeit mit der EEB einfach Freude mache. Er stand immer zur EEB Niedersachsen, auch in manchmal rauen Zeiten.

Die EEB Niedersachsen hat ihm viel zu verdanken. ♦

Friedrich Wilhelm Siggelkow war von 1985 bis 2000 Leiter der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen.



Dietlef Niklaus 1980 während einer Konferenzpause



Professor Dietlef Niklaus im Gespräch mit Friedrich W. Siggelkow und Dr. Achim Block (von links nach rechts).

Neuigkeiten aus dem Vorstand des Niedersächsischen Bundes für freie Erwachsenenbildung

Nach fast 20-jähriger Tätigkeit wurde der Vorsitzende des Vorstands des Niedersächsischen Bundes für freie Erwachsenenbildung, **Dr. h.c. Jürgen Walter**, am 2. Juni 2016 im Rahmen der Mitgliederversammlung in Hannover verabschiedet. Wissenschaftsministerin Dr. Gabriele Heinen-Kljajić sprach zur Verabschiedung und dankte für das große ehrenamtliche Engagement. Dr. Jürgen Walter hat die Entwicklung der niedersächsischen Erwachsenenbildungslandschaft in den vergangenen Jahrzehnten maßgeblich mitgeprägt. Er wusste die Interessen der verschiedenen Träger im Niedersächsischen Bund zu verbinden und hat die Einrichtungen der Erwachsenenbildung damit gestärkt. In seine Zeit fällt auch die Gründung der Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung.

Auf der Mitgliederversammlung des Niedersächsischen Bundes für freie Erwachsenenbildung wurde **Professor Dr. Gerhard Wegner** zum neuen Vorsitzenden des Niedersächsischen Bundes gewählt. Professor Dr. Wegner ist Direktor des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Evangelischen Kirche in Deutschland. In seiner Rede nahm Wegner das Thema Bildungsgerechtigkeit in den Fokus. Sozialethische Themen verbindet Wegner mit der Frage nach einem modernen Protestantismus. Im Bereich der Bildungsarbeit blickt Wegner aus seiner Zeit als Pastor in Celle auf langjährige Erfahrungen mit verschiedenen Erwachsenenbildungseinrichtungen in Niedersachsen zurück. Als Institutsdirektor des Sozialwissenschaftlichen Instituts agiert er auch im bundespolitischen Kontext.

Neu im Vorstand des niedersächsischen Bundes ist auch **Berbel Unruh**. Sie ist seit Juni 2016 Verbandsdirektorin des Landesverbands der Volkshochschulen Niedersachsens e.V. Berbel Unruh ist ebenso wie Gerhard Wegner in der Ev. Kirche keine Unbekannte. Frau Unruh leitete mehrere Jahre die Ev. Heimvolkshochschule Loccum. Berbel Unruh und **Jürgen Sattari-Nadjafabadi** vom Vorstand im Bildungswerk ver.di wurden als stellvertretende Vorsitzende des Niedersächsischen Bundes für freie Erwachsenenbildung gewählt.

Abschiede und Anfänge in der EEB Niedersachsen

Pastor **Thomas Aehnelt** hat zum Februar seinen Dienst in der EEB Niedersachsen beendet. Er war seit 2004 pädagogischer Mitarbeiter und Geschäftsführer der EEB Region Hildesheim. Sein besonderes Interesse galt der Bildungsarbeit mit Männern. Im Rahmen der Konferenz päd. Mitarbeitender wurde er unter den Kolleginnen und Kollegen verabschiedet, im Haus kirchlicher Dienste wurde ihm im Rahmen und im Anschluss einer gottesdienstlichen Andacht für seine Tätigkeit gedankt.

Im März dieses Jahres wurde außerdem **Petra Völker-Meier** nach 37-jähriger Tätigkeit als pädagogische Mitarbeiterin der Ev. Erwachsenenbildung verabschiedet. Sie war 28 Jahre in der EEB Geschäftsstelle Hannover tätig, zum Schluss wechselte sie für knapp zwei Jahre in die Landesgeschäftsstelle. Dort organisierte sie noch das 50-jährige Jubiläum der EEB Niedersachsen im vergangenen Jahr mit. In einem Gottesdienst dankte ihr Landessuperintendentin Dr. Ingrid Spieckermann für ihren langjährigen Dienst durch die unterschiedlichen Zeiten und Herausforderungen. In der anschließenden kleinen Feier unter den Mitarbeitenden und Weggefährten sprach der ehemalige Leiter der EEB Niedersachsen Friedrich Wilhelm Siggelkow vom hohen Engagement Frau Völker-Meiers und der guten Zusammenarbeit mit ihr.

Auch an dieser Stelle geben wir den beiden noch einmal einen herzlichen Dank und Segenswünsche für die Zukunft mit auf den Weg.

Wir haben zwei neue Pädagoginnen willkommen geheißen: Zum 1. Februar hat **Christina Reinemann** mit einer viertel Stelle ihren Dienst in der Koordinierung der Arbeit mit Geflüchteten aufgenommen, zunächst für die Dauer von einem Jahr. Ebenfalls zum 1. Februar hat Pastorin **Isabell Schulz-Grave** mit einer halben Stelle in der EEB Landesgeschäftsstelle den Arbeitsbereich religiöse und theologische Bildung übernommen.

Beide wurden im April in einem Gottesdienst von Melanie Beiner und dem Referenten für Bildung im Landeskirchenamt Hannover, Kai-Christian Küttemeyer, begrüßt.

Seit dem 1. Juli ist Pastorin Isabell Schulz-Grave außerdem neue pädagogische Mitarbeiterin in der EEB Region Hildesheim und tritt damit die Nachfolge von Thomas Aehnelt an.

Ein weiterer Wechsel bei den Pädagoginnen und Pädagogen vollzieht sich gerade. **Gudrun Germershausen** gibt ihre Arbeit mit halber Stelle in der EEB Region Wolfsburg-Gifhorn Ende August auf, um dann mit ganzer Stelle im Fachbereich Ehrenamt im Haus kirchlicher Dienste tätig zu sein. Ihre Nachfolge hat am 1. Oktober **Anette Wichmann** angetreten.

Ausgeschieden aus dem Dienst der EEB Oldenburg ist **Petra Ailjets**, die dort seit 2008 im Rahmen von Projekten als Verwaltungsmitarbeiterin tätig war. Neu in der EEB Oldenburg ist **Petra Mühlhausen**, die seit dem 1. April dort mit einer halben Stelle als Verwaltungsmitarbeiterin arbeitet. Frau Mühlhausen ist in der EEB nicht unbekannt. Mit einem geringen Stundenumfang war sie von 2013 bis 2016 auch im Ev. Bildungswerk Ammerland tätig. Ihre Nachfolgerin dort ist **Cornelia Jungclaus**.

Bei der EEB Ostfriesland ist die Verwaltungskollegin **Anna Müller** ausgeschieden, ihre Aufgaben hat **Beate Meyer** übernommen.

Bereits im September 2015 hat sich **Irene Rolink** als Verwaltungsmitarbeiterin der EEB in Verden in den Ruhestand verabschiedet. Verabschiedet mussten sich im Frühjahr 2016 auch **Kristin Fritzsche** und **Aiko Dueselder**, die ihre Ausbildungen in den Geschäftsstellen der EEB in Göttingen und Nordhorn erfolgreich beendet haben. Die neue Auszubildende in Göttingen heißt **Angelika Franz**. Die Arbeit der Geschäftsstelle in Nordheim unterstützt seit September 2016 **Michael Hill**, der dort ein Praktikum absolviert.

Am 13. September 2016 ist **Professor Dr. Dietlef Niklaus** verstorben, der von 1979 bis 2001 vorsitzender des Beirats der EEB Niedersachsen war (siehe den Nachruf auf Seite 57).

In neuen Räumen arbeitet seit Februar dieses Jahres die **EEB Oldenburg**. Aus der Haareneschstraße zog die Geschäftsstelle in die Peterstraße 38. In den frisch renovierten Räumen nahe der Innenstadt kann die bewährt gute Arbeit der EEB Oldenburg weitergehen.

Deutsche Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE)

Auch auf der Bundesebene gab es in diesem Jahr einen wichtigen Personalwechsel. Der langjährige Bundesgeschäftsführer der DEAE, **Andreas Seiverth**, wurde im Juni in Frankfurt/Main in den Ruhestand verabschiedet. Neuer Bundesgeschäftsführer der DEAE ist **Michael Glatz**. Glatz war bis dahin Referent in der Landesgeschäftsstelle der Ev. Erwachsenenbildung Sachsen in Dresden und Geschäftsführer der AG Kirche und Demokratie.

Ebenfalls verabschiedet wurde **Wibke Weinstock**, die als Verbandsmanagerin die Organisation in der DEAE innehatte. Neu dazu gekommen ist **Alexandra Höhn**, die als Verbandsassistentin nun für Organisation und Kontakt zuständig ist.

Die **Geschäftsstelle der DEAE** ist im Frühjahr dieses Jahres von Frankfurt/Main nach Münster in das Comenius-Institut der EKD gezogen. Damit endet zunächst ein mehrjähriger Prozess der Umorganisation der DEAE, der auf eine stärkere Vernetzung und einen kontinuierlichen fachlichen Austausch zwischen den Arbeitsbereichen rund um die Bildungsarbeit in der EKD zielte. Die DEAE bleibt nach wie vor als Verein organisiert und besteht aus den Organen der Mitgliederversammlung und des Vorstands.

Anschriften

Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen
www.eeb-niedersachsen.de
EEB.Niedersachsen@evlka.de

Pädagogische Leitung und Geschäftsführung

Dr. Melanie Beiner

Landesgeschäftsstelle

Postfach 265, 30002 Hannover
Archivstr. 3, 30169 Hannover
Tel. (05 11) 1241-413, Fax 1241-465
EEB.Niedersachsen@evlka.de

Dr. Melanie Beiner, Leiterin
Peter Blanke, päd. Mitarbeiter
Anke Grimm, päd. Mitarbeiterin
Stefanie Laurion, päd. Mitarbeiterin
Pastorin Isabell Schulz-Grave, päd. Mitarbeiterin
Petra Butterbrodt, Verwaltungsassistentin
Julia Becker, Verwaltungsmitarbeiterin
Irma Kammerer, Verwaltungsmitarbeiterin
Stephanie Koslowski, Verwaltungsmitarbeiterin
Karin Spintig, Verwaltungsmitarbeiterin

Geschäftsstellen

Bereich Weser/Ems

EEB Ostfriesland

Pastor Michael Albe, päd. Mitarbeiter
Gerhard Robbe, päd. Mitarbeiter
Beate Meyer, Verwaltungsmitarbeiterin
Alide Wessels, Verwaltungsmitarbeiterin
Saarstr. 6, 26789 Leer
Tel. (0491)9198-150, Fax 9198-151
EEB.Leer@evlka.de, www.eeb-leer.de
Vorsitzender des Vorstandes:
N.N.

EEB Oldenburg

Barbara Heinzerling, päd. Mitarbeiterin
Christina Reinemann, Koordination der Arbeit
mit Geflüchteten
Bärbel Mierwaldt, Verwaltungsmitarbeiterin
Petra Mühlhausen, Verwaltungsmitarbeiterin
Haareneschstraße 58a, 26121 Oldenburg
Tel. (0441)92562-0, Fax 92562-20
EEB.Oldenburg@evlka.de, www.eeb-oldenburg.de
Vorsitzender des Vorstandes: Pastor Jens Teuber

Ev. Bildungswerk Ammerland

Peter Tobiassen, päd. Mitarbeiter
Traute Wittwer, Verwaltungsmitarbeiterin
Dagmar Wardenburg, Verwaltungsmitarbeiterin
Cornelia Jungclaus, Verwaltungsmitarbeiterin
Wilhelm-Geiler-Str. 14, 26655 Westerstede
Tel. (04488)77151, Fax 77159
EEB.Ammerland@evlka.de, www.eeb-ammerland.de
Vorsitzender des Vorstands: Kreispfarrer Lars Dede

EEB Emsland/Bentheim

Silvia Fries, päd. Mitarbeiterin
Elvira Robben-Pretzel, päd. Mitarbeiterin (Familienbildung)
Fenny van Remmerden, Verwaltungsmitarbeiterin
Michael Hill, Praktikant
Ootmarsumer Weg 5, 48527 Nordhorn
Tel. (05921)8802-15, Fax 8802-11
EEB.Nordhorn@evlka.de, www.eeb-nordhorn.de
Vorsitzender des Vorstands:
Pastor Gerhard Kortmann

EEB Region Osnabrück

Volker Steckhan, päd. Mitarbeiter
Pastor Frieder Marahrens, päd. Mitarbeiter
Annette Psotta, Verwaltungsmitarbeiterin
Anna-Gastvogel-Straße 1, 49080 Osnabrück
Tel. (0541)5054-10, Fax 5054-110
EEB.Osnabrueck@evlka.de, www.eeb-osnabrueck.de
Vorsitzende des Vorstandes:
Superintendentin a.D. Doris Schmidtke

Bereich Nord

EEB Nord

Frank Jablonski, päd. Mitarbeiter
Edeltraud Fidler, Verwaltungsmitarbeiterin
Angelika Baumgarten, Verwaltungsmitarbeiterin
Gitta Wilkens, Verwaltungsmitarbeiterin
Teichstraße 15, 21680 Stade
Tel. (04141)62048, Fax 65448
EEB.Stade@evlka.de, www.eeb-stade.de
Vorsitzender des Vorstandes:
Superintendent Dr. Thomas Kück

*EEB Osterholz-Scharmbeck,
Rotenburg, Verden*

Pastor Reiner Sievers, päd. Mitarbeiter
Pastorin Marita Meixner, päd. Mitarbeiterin
Angela Menke, Verwaltungsmitarbeiterin
Hinter der Mauer 32, 27283 Verden
Tel.: (04231)800500, Fax 800501
EEB.Verden@evlka.de
www.eeb-verden.de
Vorsitzende des Vorstands: Karin Fuge-Venzke

EEB Lüneburg

Stefanie Schmidt, päd. Mitarbeiterin
Elke Mohrmann, Verwaltungsmitarbeiterin
Barckhausenstraße 1, 21335 Lüneburg
Tel. (04131)2237770, Fax (04131)2237771
EEB.Lueneburg@evlka.de, www.eeb-lueneburg.de
Vorsitzender des Vorstands: Pastor Jürgen Bade

Bereich Mitte

EEB Hannover/

Niedersachsen-Mitte

Angela Biegler, päd. Mitarbeiterin
Kerstin Bothe, päd. Mitarbeiterin
Christine Blum, Verwaltungsmitarbeiterin
Karin Spintig, Verwaltungsmitarbeiterin
Knochenhauerstraße 33, 30159 Hannover
Tel. (0511)1241-663, Fax 1241-788
EEB.Hannover@evlka.de, www.eeb-hannover.de
Vorsitzender des Vorstands:
Superintendent Detlef Brandes

EEB Schaumburg-Lippe

Kerstin Bothe, päd. Mitarbeiterin
Christine Blum, Verwaltungsmitarbeiterin
Knochenhauerstraße 33, 30159 Hannover
Tel. (0511)1241-663, Fax 1241-788
EEB.Hannover@evlka.de,
www.eeb-hannover.de
Vorsitzender des Vorstands:
Pastor Dr. Wieland Kastning

EEB Landesgeschäftsstelle

Zentrale und überregionale Veranstaltungen

Stefanie Laurion, päd. Mitarbeiterin
Julia Becker, Verwaltungsmitarbeiterin
Archivstraße 3, 30169 Hannover
Tel. (0511)1241-582, Fax 1241-465
EEB.Lgst.Hannover@evlka.de,
www.eeb-niedersachsen.de/hkd

Bereich Süd

EEB Wolfsburg-Gifhorn

Anette Wichmann, päd. Mitarbeiterin
Angela Mylius, Verwaltungsmitarbeiterin
Goethestraße 61, 38440 Wolfsburg
Tel. (05361)89058-85, Fax 89058-87
EEB.Wolfsburg@evlka.de, www.eeb-wolfsburg.de
Vorsitzender des Vorstands: N.N.

EEB Region Hildesheim

Pastorin Isabell Schulz-Grave, päd. Mitarbeiterin
Tanja Ketzler, Verwaltungsmitarbeiterin
Goschenstraße 70, 31134 Hildesheim
Tel. (05121)1020-394, Fax 1020-889
EEB.Hildesheim@evlka.de, www.eeb-hildesheim.de
Vorsitzender des Vorstands: Pastor Erich Wenneker

EEB Braunschweig

Jutta Salzmann, päd. Mitarbeiterin
Michaela Lüer, Verwaltungsmitarbeiterin
Dietrich-Bonhoeffer-Straße 1, 38300 Wolfenbüttel
Tel. (05331)802-543, Fax 802-714
EEB.Braunschweig@evlka.de
www.eeb-braunschweig.de
Vorsitzende des Vorstands: Ute Klinge

EEB Südniedersachsen

Kerstin Remane, päd. Mitarbeiterin
Sabine Tute, Verwaltungsmitarbeiterin
Sandra Peters, Verwaltungsmitarbeiterin
Angelika Franz, Auszubildende
Auf dem Hagen 23, 37079 Göttingen
Tel. (0551)45023, Fax 47655
EEB.Goettingen@evlka.de, www.eeb-goe.de
Vorsitzende des Vorstands:
N.N.

Autorinnen und Autoren

Dr. Melanie Beiner, Leiterin der EEB Niedersachsen

Michael B. Berger, Journalist, Hannoversche Allgemeine Zeitung

Peter Blanke, päd. Mitarbeiter der EEB Niedersachsen, Landesgeschäftsstelle

Silvia Fries, pädagogische Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen, Geschäftsstelle Nordhorn

Anke Grimm, päd. Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen, Landesgeschäftsstelle

Stefanie Laurion, päd. Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen, Landesgeschäftsstelle

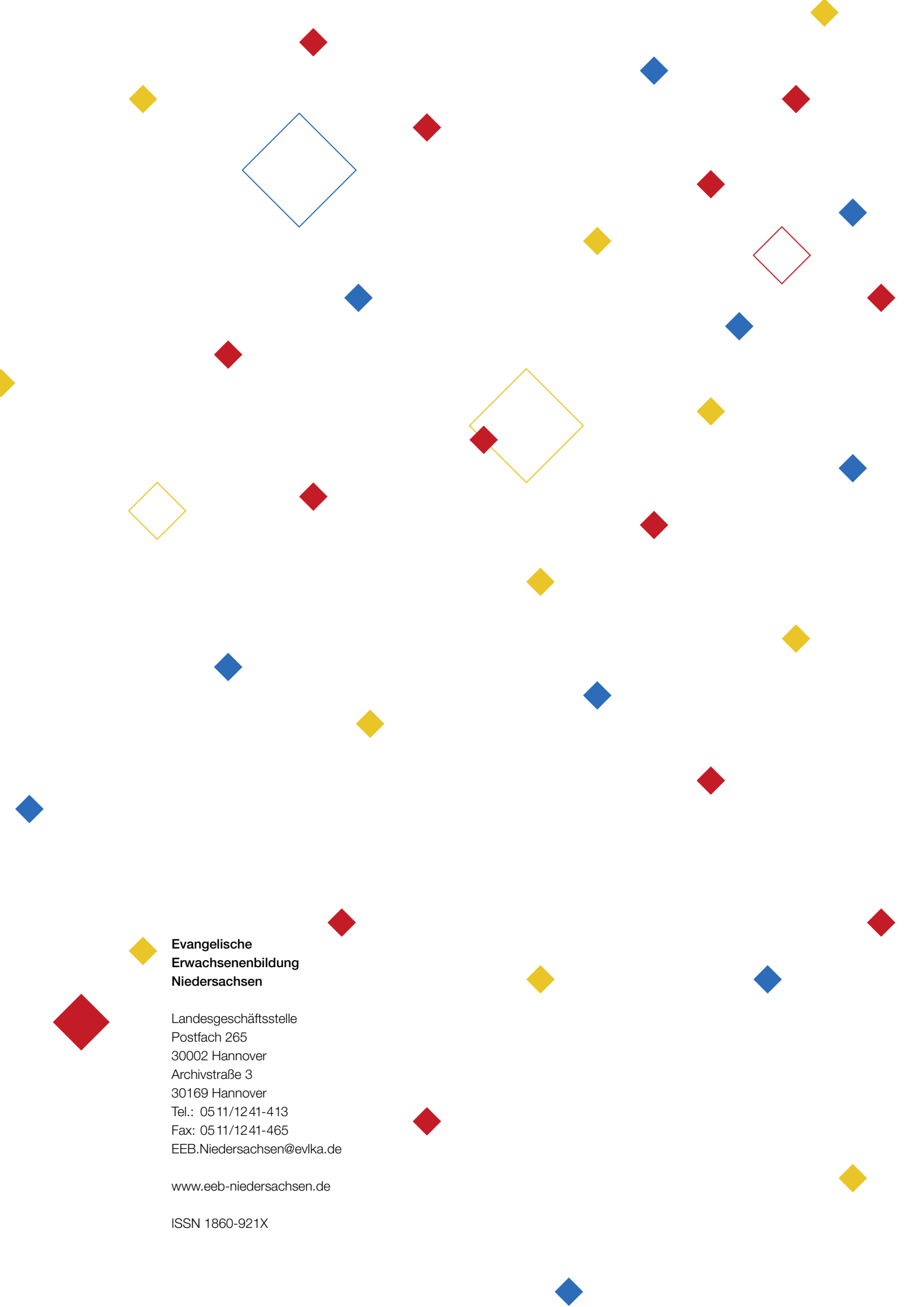
Prof. Dr. Hans Jürgen Luibl, Pfarrer und Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Evangelische Erwachsenenbildung in Bayern, von bildung evangelisch in Erlangen und bildung evangelisch in Europa (beE) sowie Leiter der Evangelischen Stadtakademie Erlangen

Frieder Marahrens, Pastor und pädagogischer Mitarbeiter der EEB Niedersachsen, Geschäftsstelle Osnabrück

Jutta Salzmann, päd. Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen, Geschäftsstelle Wolfenbüttel

Isabell Schulz-Grave, Pastorin und pädagogische Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen, Landesgeschäftsstelle und Geschäftsstelle Hildesheim

Friedrich W. Siggelkow, Leiter der EEB Niedersachsen von 1985 bis 2000



**Evangelische
Erwachsenenbildung
Niedersachsen**

Landesgeschäftsstelle
Postfach 265
30002 Hannover
Archivstraße 3
30169 Hannover
Tel.: 05 11/1241-413
Fax: 05 11/1241-465
EEB.Niedersachsen@evlka.de

www.eeb-niedersachsen.de

ISSN 1860-921X